

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

20.7.1934 (No. 312)



# Saarkundgebung 1934.

## Ende August in Koblenz / Am 26. August spricht der Führer.

WK. Koblenz, 20. Juli. Die 14. Saarkundgebung des Bundes der Saarvereine, die in Koblenz-Chrendreifein vom 20. August bis 1. September ds. Js. abgehalten wird, übertrifft die vergangene Veranstaltung in Rüdelsheim um ein Vielfaches. Koblenz wird in diesen Tagen viele hunderttausende Menschen in seinen Mauern beherbergen. Am 26. August spricht der Führer um 14.30 Uhr anlässlich der großen Saarkundgebung. Dieser Tag ist besonders festlich ausgestaltet. Abgeschlossen wird er durch ein Riesenfestwerk verbunden mit einer Rhein-

höhenbeleuchtung. Mit dem Führer werden anwesend sein die Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Korps. Eine Saartreuefahrt aller deutschen Kraftfahrer unter Führung von Oberguppenführer Hühnein und eine Saartreue-Staffel aller deutschen Turner und Sportler unter Führung des Reichsportführers v. Tschammer und Osten bezeugen die Größe und das Ausmaß der Kundgebung, die Zeugnis sein soll des Verbundenseins zwischen dem großen deutschen Vaterland und den 800 000 Saarbrüdern und Schwestern, die im kommenden Jahr ihr Bekenntnis zur engeren Heimat ablegen werden.

Um es allen Saarländern und Saardeutschen im Reich zu ermöglichen, an dieser Kundgebung teilzunehmen, fährt die Reichsbahn Sonderzüge nach Koblenz mit einem 75 prozentigen Nachlass. Zwei Saartreuewochen, die den Teilnehmern weitgehende Vergünstigungen gewähren, ermöglichen es ihnen, auch die weitere und engere Umgebung von Koblenz, das Saarland und den Rhein auf- und abwärts kennenzulernen.

Es ist Ehrenpflicht aller Saardeutschen, hier in gewaltiger Treuekundgebung ein Bekenntnis zum Vaterland am deutschen Rhein abzulegen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um eine reibungslose Gestaltung der Kundgebung durchzuführen. Die Saardeutschen ohne Unterschied der Stände und Verbände stehen im Mittelpunkt der Kundgebung vor dem Führer. Im Gegensatz zum Niederwald ist Platz für Hunderttausende vorhanden. Jeder sieht den Führer.

Gleichzeitig findet vom 20. August bis 2. September eine „Schwimmende Braune Messe“ und eine Reichs-Revolutionsschau statt.

## Uebergriffe Machts gegen die Deutsche Front.

Saarbrücken, 19. Juli. Am Donnerstag nachmittag fand bei der Landesleitung der Deutschen Front unter Leitung des berichtigten Emigrantenkommissars Machts eine Hausdurchsuchung statt, bei der es zu standalösen Zwischenfällen kam, die eine der dreifachen Herausforderungen darstellten, denen die an derartige Vorfälle wahrhaft gewohnte saarbrückener Bevölkerung in den letzten Jahren ausgesetzt war.

Kurz nach 17 Uhr drangen mehrere Kriminalbeamte in die Büroräume der Landesleitung ein. Auf Befragen waren diese Beamten nicht imstande, die Gründe ihres Vorgehens anzugeben. Sie verletzten damit die elementarsten gesetzlichen Voraussetzungen zur Durchführung einer derartigen Aktion. Sie erklärten leblich, im Auftrage der Regierungskommission die Büroräume des freiwilligen Arbeitsdienstes durchsuchen zu müssen. Von Seiten des Hausmeisters wurden sie zunächst auf die selbstverständliche Pflicht aufmerksam gemacht, erst einmal den Hausherren in diesem Falle Landesleiter Pirro, von ihren Absichten in Kenntnis zu setzen. Pirro hatte inzwischen seine Angestellten aufgefordert, strengste Disziplin zu halten, wenn auch in der Betragung des Emigrantenkommissars Machts zu dieser Aktion eine offene Provokation erblidet werden müsse.

Die Landesleitung der Deutschen Front setzte sich nunmehr mit dem Polizeidirektor Hermburger in Verbindung, der erklärte, auf Grund der Artikel 93a bis e eine Hausdurchsuchung anempfohlen zu haben. (Die fraglichen Artikel beziehen sich auf die Neutralität der Gemeindebeamten, denen strengste Innehaltung des Amtsgeheimnisses auferlegt wird, und das Verbot der Anzeigebereitungen bei nichtsaarbrückener Stellen wegen Vergehens, die im Saargebiet nicht strafbar sind.)

Die Kriminalbeamten führten fort, die Büroräume eingehend zu durchsuchen und sämtliches Material zu beschlagnahmen. Machts leitete die Aktion persönlich. Er suchte den Hausmeister zu veranlassen, ihm verschiedene Schlüssel auszuhandigen, die dieser jedoch nicht bei sich hatte. Machts forderte daraufhin, daß mit einem Dietrich geöffnet werde, worauf ihm bedeutet wurde, daß er es hier nicht mit Einbrechern zu tun habe.

Vor dem Haupteingang sammelte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge an, die dem Treiben zunächst mit wortlosem Abscheu zuschaute; da Machts jedoch immer dristlicher und herausfordernder auftrat, konnte sich die Menge lauter Zurufe nicht enthalten.

Die beschlagnahmten Gegenstände wurden ausgehändigt, nachdem jedes Aktenstück durchgezählt war. Dieses notwendige, aber langwierige Verfahren brachte Machts erst recht aus der Fassung. Er tobte wild in den Büroräumen herum. Als er wieder aus dem Haupteingang trat, wurden Fahnen und Transparente mit der Aufschrift: „Heil Hitler“ gezeigt. Die Menge stimmte spontan dem Deutschlandlied an. Als Mitteilung für das offensichtlich immer beängstigender werdende Verhalten der Bevölkerung ließ Machts zwei Ueberfallkommandos kommen, die die Straße räumen mußten. Besonders tat sich hierbei der Emigrantenanwiese Kriminalbeamter Gerete hervor, der in Zivil die Aktion eröffnete und sich sogar soweit hinreißen ließ, mit erhobenem Revolver ins Haus zu stürzen und die Büroangestellten mit „Hände hoch“ anzuführen.

Pirro rief schließlich Präsident Knox persönlich an, um ihn auf das beispiellose Verhalten dieses Beamten aufmerksam zu machen, für dessen Folgen jegliche Verantwortung abgelehnt werden müsse. Präsident Knox gab zunächst seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß überhaupt Menschen vor der Landesleitung versammelt wären, erklärte sich jedoch schließlich bereit, eine weitere Bereitschaft zu leisten.

Nach einstündiger gründlicher Arbeit zog Machts mit seinen Beamten mit dem gesamten Aktenmaterial des freiwilligen Arbeitsdienstes wieder ab.

Die Vorfälle haben in der Deutschen Front den letzten Rest des Vertrauens in die Objektivität der Regierungskommission getraut. Sie haben aber gleichzeitig von neuem bewiesen, wie bedröht die Forberung der deutschen Bevölkerung auf Entfernung der Emigrantenbeamten in der Regierungskommission ist.

finden, die es früher von den Fremden aus dem Westen erhalten hat. England und Frankreich, die benachbarten Kolonialländer, sehen nicht gerade mit Freude auf diese Entwicklung, die ihnen gefährlich werden könnte. Im Zuge der großen nationalen Bewegung, die die Welt durchbraut, ist sie aber nicht nur verständlich, sondern sogar notwendig.

Wir Deutschen stehen frei und vorurteillos der Entwicklung im Osten gegenüber und können uns nur an jeder nationalen Erneuerungsbewegung freuen, die die trägen liberalen und konservativen Staatsideen ablöst. König Prajadhipok lernt während seines Besuchs bei uns das neue Deutschland kennen, das Siam in vielen Dingen ein Vorbild gewesen ist. Die Einbrüche, die er in deutschen Städten bekommen hat und noch bekommen wird, werden ihm zeigen, was ein Volk mit einheitlichem nationalen Willen schaffen kann. Sicher wird Siams Politik durch den Besuch des Königs auch in Zukunft bedeutungsvoll beeinflusst werden.

# Neue Faserstoffverordnung.

## Ueberwachung der Textilindustrie / Kontrolle der Rohstoffvorräte und Preisgestaltung.

DNB. Berlin, 20. Juli. Die Devisenlage hat eine Beschränkung der Einfuhr u. a. auch von Rohfaserstoffen (Textilien) erforderlich gemacht. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Verarbeitung dieser Rohstoffe nicht, wie bisher, ganz unreguliert zu lassen, sondern dafür Sorge zu tun, daß nicht mehr verarbeitet wird, als nach Lage der Dinge erforderlich ist.

Die vorhandenen Vorräte müssen gesichert werden, und es kann nicht länger zugelassen werden, daß zum Teil weit über Bedarf Aufträge erteilt und ausgeführt werden, und einzelne Betriebe verstärkt arbeiten, in einiger Zeit aber womöglich stillliegen müssen, weil ihnen die für solche Arbeit erforderlichen Rohstoffmengen nicht zugeteilt werden können. Es ist richtiger, beizeiten gleichmäßig weniger stark zu arbeiten.

Der Reichswirtschaftsminister hat daher im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister

bestimmt, daß in Teilen der Faserstoffwirtschaft vom 28. Juli 1934 ab nicht mehr oder nicht mehr erheblich über 26 Stunden gearbeitet werden soll, soweit nicht einige Ausnahmefälle oder sonst besondere Gründe für stärkere Arbeit vorliegen.

Das Ziel der Verordnung ist, Entlassungen möglichst zu vermeiden.

Im zweiten Teil der Verordnung ist für die betroffenen und verwandten Zweige der Faserstoffwirtschaft ein Verbot ausgesprochen, neue Betriebe zu errichten oder bestehende Betriebe zu erweitern. Dieses Verbot ist notwendig, um eine Umkehrung der Arbeitszeitverkürzung und eine Fehlleitung von Kapital zu verhindern; es sollen aber auch die meist kleineren einflussreichen Betriebe gegen eine weitere Ausdehnung von Konzernen und anderen mehrstufigen Betrieben geschützt werden.

Im dritten Teil der Verordnung wird endlich unter Aufhebung der Verordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Textilgebiet vom 19. April 1934, die ihrer Anlage nach nur für eine vorübergehende Zeit gedacht war, die Frage der Preise in der Faserstoffwirtschaft neu geregelt. Das ist in der Weise geschehen, daß grundsätzlich Preisserhöhungen verboten sind, eine Anpassung an etwa steigende Weltmarktpreise gestattet ist und auch unvermeidbare Selbstkostenerhöhungen berücksichtigt werden können.

Es wird eine scharfe Ueberwachung stattfinden; sie wird von den Preisüberwachungsstellen und dem Reichswirtschaftsministerium selbst durchgeführt werden. Dieses braucht sich bei Feststellung von Verfehlungen nicht teils an die ordentlichen Gerichte zu wenden, sondern kann auch selbst Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM. festschreiben, Betriebe schließen und den Schuldigen die Eigenschaft aberkennen, Führer eines Betriebes zu sein.

# Um Tardieus Ministerfessel.

## Rückt auch Herriot von Doumergue ab? / Pessimismus im Regierungskonflikt.

Tg. Paris, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Selbst die offizielle Presse ist über die Aussichten des heutigen Kabinettsrats und die Beilegung des Konfliktes Tardieu-Chautemps pessimistisch gestimmt. Man habe zwar insofern Klug gehandelt, als man eine Nacht über diesen habe vergehen lassen, immerhin kam er, wie der „Petit Parisien“ sagt, „schlecht gelogen“, da die Maschine gerade erst wieder zu laufen begonnen habe. Uebrigens scheint, wie man noch gestern abend annahm, Herriot keineswegs mehr mit beiden Beinen im Lager Doumergues zu stehen. Nach der offiziellen Lesart soll zwar der Justizminister Cheront das Kabinettsrat für heute zusammengerufen haben, doch gibt der sozialistische „Populaire“ bekannt, daß dies auf Veranlassung der in Paris vertriebenen radikalen Minister, also vor allem des Innenministers Sarraut erfolgt sei.

Es heißt, daß Herriot und seine Freunde im Kabinettsrat die Demission des „Angreifers“ Tardieu verlangen werden,

da dessen Vorstoß nicht nur gegen Chautemps persönlich, sondern gegen die radikale Partei und den Burgfrieden überhaupt gerichtet sei. Sollte Tardieu dies tun, so würde man sich zufrieden stellen, sollte er es verhindern, so würden die radikalen Minister die Regierung verlassen.

Herriot hatte im Laufe des Nachmittags noch verschiedene Telefongespräche mit Chautemps, sowie vor allem mit dem Generalsekretär der radikalsozialistischen Partei, Anbaud, der schon mehrfach für die Rückbildung des Burgfriedens eingetreten war. Offenbar ist es auch Anbauds Einfluß zuzuschreiben, daß Herriot trotz seiner leichten Erkrankung mit dem Nachtzug von Lyon nach Paris abgereist ist. Die Abwesenheit Doumergues, von dem es in politischen Kreisen übrigens heißt, daß er von Tardieu über seinen bevorstehenden Angriff unterrichtet worden sei, wird die sich gegenüberstehenden Männer natürlich scharfer aufeinanderplayen lassen, als wenn die Autorität des Ministerpräsidenten anwesend wäre.

Die gestrige Börse hat mit einer Baïsse-Bewegung auf die politischen Schwierigkeiten geantwortet. Auch die neuen inneren Anleiheoperationen gerieten sichtlich ins Stocken.

## Doumergue amtsmüde?

In Verbindung mit den Kriegergerichten wurde auch die Frage erörtert, ob Ministerpräsident Doumergue auf seinem Posten bleiben würde, falls der Zwist ins Kabinettsrat hineingetragen werden sollte. Man glaubt, Schlußfolgerungen aus der Tatsache ziehen zu sollen, daß der für heute angelegte außerordentliche Kabinettsrat in Abwesenheit Doumergues vielleicht folgenschwere Entscheidungen zu treffen habe. Nun hat der Ministerpräsident, der sich über die Vorgänge in Paris bereits unterrichten ließ, seine Zustimmung zu diesen Kabinettsberatungen gegeben. Er scheint auch gewillt sein, nötigenfalls persönlich einzugreifen. Immerhin nehmen sich die Erklärungen eigenartig aus, die ein Sonderberichterstatter des „Journal“ in Tournonville von Doumergue und seiner Gattin erhalten haben will.

Der Ministerpräsident habe betont, daß er ruhebedürftig sei, niemanden sehen wolle und sich überhaupt mit nichts beschäftigen werde.

Frau Doumergue habe erklärt, daß ihr Gatte eine Ausspannung dringend nötig habe. Auf die Frage, ob die Rückkehr nach Paris am festgesetzten Zeitpunkt erfolgen werde, habe Frau Doumergue mit „Ja“ geantwortet, aber zögernd hinzugefügt: „falls wir zurückgehen“.

## Sozialisten fordern Kammerauflösung.

Der Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei hat in einer Entschliessung Tardieu beschuldigt, für die Parteiliste einer faschistischen Bewegung zu kandidieren. Die vereinigten Arbeitermassen laden Tardieu den Kampf an. Unter den vorliegenden Umständen fordern die Sozialisten sofortige Auflösung der Kammer und befürworten die gemeinsame Aktion mit den Kommunisten.

## „Es wird wieder viel gelogen!“

### General Hamilton gegen die Grenzpropaganda.

DNB. London, 20. Juli. Eine scharfe Abrede gegen die Grenzberichterstattung gegen Deutschland wurde von dem bekannten General Hamilton erteilt, der im Verlauf einer Rede vor der britischen Frontkämpfervereingung in Stoke Newington erklärte, gegenwärtig werde wieder viel gelogen. Man sollte nicht auf die hysterischen Schreier hören, die nicht daran dächten, sich selbst für das einzusetzen, was sie predigen. Diese Leute seien gegenwärtig wieder am Werk und führten einen Fehlschlag der Verunglimpfung gegen einen großen auswärtigen Staat.

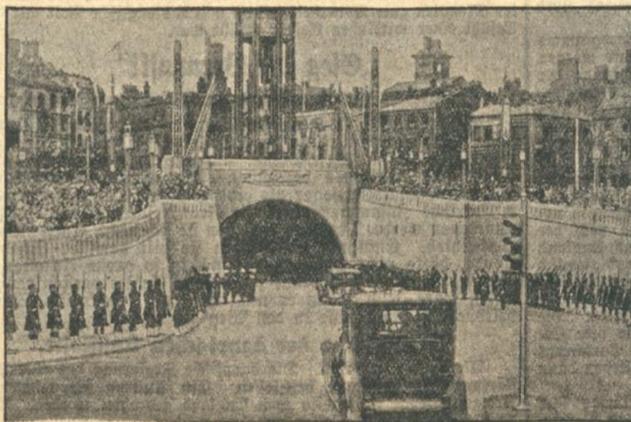
## Ausnahmegezet für Eupen-Malmedy.

Brüssel, 20. Juli. Die belgische Kammer hat am Donnerstag das Gezet über die Entziehung der Staatsbürgerzugehörigkeit in zweiter Lesung mit 85 gegen 78 Stimmen angenommen. Dieses Gezet, das jetzt an den Senat geht, soll der Regierung künftig als Handhabe dienen, um gegen diejenigen, die nicht durch Abstammung Belgier sind und die, wie es in der Vorlage heißt, „ihre Pflichten gegen den Staat verletzten“, mit der Aberkennung der Staatsbürgerzugehörigkeiten vorgehen zu können. Aus dem Verlauf der Kammerberatungen, insbesondere auch aus den Ausführungen des Berichterstatters, geht hervor, daß man bei der Schaffung dieses Gezetes an die heimattreue Bevölkerung von Eupen-Malmedy gedacht hat. Die Mehrheit, mit der das Gezet von der Kammer angenommen wurde, ist auffallend gering.

## Die Entlassungen im Memelgebiet.

Memel, 20. Juli. Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, hat das Direktorium Reissys eine ganze Reihe weiterer memelländischer Beamter, und zwar Forstbeamte und Lehrer suspendiert und das Disziplinär-Verfahren gegen sie wegen Zugehörigkeit zu angeblich antisemitischen Organisationen eingeleitet. Die Zahl der Betroffenen wird nicht angegeben. Ferner wird von der Telegraphenagentur gemeldet, daß auf Beschluß des Direktoriums die Auszahlung von Pensionen an Pensionsempfänger eingestellt wird, die im Auslande wohnen. Hierbei handelt es sich um die früheren reichsdeutschen Beamten, die im Memelgebiet im Dienst standen und ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegt haben.

Jur Zeit finden nur noch fünf Reichsdeutsche im memelländischen Staatsdienst tätig.



Englands größter Unterwassertunnel.

In Anwesenheit des englischen Königspaars wurde, wie gemeldet, in Liverpool der Unterwassertunnel nach Birkenhead feierlich eingeweiht. Der Tunnel ist 8 1/2 Kilometer lang, 14 Meter breit und kostete mehr als 88 Millionen Mark. Auf unserem Bilde fährt das Königspar als erstes durch den Tunnel.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Ferien mit Kanonenschüssen.

Eine Erinnerung an die Revolution in Sao Paulo im Juli 1924. — Von Karl Eisenlohr, Karlsruhe.

Drei volle Jahre waren bereits verfloßen, seitdem mich das Schicksal — genauer gesagt: der Ausgang des Weltkrieges — nach Sao Paulo verschlagen hatte. Zweifelhafte Monate lang hatte ich mich nun schon der interessantesten Aufgabe gewidmet, die Herstellung und den Verkauf von Likören, Weinen, Limonaden, von Essig, Bonbons, Pralines und dergleichen zu leiten, und zwar als „Gerente“ einer kleinen deutsch-brasilianischen „Fabrica de Bebidas“ in der Rua Barão de Ladario.

Da ich es mit übernommenen Verpflichtungen in meinem bisherigen Leben stets peinlich genau genommen, wollte ich diesem Prinzip auch in dieser mir neuen Tätigkeit nicht untreu werden und ging dabei so gewissenhaft zu Werke, daß ich in den bewußten vier Jahren nicht eine Sekunde an meinem Posten gefehlt hatte. Verspürte auch, trotz angestrengtester Arbeit, keinerlei Ermüdung; der Verger jedoch, den mir die Arbeiter der Fabrik verursachten, machte mir allmählich eine kleine Ausspannung wünschenswert. (Die eint zu willigen und zufriedenen Brasilianer und Portugiesen waren von 1922 ab durch Fremdlinge, die mit Sowjetideen von Europa kamen, verdrängt worden.)

Drei Wochen Ferien — so träumte ich jetzt öfters an meinen Dirigentenposten in Erinnerung an ferne Schulzeiten — drei freie Wochen wären jetzt wirklich nicht zu verachten. Bah, — schwer zu erfüllender Traum, ausichtsloser Wunsch! War ich doch so gut wie unabhängig an diesen vertrackten Gerenteposten angewiesen, der mir alle möglichen und unmöglichen Funktionen zugleich auftrug und die eines Direktors, Buchhalters, Kassiers, Kontrollieurs, gelegentlich auch die eines Lehrstuhls schonungslos in sich vereinigte. Ich dachte nicht im entferntesten an eine Verwirklichung meiner Träume in absehbarer Zeit.

Allen das eingangs erwähnte Schicksal, das während meines bisherigen Erdenwallens so oft schon die unbeschreiblichen Experimente mit mir vorgenommen, mußte von meinem krummen Anliegen Wind bekommen haben, denn es beschloß urplötzlich, mir unter Umgehung des gestrengen, meist unsichtbaren Herrn Prinzipals, — die heiß ersehnten drei Wochen Urlaub schlangweg zu bewilligen bzw. sie mir einfach zu verschaffen.

Angelündigt wurden sie durch drei dumpfe Kanonenschläge, die am Vormittag des 5. Juli 1924, einem Samstag, deutlich in ganz Sao Paulo zu vernehmen waren. Im Stadtviertel Braz, wo unsere kleine, liebe Likörfabrik lag (sie ist inzwischen trodengelassen worden), fiel der kurze Kanonendonner, der aus der Gegend von Sant'Anna zu kommen schien, nicht losberstend auf. Beim Frühstück, das ich, wie immer, im Hotel Braz zwischen 11 und 12 Uhr einnahm, wurde allerdings gemunkelt, es sei im Zentrum der Stadt nicht ganz geblieben; auch war am Nordbahnhof, dem Hotel Braz gegenüber, auffallend viel Militär in voller Ausrüstung zu sehen, was mich aber durchaus nicht hinderte, seelenruhig zu den mir anvertrauten Schnaps- und Essigsüßern zurückzukehren und nach getaner Arbeit, wie gewöhnlich, Schlag 5 Uhr die Fabrik zu verlassen.

Auf dem Nachhauseweg erst, in der Rua do Oriente zunächst, wurde mir klar, daß im Staate Sao Paulo wirklich etwas faul sein müsse. Allenfalls wenig Publikum, wo doch sonst ununterbrochen lebhaftestes Menschengewühl. An den Straßenecken Freiwillige in Kaki-Uniform, mit schußfertigen Gewehr im Arm; vor den Kassen der Rua Theodoro, rechter Hand, geschäftige Bewegung. Mir wurde schwach. Erheblich schwächer noch, als ich zur Avenida Tiradentes gelangte, denn da stand ich plötzlich allein auf weiter Flur, außer mir ein Zivilist nur, sonst Truppen nah und fern! Es waren das die meuternden Regimenter aus der Vorstadt Sant'Anna.

Ich schied mich an, den großen Platz zwischen Rua Oriente und Hauptbahnhof „Luz“ zu überqueren, wurde aber durch zwei Gewehrläufe zurückgehalten, die mir ein Doppelposten in Brusthöhe entgegenhielt. Ich bedeutete den beiden Kriegern, daß ich tot oder lebendig — letzteres weit lieber — zum Hotel Rebecchino gelangen müsse, da dort meiner ein Abendessen harre, das sonst, das heißt im Weigerungsfalle, fast meiner Wenigkeit ... fikt werden würde. Die verdunkelten Helme sahen mich ratlos an, bis ein herbeieilender Offizier sie aus dem schwierigen Dilemma befreite. Er machte mich auf die drohende Gefahr aufmerksam — schon pfliffen einzelne Augen über die Avenida — und ließ mich zuletzt „auf eigene Rechnung und Gefahr“, wie er sagte, losziehen. In diesem Augenblick fuhr eine Kanonentugel in den stattdessen Wasserurm der Avenida, ans gegenüber, und mit Entsetzen gewahrte ich den ungeheuren Wasserstrahl, der sofort aus der Bresche quoll. Wie, wenn jetzt ein heimtückisches Geschöß meinen wehrlosen Busen durchbohrt und diesem der teure Lebenssaft ebenso gräßlich wie dem armen Wasserurm entfließe? — Im Nu war ich über den Platz weg und an der Ecke der Rua Maua. Schlotterndes Knies war, aber doch innerlich stolz darauf, an jenem Nachmittage „die Feuerprobe“ empfangen zu haben.

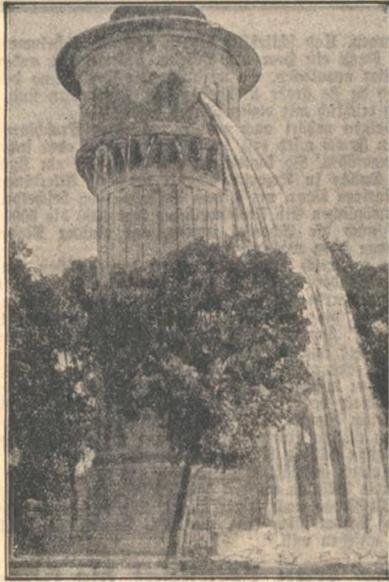
Mein kriegerischer Stolz ließ allerdings etwas nach, und der leichte Knieschnapper setzte wieder ein, als ich sämtliche Häuser und Läden der Maua-Straße verbarrikadiert, mein Stammlokal Rebecchino hermetisch verschloßen, und ihm gegenüber, unterm Hauptportal des Luz-Bahnhofes zwei Maschinengewehre aufgeschraubt sah. Die „Estacao da Luz“ war von den Insurgenten zu einem Hauptlager gemacht worden und strotzte nur so von Waffenträgern jeglicher Gattung.

Nun erst wurde ich mit der ganzen Tragweite dieser unerwarteten Soldatenmeuterei bewußt. Das Gespenst der Magenfrage tauchte auf, und mit ihm die Ahnung, daß meine kommenden Ferien einen kleinen Haken haben könnten. Meine Wohnung lag nicht weit vom Hauptquartier der Aufständischen entfernt: in der Rua Victoria, deren stolzer Name zur augenblicklichen Situation nicht recht paßte, denn des rebellischen Generals Diaz Lopes und seiner 3000 Anhänger Sieg über die Bundesregierung in Rio und deren legale Truppen mußte erst noch errungen werden. In einem „Emporio“, das bei halbgeöffneten Türen arbeitete, verlag ich mich mit Würst, Käse, Biskuits und dergleichen, und besuchte mich, durch die unheimlich leeren Straßen nach Hause zu kommen.

Die deutsche Familie, bei der ich wohnte, schien sich aus der ersten Lage, in der sich die Stadt befand, nicht viel zu machen; sie ließ sich wenigstens in der Abendunterhaltung mit Bankett, Gesang und Tanz, die sie an jenem Samstag veranstaltet hatte, nicht im geringsten ködern. Ihre Lustigkeit kontrastierte wertwürdig genug mit der Totenstille auf den Straßen, die ober jäh unterbrochen wurde

durch das Rattern von Maschinengewehren und das Pfeifen von Flintentugeln, die flüchtig in Häusernmauern oder klirrend in die Dachziegel über unsern Häuptern schlugen.

Es war eine höchst ungemütliche Nacht. Gegen 12 Uhr erst entschloß sich meine Zimmervermietfamilie, ihr Klaviergeklirper nebst Polkagetrampel einzustellen. Als ich früh morgens vorzeitig



Ein Opfer der Revolution: Wasserurm in der Avenida Tiradentes.

zum Fenster hinaus sah, erblickte ich an der nahen Ecke der Rio Branco-Straße Frau von P., die geräuschvoll meine Soireenachbarinnen, wie sie neben einer anderen Klatschhabe neugierig den interessanten Revolutionsrummel verfolgte. Da — paradies! — fiel ein Mann, der sich von der Santa-Ephigenia-Straße hertraute, mit einem marterbrüllenden Schrei hinterüber, während gleichzeitig ein Jüngling, der unserem Haus gegenüber aus einem Portal trat, beide Arme in die Höhe warf und lautlos zu Boden sank. Heute noch glaube ich Madame de P. vor mir zu sehen, in flatterndem Morgengewand und freudbelebtem Heim zu quellend; Gensso deutlich aber auch mich selbst, den naseweisen Zimmermiedler, wie er in fliegender Hast sein Fenster zuschmeißerte.

Sonntag, Montag und Dienstag dieser ersten Ferienwoche brachte ich schneidartig eingelapfelt in meinen vier Wänden zu. Es war absolut nicht ratsam, sich auf der Straße blicken zu lassen, denn der nicht weit von meiner Wohnung gelegene Palast des Staatspräsidenten Carlos de Campos wurde von den Rebellen belagert und unaufhörlich bombardiert, wobei die Kugeln nach allen Richtungen flogen; auch nach den nicht beabsichtigten.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag flüchtete Sua Excellencia mit einigen wenigen Getreuen aus Sao Paulo und nahm Aufenthalt in Sant'Amato, wo sich bereits die ersten Regierungstruppen sammelten.

Der Donnerstag verlief einigermaßen ruhig. Ich vollendete eine geschichtliche Studie über Nova-Friburgo, zu der mir der viertägige Stubenarrest so schön Zeit ließ, wagte nachmittags einen kleinen Spaziergang zum arg zerstörten Präsidentenpalast und ging abends mit der Befürchtung zu Bett, daß alles vorbei sei, und daß meine famosen Ferien vielleicht morgen schon ein vorzeitiges Ende finden würden.

Freitag früh riskierte ich eine Exkursion nach dem Stadtteil Braz, um mich zu vergewissern, ob unsere Likörfabrik ungerufen davon gekommen. Sie war's; was man aber nicht ungerufen gelassen hatte in diesen verfloßenen Revolutionstagen, das waren die 25 Hühner, die unter hoher Firmachef im großen „Quintal“ hinter seiner Fabrik hegen und pflegen ließ. Die armen Lebewesen schmorren vermutlich schon längst in den Kasserolen unserer werten Nachbarschaft, der man sich freventliches „Requirieren“ nicht mal sonderlich verübte, denn Lebensmittel waren in der Braz bereits knapp und empfindlich teuer geworden. (Das Volk schickte sich sogar schon zu einer viel umfangreicheren Plünderung an, die im Verlauf der nächsten Tage auch richtig inszeniert wurde.) Unterwegs, noch ehe ich in meiner Rua Victoria wieder eintraf, zollte erneut der Donner aus der Gegend von Sant'Amato, Guanahina, Moggy dos Cruzes, und vereinzelte Bomben, Granaten und Schrapnells prasselten auf die innere Stadt nieder.

Im Laufe des Nachmittags wurde dieses Geprell immer bedrückender und schwoll gegen 4 Uhr bermachen an, daß ich mich entschloß, nicht etwa auch das heldenhafte Revolutions-, sondern das weniger gefährliche Hasenpanier zu ergreifen. Meine tapfere Zimmerfamilie hatte bereits das gleiche getan und ihr Dienstäbchen zum Schutze der herrschaftlichen Habeligkeiten zurückgelassen. Ich legte der ebenso braven wie heldenmütigen Meta auch meine sieben Sachen ans Herz, stopfte in fliegender Eile mein Kofferzeug nebst etlichen Strümpfen in eine Handtasche und entfernte mich Hals über Kopf in Richtung des Stadtviertels „das Verbis“, also recht passend: „Zu den Rebhühnern!“ Dort residierte in einer anmutigen Villa, weißlich vom Schuß, das mir gut befreundete Ehepaar Hartmann, das mir gleich zu Beginn der Revolutionsgeschichte nahegelegt hatte, an seinem sicheren Herd Unterkunft zu suchen. Die Elektrische verkehrte schon längst nicht mehr in Sao Paulo, Autos waren auch nirgends zu sehen; so legte ich denn die gewaltige Strecke bis zu meinen Rebhühnern zu Fuß zurück, und in Begleitung einer Menge anderer Flüchtlinge, die mit Betten und Kochgeschirr auf Handwägelchen das Weite suchten.

Atemlos, völlig erschöpft, kam ich in der hochgelegenen Rua da Bista Alegre („zur heiteren Aussicht“) an, und wurde von meinen lebenswürdigen Schützengeln aufs freundlichste empfangen und häuslich untergebracht.

(Schluß folgt.)

## Soldat der siebenten Weltmacht

Abenteuer eines deutschen Berichterstatters in Amerika. | Von Karl Ey.

XVIII.

Meine Brust schwellte sich aber nicht vor Stolz, während ich stundenlang bewegungslos an dem Eisenständer gelehnt stand und unter der dünnen Wachsmaske schwitzte wie ein Schweinebraten im Schmortopf. Stolzgeschwellte Brust oder andere Erscheinungen des lebenden Wesens dürften bei mir überhaupt nicht vorkommen, wenn ich mich nicht vorzeitig verraten wollte. Di aber jähnte ich die Verwundung, unauffällig dreimal auf die Klingel zu drücken, um diesem Zustand, der immer lähmender und bedrückender wurde, ein Ende zu bereiten, wieder in meinen andern Anzug, der im Garderobenraum hing, zu steigen und schmutzlos das Feld meiner Niederlage zu verlassen, um mir die derben Hänfelleiten Moonneys anzuhängen.

Noch eine halbe Stunde und dann Schluß, beschloß ich, während mir der Schweiß in den Kragen lief. Starr blickte ich über die gelegentlichen Kunden in der Passage hinweg und zählte, um meine Gedanken abzulenken, zum xten Male die Puppen:

... acht, neun, zehn, elf ... Hallo, was war das? ... Stand da nicht noch eine Puppe, die da hinten in dem dicken Winterulster? Also nochmal: ... neun, zehn, elf, zwölf ... Kein Zweifel, hier war eine Puppe zuviel. Es durften außer mir nur elf sein und es waren zwölf ...

### Fünf Klingelzeichen.

Eine der Puppen mußte der Attentäter sein, und vermutlich war es die Figur mit dem Winterulster, denn diese schien sich irgendwie von den andern abzuheben, irgend etwas strahlte trotz der feineren Unbeweglichkeit des Gesichts und der Haltung von ihr aus, das sich nicht beschreiben, sondern nur fühlen ließ. Luchte da nicht eben an dieser Puppe das Augenlid? Hatte das schwarze, glatte Haar nicht einen Glanz des Lebens? Konnte aber ein Mensch eine solche Gewalt über sich haben, ohne Wäskle seinem Gesicht eine Totenmaske und seinen Augen einen weinenlosen Blick zu geben?

Phantasierte ich am Ende nicht und sah ich vielleicht nicht nur dort einen Spitz, wo alles mit rechten Dingen zuging? Fast wollte ich es glauben, denn man sollte doch eigentlich annehmen, daß die Angestellten des Warenhauses und die Hausdetektive, die hin und wieder diese Passage durchschritten, auch

bemerkt haben müßten, daß hier eine Puppe zuviel stand. Aber die hatten am Ende ebenso wie ich ihr Augenmerk mehr auf die passierenden Kunden als auf die Puppen gerichtet gehabt.

Ein schneller Entschluß, und da die Passage gerade leer war, drückte ich mit einer leisen, kaum sichtbaren Bewegung des Ellenbogens fünfmal auf den Klingelknopf. Ich hörte das Signal nicht, aber als ich sah, daß ein Verkäufer nonchalant die Tür zur Abteilung für Damenputz schloß, wußte ich, daß man meine Klingelsignale verstanden hatte.

Dann kamen drei Herren der Geschäftsführung mit zwei Hausdetektiven in die Passage, schloßen die Tür der Beberabteilung fest hinter sich und fragten dann leise:

„Was ist los? Ablösung? Oder haben Sie etwas entdeckt?“ Ich rührte mich zuerst nicht, sondern behielt die verdächtige Puppe mit dem Winterulster fest im Auge. Hatte ich mich doch getäuscht, konnte ein lebendes Wesen unter solchen Umständen ruhig und unbeweglich wie das Wachs, das es vorkäufchen wollte, stehenbleiben.

Ich hätte ja nun reden und mich bewegen können. Aber etwas hielt mich davon ab. Dafür aber ging ich jetzt feist wie ein Automat auf die verdächtige Puppe zu, quer durch die Reihe der andern Puppen und jetzt ... und jetzt ...

Mit einem gellenden Aufschrei des Wahnsinns sank der Mann im Ulster zusammen und verlor seinen Kopf in den Händen. Was die drohende Gefahr einer sicheren Entdeckung nicht vermocht hatte, das mußte das iunkhafte Bild in dem Gehirn des Einschleiers bewirkt haben, der seine Nerven verlor, als er eine andere Puppe Schritt für Schritt auf sich zuschreiten sah ...

### 500 Dollar Belohnung.

Es war ein guter Griff. Der Einschleier gab ohne weiteres zu, alle Attentate in dieser Passage verübt zu haben, er holte freiwillig eine Säureprobe aus der weiten Tasche seines Ulsters hervor, er ließ sich ohne Widerspruch abführen, ja, weber er noch seine Angehörigen erhob einen Protest, als sich durch richterlichen Entscheid wenige Tage später die schweren Türen eines Irrenasyls für immer hinter ihm schloßen ...

Es war eigentlich ein sehr tragischer Fall, eine krasse Wahnsinnstat. Und dem Täter, einem Mann aus besten Kreisen,



## Wegweiser für Shell-Kunden

SHELL-Straßenkarten sind in 20 Ausgaben für alle Landesteile erschienen. Auf Wunsch stehen in dem für alle Kraftfahrer eingerichteten SHELL-Reisedienst neben Straßenkarten auch Touren-, Stadt- und Wetterkarten zur Verfügung.

# SHELL

DER VOLLKOMMENE KUNDENDIENST.

REISE-DIENST

Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind.

Hatte einst eine Granate, die ihn in Flandern verschüttet hatte, den Keim des Wahnsinns in sein Gehirn gepflanzt. Ich hatte mir die Maske abgerissen, das heiße Gesicht mit Eiswasser gekühlt und wollte jetzt meine Kleidung wechseln, als mir der Personalchef bedeutete, doch sofort in das Büro des Direktors des Warenhauskonzerns zu kommen.

„Wünschen Sie Scheck oder bar?“, fragte der Herr.

„Bar, wenn es geht“, sagte ich, „und alles in Fünf-Dollar-Scheinen.“

Mein Wunsch wurde lächelnd erfüllt, und der Direktor machte mir außer der statlichen Rolle Schecke noch zwei Geschenke: Er hatte erstens jetzt keine Bedenken mehr, den Vorfall veröffentlicht zu lassen und sagte dann noch beim Abschied: „Und den, dummer suit behalten Sie bitte als Andenken an diese Episode bei Mac Carthys. Er wird vielleicht noch halten,

wenn das Geld schon alle ist. Sie wissen ja, Herr Cy, Kleider machen Leute, und dies kann Ihr Glück sein.“

Mooney gratulierte mir zwar, als ich, angehen wie Adolf Menjou, in sein Büro kam, gab mir auch rüde Ratsschläge, wie ich mein Geld am besten an den Mann oder die Frau bringen könnte, meinte dann jedoch:

„Die Frontseitenprämie kriegst du aber doch nicht, so nett die ganze Affäre schließlich auch ist. Im Delmonico hat es nämlich geballert. Zwei Mann glatt über den Haufen geknallt und, Putin, der Filmstar, angehossen. Das fällt die erste ganze Seite erst einmal hinreichend aus. Aber heute abend mußt du hin und ein bißchen recherchieren. Dein Anzug schreit ja förmlich nach einer noblen Umgebung und deine Mittel erlauben es ja auch.“

(Fortsetzung folgt.)

Natur kämpfte, fand die junge Dame noch Zeit, ihre Reisetagebücher zu schreiben, photographische Aufnahmen zu machen, Filme zu drehen und auf Krokodile, Leoparden und Löwen Jagd zu machen.

Seit ihrer Ankunft steht das Telefon in ihrer Wohnung nicht still. Ununterbrochen melden sich Verleger, Filmgesellschaften, Photogenituren usw., die sie um neues Material bestürmen. Vorläufig ist Fräulein von Bely verhindert, ihre Wünsche zu erfüllen, da sie mit Malaria zu Bett liegt. Aber auch das hindert sie nicht, ihre Kollegen zu empfangen, deren Jagderlebnisse sich nur im Dschungel der Großstadt abspielen. „Es ist ein seltsamer Erdteil“, sagt sie. „Moderne Kultur ist darin hart neben uralter Barbarei zu finden. In Yaunde, im Herzen Afrikas, sah ich eine multerhafte Gebärdensprache, die 800 Injassen zählt und täglich von hunderten schwarzen Mittern aufgesucht wird. Einige Kilometer weiter herrscht der finstere Aberglaube, der Tausende von Opfern fordert. Hier üben die Zauberer ihre Herrschaft aus. Sie verstehen zugleich auch richterliche Funktionen und ihnen obliegt es hauptsächlich, bei Diebstählen oder anderen Verbrechen den Schuldigen zu finden. Sie haben dafür eine einfache Methode. Der Verdächtige bekommt einen giftigen Trank vorgekostet. Ist er schuldig, so wird eben das Gift wirken, ist er unschuldig, so kann ihm nichts passieren. Dieses „schwarze Gottesgericht“ bildet eine glänzende Einkommensquelle für die Zauberer. Denn sie lassen sich natürlich bestechen, und derjenige, der mehr zahlt, oder dem sie weniger feindlich gesinnt sind, wird in der Regel von den Kachegöttern verschont.“

Ein anderer Fall von Aberglaube betrifft ein altes Krokodil, das ein ganzes Negerdorf entvölkerte. Etwa 40 Schwarze waren ihm zum Opfer gefallen, ohne daß man es wagte, gegen das Untier vorzugehen. Denn die Zauberer hatten es für heilig erklärt. . . . Schließlich halfen sich die Neger auf die Weise, daß sie einfach das Dorf verließen und in eine andere Gegend auswanderten.

In Mittelafrika fand die Neger zum größten Teil gutmütig und friedlich geartet und das Keilien durch ihre Gebiete ist ungefährlich. Je weiter man sich aber dem Norden nähert, desto schwieriger wird die Sache. Nicht nur, weil die Natur hier schroffer und unerbittlicher ist, sondern weil auch die Eingeborenen eine Gefahr für den Reisenden darstellen. Ich mußte mir mehr als einmal mit der Peitsche oder sogar mit dem Revolver Respekt verschaffen.“

„Und würden Sie noch einmal diesen Weg machen?“, fragen die neugierigen Kollegen.

Fräulein von Bely lacht und erklärt: „Ich werde ganz sicher Afrika bald wieder sehen. Ich warte nur, bis ich meine Malaria los bin — dann geht es neuen Erlebnissen und Abenteuern entgegen.“

# Interessantes aus aller Welt

## Der Herr der Frösche.

Auf einer Flugreise nach Niederländisch-Indien hat der amerikanische „Froschlönig“ Mr. Danton für kurze Zeit in Budapest Rast gemacht. Ein klinker Zeitungsmann, der von seiner Anwesenheit erfuhr, benutzte diese Gelegenheit sofort, um Mr. Danton zu interviewen. Was er bei dieser Gelegenheit über die Laufbahn des Amerikaners erfuhr, ist interessant genug, um der Mitwelt berichtet zu werden.

Mr. Danton hat seinen Reichtum einzig und allein den — Fröschen zu verdanken. Es ist nämlich der Besitzer der größten amerikanischen Froschzuchtfarm. Welche Bewandnis es mit dieser neuartigen Industrie hat, erfahren wir am besten von Mr. Danton persönlich: „Der Amerikaner lebt und stirbt neuerdings für den Froschschinken. Ja, sogar das weiße Fleisch des Froschschinkens ist in Amerika eine beliebte Delikatesse geworden. Sie lächeln? Ja, glauben Sie, daß Krebs, Auster, Male usw. in ihrem Aussehen appetitlicher sind als der Frosch? Man muß nur ein altes Vorurteil abstreifen, um die Nützlichkeit und Beförmlichkeit der Froschzucht zu erkennen. Denn das Fleisch gewisser Froscharten nimmt es an Zartheit mit dem feinsten Hühnerfleisch auf, ist dabei aber noch nahrhafter und vor allem viel billiger als das Fleisch des Huhns. Ein amerikanisches Restaurant könnte heute superren, wenn es nicht in der Lage wäre, seinen Kunden jederzeit auf Wunsch ein Paar delikater Froschschinken vorzusetzen.“

Für den Geschmack spielt es keine Rolle, ob es sich um den „Wildfrosch“ oder den „Zuchtfrosch“ handelt. Die amerikanischen Froschfarmen haben im vergangenen Jahr vierzig Millionen Frosche auf den Markt gebracht. Und nicht minder groß dürfte die Menge sein, die von der Volksbevölkerung in den Sümpfen Floridas, Louisianas und so weiter gefangen werden. Ein Paar Froschschinken wird in Amerika für 30 bis 40 Cents verkauft. Ein geschickter Froschzüchter kann heute acht bis zehn Dollar am Tag verdienen, und das bedeutet gegenwärtig auch in Amerika einen Nebenverdienst.

So hat sich also die Froschzucht zu einem Bombengeschäft entwickelt, einem der wenigen, für die heute in Amerika Hochkonjunktur herrscht. Viele Froschzüchter haben es innerhalb von wenigen Jahren zu einem Millionenvermögen gebracht. Dafür sorgen die Frösche, die sich mit erfreulicher Geschwindigkeit vermehren.

Dabei ist das Geschäft keineswegs so einfach, wie man auf den ersten Blick glauben könnte. Auf meiner Zuchtfarm in Louisiana liegen nebeneinander zwölf riesige Wasserbecken, von denen jedes im Durchschnitt 150 Meter lang und ebenso breit ist. Die Wände des Bassins sind aus Beton, der Untergrund besteht aus natürlichem Boden. Prächtige Bäume umgeben dieses Froschparadies, und im vergangenen Jahr wurden etwa 5000 Dollar nur für Samen ausgegeben, um die schönsten Wasserflanzen in den Froschbecken wachsen zu lassen. Jedes Bassin ist mit einem hohen Drahtgitter umgeben, das tief in die Erde reicht. Und jedes Becken wird auch in der Nacht von je zehn riesigen Scheinwerfern beleuchtet.

Die Wasserflanzen sind nötig, um möglichst viel Insekten anzulocken. Demeistern Zweck dienen die Bäume, die gleichzeitig für

Schatten sorgen. Und schließlich dienen auch die Scheinwerfer dazu, um in der Nacht ein Heer von Mücken, Faltern und anderem fliegenden Getier anzulocken. So wird für die Ernährung der Frösche gesorgt, und da sie große Liebhaber von Krebsseiern sind, sind die Becken auch reichlich mit diesen Tieren besetzt.“

Im übrigen gehört auch zum Beruf eines Froschfarmers viel Geduld. Ein Frosch wird erst im Alter von fünf oder sechs Jahren fortpflanzungsfähig. So kommt es, daß heute für ein Zuchtpärchen 10 bis 15 Dollar in Amerika gezahlt werden! Allerdings genügt schon ein einziges Paar, um seinem Besitzer einen bescheidenen Verdienst zu ermöglichen. Ein Froschweibchen legt 4000 bis 5000 Eier im Jahr, und auch die Schenkel junger, erst einiger Monate alter Frösche können schon verkauft werden.

Es gibt natürlich „Edelarten“ unter den Fröschen, die sich für den Handel besonders eignen. Die amerikanischen sind fast durchwegs von hellgrüner Farbe. Sehr bekannt ist der Western-Frosch und nicht minder beliebt die von Mr. Danton gezüchtete Spezialart, der „Danton-Frosch“. Der „Froschlönig“ versichert, daß ein gutes Durchschnittstier seiner Zucht etwa anderthalb Pfund prächtiges, delikates Fleisch liefert, daß man aber auch Exemplare von drei Pfund Gewicht bekommen kann, die entsprechend höher bezahlt werden. Denn auf dem Gebiete des Froschfleischhandels überwiegt die Nachfrage noch bei weitem das Angebot. Dabei lasse sich eine Froschfarm schon mit geringen Kosten einrichten und könne für den fleißigen Landmann eine recht hübsche Nebenverdienstquelle bilden.

Mr. Dantons Geschäft blüht so sehr, daß er sogar schon in London und Paris Filialen eröffnet hat. Insbesondere in Paris herrscht eine rege Nachfrage nach seiner Ware. Die nächste Station seiner Reise wird Vorderasien sein, wo Mr. Danton sich einige neue Froscharten ansehen will.

Denkmäler auf dem Meeresgrunde.

Ans Eiland wurde kürzlich gemeldet, daß es nach langem Streben einem Taucher des Royal Bergungsunternehmens Ruhmann gelungen ist, das im Sommer des Weltkriegsjahres 1915 aus Riga abtransportierte Denkmal Peters des Großen, das den Jaren hoch zu Ross darstellt, bei Sprengungsarbeiten unweit der Insel Worm, auf dem Meeresgrund zu entdecken. Nennenswerte Beschädigungen weist es nicht auf. Die große Reiterfigur ist nach Riga geschickt und vom Bergungsunternehmen der Stadt Riga für 20.000 Rubel frei Bestimmungsorten angeboten worden. Die Antwort der Rigaer Stadtverwaltung steht noch aus. In der lettlandischen Hauptstadt fragt man sich, ob es nicht bald gelingen werde, die vermisst zusammen mit dem Zarenstandbild mit einem damals nach Petersburg bestimmten jedoch unterwegs kopierten und gesunkenen Dampfer abtransportierten anderen Rigaer Denkmäler, die Standbilder von Feldmarschall Barclay de Tolly, Bischof Albert, die Siegesgöttin vor dem Schloß und die Rolandfigur am Basteiplatz auf die gleiche Weise zurückzuführen.

## Eine Frau bezwingt die Hölle.

Ein junges Budapest Mädchen, Zia von Bely, hat soeben im Auftrag einer französischen Zeitschrift eine Forschungsreise beendet, die ihrem Mut und ihrer körperlichen Ausdauer ein höchst ehrendes Zeugnis ausstellt. Vor mehr als Jahresfrist wurde sie von der Zeitschrift „Le Courrier Colonial“ damit betraut, ganz allein nach Brazzaville in Französisch-Afrika zu reisen und von dort unter Verhütung des Lad-Sees die Sahara zu durchqueren. Ein Unternehmen, zu dem es und für sich schon viel Mut und Fähigkeit gehört und das Fräulein von Bely als erste weiße Frau mit glänzendem Erfolge durchgeführt hat.

Vor kurzem ist sie von ihrer Reise in Paris eingetroffen. Die Fahrt hat sie auf dem abenteuerlichsten Wege zurückgelegt. Im Auto, auf dem Pferderücken, auf Traqjesseln, die von den Schwarzen durch die schwierigsten Gegenden geschleppt wurden, auf vorrätigen Wasserfahrzeugen. . . . Durch Wälder und Steppen, durch Berge und Wüsten führte sie ihr Weg. Hüllsige Hitze wechselte zeitweise mit einer Kälte, die die Glieder erstarren ließ. Und während sie gegen alle Tücken der

Genügend erfahren. A. (an einem Bekannten): „Hatten Sie zu den Ringkampfspielen Ihre Frau mitgenommen?“ — „Nein, Es war nicht nötig, Sie versteht sich dabei (ich) gut genug darauf.“ — (Argonaut.)

# Baden-Badens Musikprogramm.

Eine Unterredung mit Kapellmeister Albert. — Einbau der Musik in die Gemeinschaftsordnung. Jugend hört deutsche Musik.

## Vorbildliche Musikpflege.

Das Baden-Badener Musikleben hat seit etwa einem Jahre einen Aufschwung genommen, der weit über diese Stadt hinaus Beachtung gefunden hat; es sind besonders die Sinfoniekonzerte, die der junge Kapellmeister Herbert Albert leitet, die sich durch die Lebendigkeit der Programme und die durch den Dirigenten gegebene frische, sorgsame und musikalische Art der Wiedergabe auszeichnen, dann aber auch die mit hervorragendem Geschick organisierte Gesellschaft der Musikfreunde, die mit über 900 Besuchern die Hauptstütze der Sinfonie- und Kammerkonzerte bildet.

Nun veröffentlicht die Kur- und Bäderverwaltung in der Sonntagsausgabe der Badischen Presse die Vortragsfolge für das Winterhalbjahr 1934/35. Diese acht Abende zeigen eine künstlerische Haltung, die auffordernd läßt; sie bringen die besten, schönsten, anregendsten Programme, die uns bisher aus den Musikstädten der südwestdeutschen Grenzmark bekannt geworden sind. Sie können anderen Musikstädten, auch durch die Wahl der Solisten, vorbildlich werden, und vor allem Anregungen ausstrahlen, wie man eine Konzertfolge als Mittelpunkt des Musiklebens einer Stadt aufzieht, auf daß die gesamte Bevölkerung daran interessiert wird; denn Musik soll, wie Ernst Krüger sagt, nicht vereinzelt erklingen als Zeitvertreib, sondern eingebaut werden in die Lebens- und Gemeinschaftsordnung.

Wie nun die Kunst, in diesem Falle die Musik, beschaffen sein soll, die läuternd auf die Gemüter wirken kann, und auf welchem Wege hier versucht wird, sie an die gesamte Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgegend heranzubringen — Musik als Herold deutschen Wesens — wie sie damit dem dient und verantwortlich ist, was wir über alles stellen, dem Vaterlande, davon soll die Unterredung zeigen, die der Musikreferent der Badischen Presse mit dem Leiter des Musikwesens der Stadt Baden-Baden, Kapellmeister Herbert Albert, hatte.

Kunst und in ihrem Namen, in ihrem Geiste treten wir auch den Rückweg an und schließen mit der „Neunte“ und dem Chorfinale „An die Freude“. Was zwischen diesen Meistern in den übrigen Abenden erscheint, ist, was war und ständig ist und sein wird und was vielleicht kommen wird, oder wenigstens einen Baustein zum Kommen bilden dürfte.

Und die Solisten? Sie haben hier die klavonistischen Namen vereinigt: die Pianisten Alfred Hoehn, den vielleicht besten Cellisten, den heute die Welt kennt, Gaspar Cassado, den Geiger Georg Kuhlentkampff, den Pianisten Wilhelm Kempff, den Tenor Julius Paazak, die Sängerin Ria Ginter und die ganz hervorragend zusammenstellende des Wolalquartetts für die „Neunte“.

Sie sagten es zu Beginn selbst und es ist richtig, ich habe besonders sorgsam ausgewählt. Diese Solisten fügen sich dem jeweiligen Programm ihrer besonderen Veranlagung gemäß ein und bilden doch irgendwie einen Kontrast zu den umrahmenden Orchesterwerken.

Worin sehen Sie nun, Herr Kapellmeister, die eigentliche Aufgabe als Leiter des Badener Musiklebens?

Im besten und weitesten Sinne will ich der gesamten Bevölkerung dienen. Deshalb gibt das Städtische Sinfonie- und Kammerorchester — 60 Musiker — neben diesen acht Abenden, zu denen übrigens noch ein Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde kommt mit der Uraufführung eines Orchesterwerkes von Arthur Kutzerer, eine Reihe Volkskonzerte zum Einheitspreis von 25 Pfennig, Volkskonzerte, deren Vortragsfolgen Musik bringt, die zum festen Besitz gehört.

Sie sprachen auch von Veranstaltungen für die Jugend? Hier sehe ich eine der außerordentlichsten Pflichten, die die Jugend an die Meisterwerke unserer deutschen Musik heranzuführen, das Verständnis durch Einführungen und sorgsame Wiedergaben dafür zu wecken, doch wie sage ich: Verständnis? nicht allein, auch die Liebe dafür, damit unsere deutsche Musik Gemeingut werden kann, eine Quelle des Trostes, d. h. hier eine Spenderin der Kraft. Mit Unterstützung der Stadtverwaltung, des Herrn Oberbürgermeisters Schwedhelm und des Kurdirektors von Selslinsky, haben wir bereits Konzerte für die Jugend organisiert. Erfreut werden die Schüler der Oberklassen sämtlicher Badener Schulen. Wir geben Einführungen in das Orchester und seine Instrumente, in die Werke, knapp, anschaulich, lebendig, ohne theoretische Belastungen und bringen zunächst vier Konzerte an Vormittagen mit Musik von Telemann, dem einst gelebten Zeitgenossen Bachs, von Händel, Haydn, Mozart und schließen diese Reihe mit einem frühen Werke Beethovens. In späteren Konzerten gedenken wir weitere Schöpfungen Beethovens zu bringen, dann Schubert, Schumann, Brahms und Richard Wagner.

Dazu darf ich Ihnen, Herr Albert, doch eine Anregung geben. Ja? Versäumen Sie bitte nicht, in diesen Stunden für die Jugend auch das deutsche Lied in die Mitte des

Programmes zu stellen, erstens gibt es Abwechslung, und dann — das ist die Hauptsache — lernt die Jugend bei dieser Gelegenheit auch unseren köstlichsten Besitz, das deutsche Lied kennen. Ich denke an das Volkslied, an Schubert, Schumann, Brahms und Wolf. Uebrigens kann ich mich nicht erinnern, in den letzten Jahren mal einen reinen Liederabend gehört zu haben. Ist das nicht sonderbar? Sind die großen Lieder- sänger- und Sängerinnen ausgefallen oder fehlt dem Hörer die Befähigung, die innere Ruhe und Stille, ein deutsches Lied als Spiegel deutschen Wesens in sich aufzunehmen? Aber das, obgleich zum Thema Musikpflege gehörend, führt uns abseits. Kurz gesagt: Diese Konzerte für die Jugend sind uns allen ja eine Angelegenheit des Herzens, leider fehlen oft die Mittel, zu oft das Eintrittsgeld. Was verlangen Sie an Eintrittsgeld?

Das ist ja das Bekügendste: Eintritt wird nicht erhoben! Wir geben weiterhin den Schülern der Oberklassen auch Karten für die acht Sinfoniekonzerte zum Preise von 25 Pfennig. Im übrigen wollen wir auch wieder das Kammermusikfest mit klassischer Musik für drei Abende im Herbst aufnehmen und stehen mit ersten Rünftlervereinbarungen in Unterhandlung. Diese Abende werden im intimen Raum des kleinen Theaters stattfinden. Zuvor kommt Domgraf Fabianer mit einem Lieder- und Ariabend, während der Kennwoche u. a. der 14jährige Geiger Corrado Romano, der in Berlin studierte und von Mussolini gefördert wird, ein Wunderkind, die Beurteilungen sind außerordentlich. Kammermusikabende mit heiligen Kräften schließen sich an.

Sie wünschten übrigens, Herr Albert, heute nachmittags bei unserer ersten Unterredung, ich möchte Ihnen seine Rosen als Vorlauf für diese Konzertfolge streuen und meinten, diese Bescheidenheit ehrt Sie, entscheidend sei die Art der Wiedergabe, damit wollten Sie werden, überlegen und gewinnen. Ich möchte wünschen, daß die Eindrücke so einbettliche sind, so abgeschlossene und künstlerisch tragende, wie ich sie aus Ihrem heute abend stattgehabten Sinfoniekonzert mitnehme. Die Sängerin zwar schien indisponiert, ihre Stimme mag auch vor Jahren früher gelungen und schmelzamer, rhythmisch und tonlich genauer die Melodien eines Weber und Wagner genommen haben. Wieder fesselte mich Ihre musikalische Art und Disziplin, die innere, gerade und offene Haltung, die Frische im Zugriff und das Losgehen im Finale der Sinfonie bei Wiedergabe von langlichen Ueberlegungen. Ich glaube auch, daß Sie das Vorbild von Wagners „Tristan“ nach der geistigen Seite hin noch härter unterbauen werden. Wie kamen Sie übrigens zur Musik?

Herbert Albert gab nun ruhig und bescheiden Aufschluß über seinen Weg; Norddeutscher, das Elternhaus war mit Musik erfüllt, er wuchs sozusagen darin auf, Musik wurde sein Lebenselement, mit 16 Jahren stand und bestand er im Konzertsaal mit Webers Klavierkonzert, mit 17 Jahren ging er als Geiger ins Orchester; denn er hielt es für seine Pflicht, daß er, einmal Dirigent geworden, von der Violine auf gedient hatte, die Instrumente, ihren Charakter aus eigener Erfahrung kannte und vor allem die Sprache des Orchesterleiters. Er studierte in Leipzig, kam über Rudolstadt nach Kaiserslautern und Wiesbaden und wurde vor knapp einem Jahre nach Baden-Baden berufen. Was der fundige Hörer bereits wußte, das bestätigte das Gespräch, seine Liebe zu Brahms, seine Verbundenheit mit Bach, und sein Geistesreichtum, die Werke im Sinne ihrer Schöpfer zu vermitteln, ein Diener der Kunst zu sein.

Nach welchen Gesichtspunkten haben Sie, Herr Albert, diese Konzertfolge zusammengestellt?

Als Grundidee nehme ich die deutsche Klassik und Romantik. Werke also, die zur ewigen deutschen Musik zählen, dazu suche ich auch einige Seitenheiten, die es verdienen, im Konzertsaal einer großen Hörerschaft aufs neue nahegebracht zu werden, wie die Duvertüre zum „Schauinspiel“ von Mozart und die Duvertüre zu „Anacreon“ von Cherubini. Natürlich erscheint auch neue Musik mit Anton Bruckner: Richard Strauss und Max Reger und Werke unserer Tage, die vielleicht einmal wegweisend werden können; als Beispiel diene die vor wenigen Monaten von Dr. Kurtwänaler und dem Berliner Philharmonischen Orchester uraufgeführte Sinfonie „Mathis der Maler“ von Paul Hindemith und die Sinfonische Dichtung „Pini di Roma“ von D. Respighi. Sehr bewußt lasse ich die Konzerte beginnen mit Werken der drei großen B: Bach, Beethoven und Brahms. Sie sind die Führer in das Reich der

Baden-Badens Musikprogramm.

Baden-Badens Musikprogramm.

### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. Juli 1934.

#### Lob auf den ersten Apfel.

Es sind um beinahe einen Monat früher in Erscheinung getreten als andere Jahre, die ersten Äpfel. Und sie sehen auch gar nicht einmal allzu stattlich aus. Hellgrün und mittelgroß, liegen sie auf dem Küchentisch, liegen sie in den Obstkörben beim Gemüsehändler, liegen sie in den Vorratskammern des Bauern. Aber wie herrlich schmecken sie doch! Und welchen Duft strömen sie aus! Sie erfüllen alle Räume mit diesem durchdringend lieblichen Geruch. Ist es mit dem Sommer wirklich schon wieder so weit, steht er wirklich schon auf der Höhe seiner reisenden Glut? Haben nicht vor einigen Wochen erst die Apfelbäume gebüht? Ein weiß- und rosa-farbener Teppich hatte die Blüten überzogen, der Frühlingwind schritt mit behutsamen Füßen über ihn hinweg, die Menschen standen auf den Hängen oder in den Tälern und besaunten dieses Wunder. Und jetzt sind Äpfel daraus geworden? Steht ist die Frucht aus der Blüte gereift, und es ist eine herrliche, saftige, gesunde Frucht!

Auf dem Lande stehen die Dorfjungen hinter den Zäunen und warten darauf, bis einer der gelbgrünen Gelesten vom Apfelbaum fällt. Dann springen sie herzu, reißen das blühende Gut an sich und jagen davon, um es in irgend einem versteckten Winkel zu verbergen. Einer unserer größten Dichter, Friedrich Schöbel, hat dieses „Apfelerlebnis“, das er, der Sohn bitterarmer Eltern, mit seinem kleineren Bruder hatte, in seinen Tagebüchern aufgezeichnet und es als ihn ganz besonders erschreckend vermerkt, wenn er nach stundenlangem Warten gleichzeitig mit seinem Bruder auf den gefallenen Apfel lossprang, der irgendwo in einem anderen Gebüsch ebenfalls auf der Lauer gelegen hatte.

Auch dem Stadtmenschen aber ist der erste einheimische Apfel ein Erlebnis. Er dreht und wendet ihn lange in der Hand, ehe er den ersten Biß wagt, der dann jedoch umso kräftiger und knackernder ausfällt. Donnerwetter, schmeckt das gut! Es scheint, als sei die ganze Süßigkeit, die ganze Sonne, ja, die ganze Natur mit ihrem Blühen und Reifen in diesem ersten Apfel des Jahres begriffen.

Die alten Germanen haben im Apfel das Sinnbild der Liebe, der Fruchtbarkeit, der Jugendkraft und der Schönheit erblickt. Im christlichen Glauben hat er sich schnell zum Symbol aller Sünden verwandelt, und zum Symbol aller Sünden zum Zeichen der Welt-Herrschaft.

Sei dem wie auch immer: die ersten Äpfel liegen auf den Tischen. Singen wir ihr Lob!

#### Bunter Abend der HJ.

Am Donnerstagabend veranstaltete der Unterbann II/109 der Hitlerjugend im großen Saale des Studentenhäuses einen bunten Abend, der erfreulicherweise trotz der großen Hitze einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Bannkapelle 109 eröffnete den bunten Abend unter Leitung ihres Musikführers Greulich mit einem flotten Marsch. Sodann wickelte sich ein abwechslungsreiches Programm ab, das allen Anwesenden einen Einblick in das Wirken und Schaffen der deutschen Jugend vermittelte. Die Anlage hatte der bekannte Humorist Adolf Gerauer übernommen, der in einem Gedichtvortrag die Feststellung machte, daß nicht Karlsruhe, sondern Leopoldshafen die Residenz sei. Hans Scheer spielte auf seinem Klavierakkordeon die Orpheusoperette in meisterhafter Weise. Mitdeutsche Minnelieder aus dem 12. und 16. Jahrhundert, zur Laute, gesungen von Uda und Karl-Heinz Kögeler führten die Hörer in jene längst vergangenen Zeiten des deutschen Minnelanges zurück. Zwei Hans-Sachs-Schwänke, „Der jahrende Schüler aus dem Paradies“ und „Der Kocklieb“, aufgeführt von Mitgliedern der Gesellschenschaft 3/II/109 und 4/II/109 lösten große Heiterkeit aus. Mit diesen Stücken zeigte die HJ., daß nun auch der große deutsche Meister des Mittelalters wieder den ihm gebührenden Ehrenplatz gefunden hat. An Stelle des erkrankten Herrn Jung trug Herr Schönthaler vom Staatstheater das Preislied aus den Meisterliedern vor. Otto Gakmann erntete mit seinem Klarinettensolo wohlverdienten Beifall. Hans Scheer erzählte mit seinem Klavierakkordeon: „Leichte Kavallerie“ einen stürmischen Erfolg, so daß er sich zu zwei Dreinaben entschließen mußte. Genau so war es, als Uda und Karl-Heinz Kögeler mit ihren deutschen Volksliedern, darunter auch ein Soldatenlied von Löns, hervortraten. Mit zwei schwäbischen Liedern riefen sie allgemeine Heiterkeit hervor.

Der Führer des Unterbannes II/109, Mattner, dankte den Anwesenden und allen Mitwirkenden, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben. Er sprach die Bitte aus, bei dem nächsten Abend, der im Herbst abgehalten werden soll, noch zahlreicher zu erscheinen. Ein schmüliger Marsch der Bannkapelle beschloß den nur allzu reich, in allen Teilen befriedigend verlaufenen bunten Abend.

#### Zwei Hamburger Räuber verhaftet.

Die Hamburger Polizei hat jetzt den schweren Raubüberfall, der am 14. Juli in der Osterstraße verübt worden ist, aufgeklärt. Damals hatten zwei Burischen eine Geschäftsfrau im Hausflur überfallen, sie mit Gummiknüppeln zu Boden geschlagen und beraubt, wobei ihnen 600 RM. in die Hände fielen. Nach der Tat ergrieffen die Täter in einem Kraftwagen, in den später noch ein dritter Mann einstieg, die Flucht.

Die Polizei konnte inzwischen in Hamburg die Namen zweier Beteiligten feststellen, die auf funktentelegraphisches Verlangen nunmehr in Karlsruhe verhaftet wurden. Der dritte Beteiligte hat sich selbst der Hamburger Polizei gestellt.

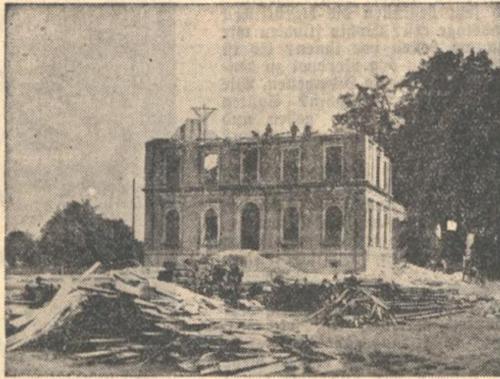
**Ihren 75. Geburtstag begeht am Sonntag in voller Rüstigkeit Frau Lina Spänle, Humboldtstraße 15. Wir gratulieren!**  
Die Tanzgruppe Olga Mertens-Veget wurde von der Direktion des Winter-Gartens Berlin für den Monat August nach Berlin verpflichtet. Am 21. Juli, anlässlich der 2000 Kilometer-Fahrt, tritt die Tanzgruppe mit dem Winter-Garten-Programm im großen Bühnensaal Baden-Baden auf. Die äußerst originelle Ausstattung der Tanzgruppe ist nach besonderen Entwürfen von Johanna Wiegand hier angefertigt worden.

**Verkehrsunfall.** Am Donnerstag erfolgte gegen 21 Uhr, Eder-Rastatter- und Langenstraße ein Verkehrsunfall zwischen einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin wollte nach Angaben von Zeugen noch vor dem Motorradfahrer die Fahrbahn überqueren und wurde dabei von dem Motorrad erfasst und zu Boden geschleubert. Sie trug eine Gehirnerschütterung, eine blutende Wunde am Kopf sowie ein Bruch des linken Unterarms davon. Die Verletzte wurde mittels Krankenauto in das Diakonissen-Frankenhaus verbracht. Nach den bisherigen Feststellungen trägt die Verletzte die Schuld an dem Zusammenstoß.

**Diebstahl.** Zwei 15jährige Fortbildungsschüler, die im Verdacht standen, in der Nacht vom 18. Juli einem Schiffer im Rheinhafen etwa 50 Stumpen gestohlen zu haben, wurden vorläufig festgenommen. Eine Durchsuchung der Wohnung förderte die gestohlenen Stumpen, sowie Uhren und andere von Diebstählen herrührende Gegenstände zu Tage.

**Kostenfest im Stadtpark.** Wir weisen nochmals auf die Samstagabend im Stadtpark stattfindende Veranstaltung, die der Halbjudung der Rote gilt, hin. Die Tanzsolistin Johanna Sonntag hat alle Vorbereitungen getroffen, um die Halbjudung zu einem einprägsamen Erlebnis zu gestalten. Das Musikprogramm des Philharmonischen Orchesters trägt seinerseits der Bedeutung des Abends Rechnung. Es gelten die ermäßigten Eintrittspreise. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung auf Sonntagabend verlegt.

## Der Bau der Maxauer Rheinbrücke.



Abbruch des Zollhauses Maxau.

Die Vorarbeiten für den Bau der Maxauer Rheinbrücke haben in den letzten Wochen erhebliche Fortschritte gemacht. So hat der Bahndamm, die Zuführung der Eisenbahnlinie bis zur Brücke, zwischen Mülburg und Maxau schon eine ganz respektable Höhe erreicht. Die notwendig gewordene Verlegung der Alb ist ebenso fertiggestellt wie eine Reihe von Straßenunterführungen. Die übrigen Arbeiten, die auf badischer Seite noch notwendig sind für die Fertigstellung der Zuführung bis an das Gestade, wo die Brückenpfeiler gebaut werden müssen, sind ebenfalls schon vergeben. Hierzu gehört auch die Unterführung des Federbachs, der bei Kriestingen unter dem Bahndamm durchgeführt und in die Alb geleitet werden muß. Bekanntlich hat dieser Federbach, der früher kaum dem Namen nach bekannt war, in letzter Zeit verschiedene Behörden viel zu schaffen gemacht. Einmal war es seine Regulierung in dem Gebiet zwischen Durmersheim und Karlsruhe zur Trockenlegung und Entfumpung ausgedehnten Geländes, dann die Unterführung des Bäckleins unter der Sohle des Stichkanals hindurch, eine Arbeit, die ebenso schwierig wie kostspielig war und nun muß der Federbach auch noch unter dem neuen Bahndamm hindurch der Alb zugeführt werden.

In den letzten Tagen wurde, wie aus unserem Bilde zu sehen ist, in Maxau auch mit dem Abbruch des früheren Zollhauses begonnen. Dieses Gebäude ist der zukünftigen Brücke zum Opfer gefallen, weil an dieser Stelle die Brücke über den Rhein geschlagen wird.

## Kinder aufs Land.

40 Schuljungen kommen nach Weingarten.

Ein wichtiges Gebiet der NS-Volkswohlfahrt ist die Erholungs- und Pflege für unsere Jugend, für die eine besondere Abteilung gebildet worden ist. Wie auf allen anderen Gebieten der NSB, wird auch hier mit großem Eifer gearbeitet an der Erreichung des Zieles, unsere Jugend zu kräftigen an Seele und Leib.

Am Freitag früh 8 Uhr konnten von der Abteilung wieder 40 erholungsbedürftige Schüler dem neu eröffneten Erholungsheim der NSB in Weingarten, über das wir schon berichtet haben, zugeführt werden. Die Karlsruher Stadtverwaltung hatte zu diesem Zweck einen ihrer großen Omnibusse zur Verfügung gestellt, der gegen 8 Uhr reich bekränzt von der Geschäftsstelle, Baumeisterstraße 9, mit den vierzig Buben auf die Reise geschickt wurde.

Die erholungsbedürftigen Schuljungen, von denen 29 von hier und 11 von Weingarten sind, wurden von dem Schularat als besonders erholungsbedürftig ausgewählt. Sie stammen aus den verschiedensten Kreisen, da für die Verbringung aufs Land lediglich die Erholungsbedürftigkeit maßgebend ist.

Zur Verabschiedung der Jungen, denen die Freude auf die sechswoöchigen Ferien im Erholungsheim aus den Augen leuchtete, hatten sich natürlich auch die Eltern und sonstigen Angehörigen eingefunden. Unter dem Jubel der begeisterten Jungen erfolgt die Abfahrt. Mit Dankensgrüßen wurde vom Wagen aus Winke-Winke gemacht bis der Omnibus den Blick der Zurückgebliebenen entschwandten war.

Mögen die Jungen in dem schönen Heim in Weingarten und in der gesamten Landluft Erholung finden und mögen sie

alle gekräftigt wiederkehren zur Freude ihrer Eltern wie zur Genugtuung der NSB.



## Zwischen Stadt und Land.

Ein Besuch in der Karlsruher Stadtrandiedlung.

#### Das Eigenheim.

Schon immer hatte der Karlsruher eine Sehnsucht nach einem Eigenheim, nach einem Obst- und Gemüsegarten, nach Luft und Sonne. So erkundete im Laufe der letzten Jahre an der Peripherie unserer Stadt überall kleinere Siedlungen, die von Sparbanken, Baugenossenschaften, Standesorganisationen und anderen Gruppen erstellt wurden.

Während aber all diese kleinen Siedlungen ihre Entstehung privater Initiative verdanken, ist die erste Karlsruher Stadtrandiedlung im „Waldstück“, zwischen der Bahnhöhle Karlsruhe-Maxau und der Staatsstraße Bulach-Grünwinkel in herrlicher freier und gesunder Lage, durch die Initiative von Staat und Stadt erstellt worden, wobei man nicht allein von dem „Drang ins Freie“, sondern in erste Linie von dem richtunggebenden Willen des Staates zur Georganisation breiter Bevölkerungsschichten ausging.

#### Wie sieht die Karlsruher Stadtrandiedlung aus?

Bis jetzt wohnen 100 Familien in hundert Einfamilienhäusern. All diese Häuser sind nach einem bestimmten Schema gebaut und tragen steile braune Giebelwände. Sie sind alle einheitlich ... braun ... angestrichen und jedes dieser 100 Häuser steht inmitten eines städtischen Landes. Drahtgitter zäumt das Land gegen den Nachbarn ab und mit Drahtgitter haben sich die Siedler selbst im Hof einen Geflügelstall eingezäunt.

Bei unserem Gang durch die Siedlung fühlen wir uns unwillkürlich zwischen Stadt und Land verjagt. Während auf der einen Seite die Siedler ihren landwirtschaftlichen Arbeiten nachgehen, erbaue hunderte Handwerkerhände auf der anderen Seite bereits eine zweite Siedlung mit 40 Häusern, die bereits im Oktober bezogen werden sollen.

Wir betreten nun eines dieser Häuser. Im ersten Stock hat jede Familie zwei Räume zur Verfügung. Weistens ist der eine das Schlafzimmer der Eltern und der andere der eigentliche Wohnraum. Im Nebenraum kann eine Werkstatt oder eine kleine Küche eingerichtet werden. Vom Erdgeschoß führt eine Treppe direkt unter das Dach, wo in einem weiteren Raum meistens das Schlafzimmer für die Kinder untergebracht ist.

Jede dieser Siedlerstellen hat einen Stall für Kleintierzucht nebst Wirtschaftsraum. Im Hof liegt die Toiletteanlage.

Alles sieht hier sauber und ordentlich aus, die Wege, die Gärten und die Häuser selbst. Sie sind alle so übersichtlich angelegt, daß sich von selbst der Eindruck von Ordnung und Disziplin einstellt. Im Hintergrund von einem herrlichen Wald umgeben und im Vordergrund eine abwechslungsreiche Landschaft, ist hier ein kleines „Dorf“ inmitten der Landeshauptstadt entstanden, das in jedem Vorübergehenden die Sehnsucht nach eben solcher Heimat zurücklassen wird.

#### Das Leben in der Siedlung.

Im Hinblick auf die geringen, vom Reich zur Verfügung gestellten Darlehen, mußten an der Erstellung dieser Siedlung deren spätere Bewohner selbst mitarbeiten. Arbeitslose Maurer bauten das Haus, erwerbslose Dachbeder den Giebel, arbeitslose Tischler machten die Türen und Fensterrahmen, arbeitslose Glaser schnitten die Fenster ein usw.

Stand dann das Haus, begann der innere Ausbau. War der fertig, mußten Wege angelegt werden, und waren diese Arbeiten getan, dann begann die Bearbeitung des städtischen Landes, das ein jedes Haus umgibt. Ein Arbanbaufähiges Land hat jeder Siedler. Das wird zwar keine lech- oder siedendöpfige Familie ernähren können, aber das, was es abwirft, wird ein willkommener Zusatz zum täglichen Leben sein.

Tag für Tag arbeiten die Siedler, die überwiegend langjährig arbeitslose Volksgenossen sind, an ihrer neuen Heimat. Und da

Liebe und Hingabe an der schlichten Gestaltung der Bauten mitkalt, entstand ein trauliches deutsches Heim, das ganz auf das Wohl seiner Bewohner zugeschnitten ist.

#### „Hier fühlen wir uns glücklich ...“

Die Arbeitsteilung zwischen Mann, Frau und Kindern ist wie auf dem Lande. Die Arbeit ist zwar nicht so anstrengend und nicht so hart. Es ist wie eine Art Schulungszeit. In nächster Zeit rechnen die Siedler, die ja fast alle erwerbslos sind, Beschäftigung bei den Notstandsarbeiten in der Umgebung zu bekommen und späterhin glauben sie, wieder in den neubelebten Arbeitsprozess eingereiht werden zu können.

Wichtiger noch als das bisher Gesehene, erscheint uns, wie die Siedler sich in ihrer neuen Heimat „fühlen“. Wir statten daher einem Siedler einen Besuch ab; er ist höchst zufrieden und zeigt uns mit besterlichem Stolz sein „selbst-erstelltes Heim“, wie er es mit besonderem Stolz nennt.

„Wir sind glücklich“ so entgegnet uns der Siedler, „weil wir arbeiten können, weil wir sehen, daß unsere Arbeit auch Früchte trägt und weil wir fühlen, daß ein neuer Geist ... der Geist der Arbeits- und Volksgemeinschaft ... einen jeden von uns hundert Siedler erfasst hat. Wir fühlen uns hier, in unserer neuen Heimat außerordentlich glücklich ...“

#### Wer wohnt in der Stadtrandiedlung?

Während bisher in den Siedlerstellen nur erwerbslose Volksgenossen sich niederlassen konnten, können nunmehr in den 40 neu-erstellten Siedlungen und ebenso in den 80 anderen Siedlungen, die in allernächster Zeit im Gewann „Heldenfelder“ an der Ostseite der Durmersheimer Landstraße erstellt werden, auch Volksgenossen Aufnahme finden, die in Voll- oder Kurzarbeit stehen. Sie können ihr Arbeitsverhältnis auf die Dauer der Herstellung der Siedlung lösen. Während dieser Zeit werden sie dann wie Erwerbslose behandelt, d. h. sie erhalten die ihnen zustehende Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung. Voraussetzung hierfür ist aber, daß ein anderer erwerbsloser Volksgenosse an die alte Arbeitsstelle des neuen Siedlers treten und somit in den Arbeitsprozess eingereiht werden kann.

Die Auswahl der Siedler ist besonders streng. Der Siedler so wohl, als dessen Ehefrau müssen sich zur Bewirtschaftung der Siedlerstelle eignen. Auf bevölkerungs- und familienpolitische Gesichtspunkte ist besonders Bedacht zu nehmen. Ergebende, kinderreiche Familien und Kriegsteilnehmer werden in erster Linie bevorzugt. Die Maßnahme ist im Interesse der Erhaltung und Vermehrung unserer Volkskraft unbedingt notwendig!

Und so verlassen wir die erste Karlsruher Stadtrandiedlung unter dem beglückenden Gefühl: Hier wohnen Menschen, die den Weg zu ihrem eignen Ich zurückgefunden haben, die den Mut besitzen haben, Neuland zu betreten. Sie werden zu denjenigen unseres Volkes werden, die unser Vaterland mit aufbauen helfen, wie sie draußen zwischen Stadt und Land ihr eigenes, kleines Heim aufgebaut haben.

## Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Duittung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden) 312. K. O.: Wenn nachgewiesen werden kann, daß Zinsen durch die Vermögensverluste entstanden sind, haben Sie auch nach dem Tode des Mannes, mit dem Sie die Vermögensverwaltung geübt haben, Anspruch auf Vergütung. Sie müssen allerdings warten, bis die Erben die Erbschaft angetreten haben, dann können Sie an diese Ihre Forderungen stellen.

314. Frau M. W. in S.: Sie können die Wohnung, auch wenn Sie keinen Mietvertrag haben, nicht am 15. auf den 1. kündigen, lediglich vom 1. auf den 1.

1500000 Mark warten auf ihre Gewinner.

Der Wille zur Arbeit lebt außerordentlich stark im deutschen Volke.

Wir haben mit Hilfe unseres Führers schon mancherlei Wege zu neuer Lebensgestaltung gefunden.

Die NSDAP-Lotterie erwies sich schon im vorigen Jahre zweimal als ein anerkannter großer Unterstützungsfaktor im Kampfe gegen die deutsche Arbeitsnot.

Da jetzt der Ziehungstag der diesjährigen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie immer näher rückt und die Frist, braune Lose kaufen zu können, bald abgelaufen ist, seien diejenigen, die sich über die tatsächlichen Aufgaben dieser gemeinnützigen Geldlotterie noch immer nicht im Klaren sind, hiermit nochmals auf die hohen Ziele der Lotterie hingewiesen.

Wie die vorjährigen beiden NSDAP-Lotterien dient auch diese dritte zur Gewinnung von Mitteln für die deutsche Arbeitsbeschaffung. Aber zum ersten Mal hat diese Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ihren Gewinnplan dem nationalsozialistischen Empfänger gemäß um ein beträchtliches erweitert.

Die Lose sind in zwei Abteilungen: A und B im Umlauf. Ein Doppellost besitzt derjenige, der zwei Lose mit der gleichen Nummer aus der Abteilung A und B gezogen hat.

1500000 RM werden ausgelost und warten auf ihre Gewinner. Da wird wohl keiner mehr zögern, braune Lose zu erwerben.

Am 21. Juli, offen bleibt. Am 21. Juli ist schon Ziehung!

Nicht mit vollem Magen baden!

Die Mahnung „Bade nicht mit vollem Magen“ wird leider nicht immer beachtet. Namentlich die Jugend rennt, kaum ist der letzte Bissen hinunter, spornstreichs ins Wasser.

Sammelbestellungen in den Diensträumen unzulässig.

Wie das Reichsfinanzministerium feststellt, werden in letzter Zeit den Behörden in steigendem Maße Bestellungen auf Bücher, Druckwerte, Wandkarten und dgl. mit der Bitte überandt.

Zugtelegramme.

Es ist noch wenig bekannt, daß der Eisenbahnreisende unterwegs — abgesehen vom Zugamt, der den unmittelbaren Fernsprechverkehr mit fahrenden Zügen zwischen Berlin und Hamburg gestattet — mannigfache Gelegenheiten hat, sich des Telegraphen zu bedienen.

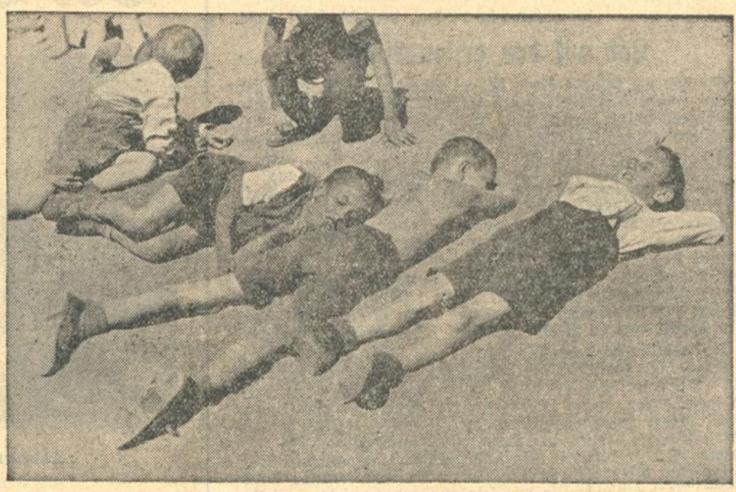
Ohne den Zug zu verlassen, kann man in Schnell- und Eilzügen bei den Zugführern oder einem Schaffner des Zuges Telegramme aufgeben (Zugtelegramme). Im übrigen werden Telegramme auf fast allen Bahnhöfen beim Eisenbahntelegraphen, vielfach auch an bestimmten Fahrkartenschaltern angenommen.

Empfangen kann der Eisenbahnreisende Telegramme auf jedem deutschen Bahnhof, in einem Bahnhofswartesaal oder am Zuge. Er muß nur dafür sorgen, daß seine Telegramme eine ausreichende genaue Anschrift erhalten.

Von der eigenen Frau angezeigt.

Auf der Anklagebank der Karlsruher Strafkammer saß wieder einmal der 60 Jahre alte verheiratete August J. von hier, wegen Diebstahls im Rückfall. Vor zwei Monaten hat ihn seine Frau, die ihn — so scheint es — wieder mal los sein wollte, angezeigt und auf der Kriminalpolizei angegeben, ihr Mann hätte zwei Handtaschen, eine Wasserwaage, eine Sturmlaterne und ein Sandloch, die bei einer Hausreinigung gefunden wurden, gestohlen.

SDS - Hundstage!



Was, es soll noch heißer werden? Nein, das ist gar nicht auszubedenken! Leiden wir nicht monatelang schon unter Hundstagshitze? Und jetzt beginnen die eigentlichen Hundstage erst? Wohin flüchten wir denn am besten vor ihnen? Es ist so trübselig, an den Nordpol zu denken inmitten dieser Hitzewellen.

SDS-Hundstage! Nun schön, machen wir uns langsam mit dem Gedanken vertraut, daß wir noch lange nicht ausgeschwitzt haben. Stöhnen wir noch ein bißchen mehr oder nehmen wir uns noch etwas kräftiger zusammen.

SDS-Hundstage! Gut, wir richten uns darauf ein: die vernünftigen unter den Männern geben jetzt ja sowieso nur noch mit Hemd und Hose bekleidet ihrem Tagewerk nach, die

Frauen sparen sich auch noch dieses oder jenes Kleidungsstück, — wir sind genappt, sie zu empfangen, die Hundstage, und wir haben uns vorgenommen, sie mit dem größtmöglichen Anstand und Geschmack ohne alle Stöhnerei hinter uns zu bringen.

Hohe Strafe wegen Landesverrats.

Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe verurteilte in der Hauptverhandlung vom 13. Juli 1934 den Helmuth Groß aus Reichen wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren.

Schärfere Erfassung der Reichssteuerpflichtigen.

Von der kürzlich erfolgten Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Reichsfluchtsteuer gibt Ministerialrat Jülow vom Reichsfinanzministerium im Reichsverwaltungsblatt eine übersichtliche Darstellung. Er weist darauf hin, daß die Reichsfluchtsteuer eine letzte große Abgabe vom Vermögen ist, die bei der Auswanderung eines leistungsfähigen Deutschen erhoben wird.

Durch das neue Gesetz vom 18. Mai 1934 sind die Vorschriften in einigen Punkten ergänzt und geändert worden. Vorhandene Lücken wurden nach Möglichkeit geschlossen. Nach einer Behandlung der Befreiungsbeschränkungen — die freigezogen beim Vermögen ist bekanntlich von 200 000 auf 50 000 RM, herabgesetzt worden — geht Ministerialrat Jülow auf die Frage des Scheinwohnortes ein.

Die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens.

Mit dem Tage, an welchem der Durchbruch des Nationalsozialismus endlich dem Grundgesetz Geltung schaffte, daß der Wert der Einzelperson nur nach dem Grade ihres Nutzens für das Volksgesamte bemessen werden kann, war in erhöhtem Maße die Notwendigkeit gegeben, im öffentlichen Gesundheitsdienst eine durchweg einheitliche Organisation für das ganze Reich zu schaffen.

Auch die in Vorbereitung befindlichen bevölkerungspolitisch bedeutungsvollen Gesetze würden einer der wesentlichen Grundlagen entbehren, wenn das staatliche Gesundheitswesen nicht über Einrichtungen verfügen kann, die eine Bewertung der Einzelperson in dieser Hinsicht einwandfrei und gleichmäßig sichern.

Der Stab der Volksgemeinschaft vor Fehlurteilen verlangt dabei, daß dem untersuchenden und feststellenden Arzt die modernen Hilfsmittel der Untersuchungstechnik zur Verfügung liegen, und daß er sich ganz seinen ärztlichen Aufgaben im öffentlichen Gesundheitsdienst widmen kann, sei es, daß er diese Methoden selbst anwendet, sei es, daß er da, wo spezialistische Untersuchungen Anwendung finden müssen, sich Personal und Einrichtung eines hierfür geschaffenen Amtes und der daran angeschlossenen Anstalten zunutze macht und das Ergebnis nach einheitlichen Richtlinien für das Ganze wertet.

Wieder Lufthansa Südamerika-Luftpostdienst.

Am 7. Juli hat die Deutsche Lufthansa nach sechswöchiger Pause ihren Luftpostdienst Deutschland-Südamerika mit Hilfe des Flugstützpunktes Westfalen wieder aufgenommen.

Karlsruher Filmchau.

Die „Palast-Vorstellungen“ in der Vertenstraße bringen ab heute Freitag das Lustspiel „... heute abend bei mir!“, nach dem bekannten Bühnenstück „Ein feiner Herr“.

Zwei Stadtparkkonzerte am Samstag.

„Vollstümliche Musik“ wird die beliebte Kantapelle des Deutschen Arbeitsdienstes unter der schneidigen Leitung des Musikführers Vogel am Samstag, von 16-18½ Uhr, im Stadtpark ein Konzert veranstalten.

Sommeroperette im Stadt. Konzerthaus.

Am Samstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr, findet die Erstaufführung des Singspiels „Walzer aus Wien“ statt, in der mit Grazie und Eleganz echte Wiener Weisen erklingen werden.

Tages-Anzeiger.

(Räders siehe im Interatentell) Freitag den 20. Juli. Sommeroperette im Konzerthaus: Mädchen von Baran, 20-23 Uhr. Stadttheater: Abend-Vorstellung: Wilson, eine von uns, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Advertisement for Müller's Bazar, listing various products like toothpaste, mouthwash, and razors, with prices and contact information.

### Gemeindliche Musikpflege.

Wie auf allen Gebieten der öffentlichen Kunstpflege sind, so schreibt der Beigeordnete des Deutschen Gemeindetages, Dr. Otto Beneke, in der „Deutschen Gemeindebeamten-Zeitung“, auch auf musikalischem Gebiet die Gemeinden führend tätig. Zahlreiche Gemeinden unterhalten Theaterorchester und städtische Kapellen oder fördern auf andere Weise das Konzertleben und das Musikwesen der Stadt. Nach einer Vereinbarung zwischen dem Deutschen Gemeindetag und der Reichsmusikkammer, in der nach den Bestimmungen des Reichskulturkammergesetzes alle Körperchaften, Vereinigungen, Firmen und Personen zusammengeschlossen sind, die auf dem Gebiet der Musikpflege arbeiten, soll der Leiter der Stadtverwaltung oder der von ihr bestellte „Städtische Musikbeauftragte“ die Organisation des örtlichen Musikwesens zusammenfassen und leiten. Der städtische Musikbeauftragte wird also alle Konzertunternehmungen und sonstigen Musik- und Bildungsvereinigungen einladen, um mit ihnen den Gesamtaufbau des Konzertlebens der Stadt zu beraten und durchzuführen. Dabei kommt es darauf an, die Termine der Veranstaltungen und die Programme abzugrenzen, damit ein Nebeneinander oder gar Gegeneinander vermieden wird und das Ganze sich zu einer Harmonie gestaltet.

Auf dem engeren Gebiet des Konzertlebens sind Träger der Arbeit das städtische Orchester, der Konzertverein oder die NS-Kulturgemeinde und vielerorts ein gewerkschaftlicher Konzertunternehmer. Wenn das Stadttheater das Orchester für die Sinfoniekonzerte zur Verfügung stellt, wird zweckmäßig das Theater wirtschaftlicher Unternehmer der Sinfoniekonzerte sein. Die Leitung des Konzertvereins ist dabei als Mitveranstalter und als Berater bei der Termin- und Programmgestaltung zu beteiligen. Zwischen der Reichsmusikkammer und der NS-Kulturgemeinde ist verabredet, daß, wo ein Konzertverein arbeitet, die NS-Kulturgemeinde dem Konzertverein hilft. Wo kein Konzertverein besteht, soll die NS-Kulturgemeinde Mitträgerin des Konzertlebens sein. Dadurch ist dafür gesorgt, daß insgesamt an etwa 900 bis 1000 Orten Zusammenschlüsse von Kunstfreunden bestehen, die das Konzertleben tragen oder tragen helfen.

Oberste Instanz in allen Musikfragen ist die Reichsmusikkammer. Die enge Verbindung zwischen der Reichsmusikkammer und dem Deutschen Gemeindetag auf musikalischem Gebiet hat dadurch Ausdruck gefunden, daß der Leiter der Kunstabteilung des Deutschen Gemeindetages gleichzeitig den Reichsverband für Konzertwesen leitet, in dem innerhalb der Reichsmusikkammer die örtlichen, gemeinnützigen und privaten Konzertunternehmungen erster Musik zusammengeschlossen sind. So findet die doppelte Aufgabe des Bürgermeisters als Leiter der Stadtverwaltung und als Vertreter des Musiklebens im Deutschen Gemeindetag gleichsam Ergänzung und Abschluß.

### Saltet die Landschaft sauber.

Auf der Jubiläumstagung des Bundes für Heimat- und Kulturschutz wurde in einem Lichtbildervortrag eine sehr wirkungsvolle Gegenüberstellung gemacht. Es wurden zwei Lichtbilder aus den „Fliegenden Blättern“ gezeigt; das eine hatte die Unterschrift: „Da können wir nicht lagern, hier haben Schweine gewühlt!“, das andere: „Da können wir nicht wühlen: da haben Menschen gelagert.“ Das letztere zeigte eine Wache zu ihren Frischlingen angelegt eines Lagerplatzes, der mit Käse- und Wurstpapier, Zigarettenpackungen, Bierflaschen, Wursthälften, Schokoladepackungen und anderen Überresten einer menschlichen Mahlzeit übersät war.

Die Gegenüberstellung ist leider nur allzuberechtigt, denn fast alle unsere besuchten Aussichtspunkte und Lagerplätze bieten dieses Bild. Man wird hoffen dürfen, daß die heutige Jugend- und Volkserziehung es soweit bringt, daß die Verschmutzung unserer Landschaft mehr und mehr zurückgeht und schließlich ganz unterbleibt. Unsere Wandervereine und Schulen haben sich schon seit Jahren bemüht, die Menschen in diesem Sinn zu erziehen. Ein durchgreifender Erfolg dieser Bestrebungen in unserem ganzen Volke ist aber nicht erzielt worden.

Eine mindestens ebenso wichtige Aufgabe für ein Kulturvolk ist aber die, unsere heimische Landschaft nicht durch hässliche Abfälle und Kulturschutt aller Art zu verunzieren. Früher gab es fast nur irdenes Geschirr, dessen Bruchstücke auf die Wege geworfen werden konnten und so von selbst verschwanden, das edlere Zinn- und Porzellan aber wurde von Geschlecht zu Geschlecht weiter vererbt. Heute haben wir die billigen Massenbüchsen aus Blech und Email. Vielfach ist es nun so, daß diese Dinge, wenn sie ihre Schuldigkeit getan haben, bei irgendeiner Gelegenheit am Waldrand weggeworfen oder in eine Wilderde hineingeworfen werden, damit man sie zu Hause los ist. Vielleicht noch beliebter ist es, diese Gegenstände ins Wasser zu werfen, so daß die Seeufer oft einen verheerenden Anblick gewähren und unsere Bäche den peinlichen Eindruck widerlicher Kloaken hervorbringen. Es ist eines Kulturvolks nicht würdig, seine Heimat, deren seelische Bedeutung für den Menschen wir wieder mehr als je zu schätzen gelernt haben, so zu mißhandeln und herabzumühen. Es ist daher eine dringende Forderung des Heimatsschutzes, auf diesem Gebiete mit aller Kraft durchzugreifen.

**Karlsruher Filme werden.** Anlässlich des Besuchs des Kapitäns des Kreuzers „Karlsruhe“, Fregattenkapitän Frhr. Harsdorf von Enderndorf, wurde auch über die Werbetraut der vom Verkehrsverein herausgegebenen Filme gesprochen, die bekanntlich von dem Kreuzer auf seiner Auslandsfahrt überall gezeigt wurden. Der Kapitän gab seiner Anerkennung über die guten Filme Ausdruck und versprach, auch weitere Filme bei seiner nächsten Auslandsreise zur Aufführung zu bringen. Der Verkehrsverein beabsichtigt, einen Film über den Süddeutschen Heimtag im September d. J. anfertigen zu lassen, damit man auch in der Welt draußen und namentlich bei den Auslandsdeutschen erfährt, daß die Grenzlandhauptstadt ihre Aufgabe der Pflege einer Heimatkultur erkannt hat und sie auch würdig vertritt. Neben dem Namen auf dem stolzen Schiff sollen auch die künstlerisch hochwertigen Filme draußen unsere schöne badische Landeshauptstadt und unser herrliches Badnerland in Erinnerung bringen und beweisen, daß der Kreuzer „Karlsruhe“ den Namen einer schönen Stadt führt.

**Neuer Führer durch Karlsruhe.** Der Verkehrsverein hat einen neuen Führer durch Karlsruhe mit einem neuen Stadtplan in der Auflage von 20 000 Stück herausgebracht. Von wesentlich größerem Umfang als seine Vorgänger bietet sich der neue Führer in einem ausgearbeiteten, vornehmen Gewande dar. Künstlerischer Bildschmuck vermittelt einen lebendigen Eindruck der Schönheiten und Sehenswürdigkeiten des Karlsruher Stadtbildes. Auch die Museen, Kunstinstitute und Hochschulen geben einen sprechenden Einblick in ihre Schätze und ihr Schaffen, wie überhaupt der Führer das künstlerische und schaffende Karlsruhe zu einer glücklichen Einheit zusammenbringt, wobei die Karlsruher Industrie hervorragend vertreten ist. Da auch die Karlsruher Umgebung weitgehend berücksichtigt wurde, ist der Eindruck einer geschlossenen Einheit erreicht. Die Aufsätze, denen einige Belegwörter des Oberbürgermeisters Jäger vorangestellt sind, teilen in knapper Form alles Wissenswerte über die Landeshauptstadt mit. Uebersichtliche Pläne und Verzeichnisse vervollständigen den Führer, der nicht nur jedem Fremden, sondern auch den Einheimischen ein willkommener Berater und Führer sein wird.

## Für Mutter und Kind.

Die bevölkerungspolitische Auffklärungskaktion der Reichsregierung hat der Öffentlichkeit die Augen dafür geöffnet, daß der



Geburtenrückgang in Deutschland zum Stillstand kommen muß, daß wir einen gesunden zahlreichen Nachwuchs brauchen, um Deutschlands Zukunft zu sichern.

Die geistesgeborenen Maßnahmen des Staates bereiten auch auf wirtschaftlichem Gebiet den Boden vor, um der kinderreichen erbgeliebten Familie freie Entwicklungsmöglichkeiten zu gewährleisten.

Die entscheidende Wendung aber wird und muß die Gesamtheit der Volksgenossen und Volksgenossinnen bringen, bei denen sich im Gegensatz zu den vergangenen Jahrzehnten mit ihrem trassen Materialismus und Individualismus eine tiefgehende geistige und seelische Wandlung vollziehen muß. Die edle deutsche Wertung von Sippe und Familie, Mutterschaft und Kinderglück muß wieder — wie in der in dieser Beziehung „wahrhaft guten alten Zeit“ zur Selbstverständlichkeit im Leben und Denken und Fühlen des ganzen Volkes und jedes einzelnen werden. Alle die praktischen Maßnahmen, die die NS-Volkswohlfahrt mit ihrem Hilfswerk „Mutter und Kind“ ins Leben rufen, können nur gegenseitig gedeihen und Früchte bringen, wenn zuvor diese neue und dabei doch so ewige und alte Gesinnung wieder Eingang findet in Herzen und Seelen deutscher Männer und Frauen, deutscher Jünglinge und Mädchen.

Diesem Ziel soll ein kleines Heft zu Gunsten des Hilfswerks „Mutter und Kind“ dienen, dem Reichsminister Dr. Goebbels das zu Pflichten und Verantwortungsbewußtsein ermahnende Geleitwort auf den Weg gab: „Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes.“

Das Heft, das reich illustriert ist, gelangt zum Preise von 10 Pf. auf den Straßen und in den Geschäftsstellen der NS-Volkswohlfahrt zum Verkauf.

### Schutz für allein reisende Kinder.

In der Ferienzeit werden viele Kinder und Jugendliche auf die Reise zu Verwandten geschickt, müssen unterwegs umsteigen und kommen nicht selten auch auf den Bahnhof einer Großstadt, wo sie oft rat- und hilflos umhertreten. Das birgt für die Kinder mancherlei Gefahren in sich. Deshalb seien Eltern, die ihre Kinder allein reisen lassen müssen, auf den Evangelischen Bahnhofsdiens hingewiesen, dessen Helfer sich der Kinder annehmen und sie zu dem richtigen Zuge bringen. Es ist nur erforderlich, daß Eltern und Angehörige solche Kinder unter Angabe der Personalfamen, Erkennungszeichen und des Reiseziels rechtzeitig bei der Evangelischen Bahnhofsmission des Umsteigeortes anmelden.

## Die Abstimmung im Saargebiet.

Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt:

Der Völkerratsrat hat die Volksabstimmung im Saargebiet auf Sonntag, den 18. Januar 1935, festgelegt. Abstimmungsrecht ist ohne Unterscheid des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit jede Person, die am 18. Januar 1935 zwanzig Jahre alt ist und am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, das ist der 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat. Nach dem von Völkerratsrat festgesetzten Abstimmungsreglement ist grundsätzlich jede Person abstimmungsberberechtigt, die an diesem Tage im Saargebiet ihren gewöhnlichen Wohnort hatte und sich dort mit der Absicht des Verbleibens niedergelassen hatte.

Eine bestimmte Anwesenheitszeit wird somit nicht verlangt; auch wer sich erst am Stichtag, dem 28. Juni 1919, im Saargebiet niedergelassen hat, ist abstimmungsberberechtigt.

Andererseits ist die vorübergehende Abwesenheit vom ständigen Wohnort im Saargebiet ohne Einfluß auf die Stimmberberechtigung, vorausgesetzt, daß der Wille bestand, den tatsächlichen Aufenthalt im Saargebiet beizubehalten. Es sind beispielsweise auch abstimmungsberberechtigt:

- a) Personen, die aus einer Gemeinde des Saargebiets zur Erfüllung des Militärdienstes eingezogen, am 28. Juni 1919 aber noch nicht an ihren ständigen Wohnort im Saargebiet zurückgekehrt waren, weil sie noch bei ihrem Truppenteil standen, oder sich in Gefangenschaft befanden oder infolge Verwundung oder Krankheit noch nicht in das Saargebiet zurückkehren konnten;
- b) aktive deutsche Militärpersonen, die vor der Befreiung des Saargebiets bei einem im Saargebiet garnisonierenden Truppenteil standen und bei der Befreiung das Saargebiet verlassen mußten, ihren Wohnsitz dorthin oder bis 28. Juni 1919 noch nicht aufgegeben hatten. In Betracht kommen Offiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Kapitulanten, nicht aber die lediglich zur Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht Einbezogenen;
- c) Personen, die sich über den 28. Juni 1919 zu Besuchs-, Studien- oder Ausbildungszwecken außerhalb ihres im Saargebiet gelegenen ständigen Wohnorts

aufgehalten haben, selbst wenn sie am 28. Juni 1919 im Saargebiet polizeilich nicht gemeldet waren;

d) Personen, die über den 28. Juni 1919 vorübergehend außerhalb ihres ständigen Wohnorts im Abstimmungsgebiet eine Dienst- oder Arbeitstätigkeit ausgeübt haben;

e) Personen, die am 28. Juni 1919 von ihrem ständigen Wohnsitz im Saargebiet vertrieben waren und sich polizeilich abgemeldet hatten, um z. B. während der Reise am Aufenthaltsort Brotkarten zu erhalten;

f) Personen, die am 28. Juni 1919 zwangsweise, z. B. durch Ausweisungsbefehl der damaligen Besatzungsmächte, von ihrem ständigen Wohnort im Saargebiet ferngehalten worden sind oder die aus dem Saargebiet geflüchtet und bis 28. Juni 1919 nicht zurückgekehrt waren.

Der Aufenthalt von Minderjährigen und Entmündigten am 28. Juni 1919 bestimmt sich nach dem Aufenthalt der Personen, die die väterliche Gewalt oder die Vormundschaft über sie ausübten. Der Aufenthalt der Eltern oder des Vormunds hat aber dann keine entscheidende Bedeutung, wenn ein Minderjähriger, der zu dieser Zeit getrennt von seinen Eltern oder seinem Vormund wohnte, selbst für seinen Unterhalt sorgte. Eine am 28. Juni 1919 im Saargebiet beschäftigte Minderjährige, die dort ihren Unterhalt als Hausgehilfin selbst verdiente, ist also abstimmungsberberechtigt, auch wenn ihre Eltern damals nicht im Saargebiet wohnten. — Die verheiratete Frau teilt den Aufenthalt ihres Ehegatten, sofern die Ehe vor dem 28. Juni 1919 geschlossen war.

An alle im Reich außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die auf Grund der vorstehenden Richtlinien die Verleihung der Abstimmungsberberechtigung beantragen können und sich bisher noch nicht gemeldet haben, ergeht die Aufforderung, sich umgehend bei der Saarmeldestelle ihres jetzigen Wohnorts (beim Einwohnermeldeamt, in den Städten beim zuständigen Polizeirevier) zu melden. Soweit möglich, sind Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebekundigungen, Beschäftigungszeugnisse, Militärpapiere usw.) mitzubringen.

## Sachpflicht der Eltern für ihre Kinder.

Aus einer Schar spielender Kinder löste sich ein weinender kleiner Junge, das Taschentuch fest auf eine blutende Kopfwunde drückend. Im Eifer des Spiels hatte ihn einer seiner Gefährten aus Unachtsamkeit mit einer Schaufel geschlagen. Die Wunde mußte vom Arzt behandelt werden, und der Vater des kleinen Missetäters war recht wenig erbaut, als ihm vom Vater des verletzten Kindes die Arztrechnung zwecks Zahlung präsentiert wurde. Mühte er denn die Rechnung begleichen? Sein Junge war doch sonst gar kein Raubheiß, und der Schlag war ohne Absicht, nur aus Unachtsamkeit geführt worden. Als er dann auf der Rechtsantragsstelle des Amtsgerichts gegen den erlassenen Zahlungsbefehl Widerspruch erheben wollte, erteilte der Rechtspfleger ihm folgende Belehrung über die Rechtslage:

Ob das Kind den Schlag absichtlich geführt hat oder nicht, ist für die Frage der Ersatzpflicht des Vaters ganz unerheblich. Es spielt gar keine Rolle, ob das Kind sich bewußt war, daß es etwas Widerrechtliches begangen hat. Entscheidend ist vielmehr allein, ob der Vater seiner Aufsichtspflicht genügt hat und ob der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden wäre.

Diese gesetzliche Bestimmung läßt nun allerhand Auslegungsmöglichkeiten zu. Hatte der Vater in diesem Falle seiner Aufsichtspflicht genügt? Selbstverständlich kann niemand von ihm verlangen, daß er sein Kind auf Schritt und Tritt bewacht oder bewachen läßt. Es kommt bei allen derartigen Fällen immer darauf an, ob seitens des Aufsichtspflichtigen alles gesehen ist, um den Schaden zu verhüten. Man wird hier also festzustellen haben, ob es sich bei dem kleinen Sünder um ein sonst artiges, nicht zu

Gewalttätigkeiten neigendes Kind handelt oder um ein fähig-zorniges. In letzteres der Fall, so wird man an die Aufsichtspflicht des Vaters erhebliche große Anforderungen stellen müssen.

In Frage kommt ferner die häusliche Erziehung. Wurde das Kind dort zur Achtung vor dem Gut und Blut seiner Mitmenschen angehalten, oder ließ man seinen kindlichen Begierden freien Lauf? Von großer Wichtigkeit ist auch die Art des Gegenstandes, mit dem der Schaden angerichtet wurde. Im vorliegenden Falle handelt es sich zweifellos um ein sonst harmloses Spielzeug, das man einem Kind des betreffenden Alters unbedingt anvertrauen konnte. Anders ist die Sachlage, dagegen zu beurteilen, wenn der Schaden etwa durch die geladene Jagdbüchse des Vaters angerichtet worden ist, die an der Wand gehangen hatte und so dem 12jährigen Sohne erreichbar gewesen war. Das wäre allerdings eine sehr grobe Vernachlässigung der väterlichen Aufsichtspflicht, die zweifellos die Schadenersatzpflicht nach sich ziehen würde.

Schließlich bleibt noch zu berücksichtigen, ob der Schaden auch bei gehöriger Aufsicht entstanden wäre. Man kann im allgemeinen sagen: Die Eltern haben nicht dafür einzustehen, daß die Erziehung und Beaufsichtigung des Kindes auch einen günstigen Erfolg herbeigeführt hat, sondern nur dafür, daß sie das Kind tatsächlich genügend beaufsichtigt haben.

Der Leser wird aus den vorstehenden Ausführungen entnehmen, daß in Fällen der geschilderten Art viele Kleinigkeiten eine Rolle spielen, und der Ausgang eines Prozesses sich hier besonders schwer voraussagen läßt.

Man kauft die praktischen **Damen-Kniestrümpfe** in neuesten Farben schon von Mk. **1.25** an bei **Rud. Hugo Dietrich**

# Turnen / Gymnastik / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Glänzendes Meldeergebnis für das 30. Kreisturnfest in Durlach.

Die volkstümlichen Wettkämpfe, an denen 220 Turner und 100 Turnerinnen teilnehmen, beginnen am Samstag, 17. Uhr. Auch die Schwimmer kommen am Samstag zu Wort. Zu dem in der Festhalle zu Durlach am Samstag um 21 Uhr beginnenden Festabend, bei welchem eine außerordentliche Festfolge durchgeführt wird, haben die staatlichen, städtischen, auch von Karlsruhe, politischen und turnerischen Vertreter ihr Erscheinen zugesagt.

Aus dem großen turnerischen Programm, das sich am Sonntag abrollt, ist ganz besonders hervorzuheben, daß an dem Gerätkampf, bestehend aus Zehn-, Zehn-, Neun-, Sieben- und Fünfkampf sich 240 Turner und 200 Turnerinnen beteiligen. Den Höhepunkt der Wettkämpfe bildet das Vereins-Wettkampfen, an dem sich 85 Vereine mit 1000 Turnern und 25 Vereinen mit 800 Turnerinnen beteiligen. Um die gesamten Wettkampfsarten reibungslos durchführen zu können, muß ein Aufgebot von 120 Kampfrichtern in Aktion treten.

Nach dem Festtag, der sich 14.30 Uhr in Bewegung setzt und sich durch die im festlichen Kleide prangenden Straßen bewegt, beginnen um 15 Uhr die Festvorführungen, bestehend aus dem großen Sprech- und Bewegungsschor, der von 250 Turnerinnen ausgeführt wird. Volkstänze (700 Turnerinnen) sowie Massenübungen der 2000 antretenden Turner und Turnerinnen. — Zwischen diesen Großvorführungen werden 1500-Meter-Läufer an den Start gehen, 4 mal 100-Meter-Staffeln der Turner und Turnerinnen werden ausgetragen, Massenspeerwerfen und ein Handballspiel gelangt zur Durchführung. Eine Siegerehrung wird dieses 30. Kreisturnfest beschließen.

## Fußballvereinigung Bruchsal und VfR Bruchsal zusammengeschlossen.

Die seit einiger Zeit zwischen den führenden Männern der beiden Vereine geführten, von tiefem Verantwortungsgefühl gegenüber Staat und Volk getragenen Verhandlungen über eine Vereinigung der beiden Sportvereine hat nunmehr zu einem glücklichen Ergebnis geführt. In der Generalversammlung der Deutschen Jugend-Kraft wurde nach eingehender Aussprache von der stark besuchten Versammlung einstimmig der Zusammenschluß durchgeführt.

## Der Sport des Sonntags.

Der 22. Juli bringt den Beginn der 4. Deutschen Kampfspiele mit zahlreichen Veranstaltungen in Nürnberg selbst und einigen aus Zweckmäßigkeitsgründen an anderen Orten stattfindenden Meisterschaftswettkämpfen. Die Mehrzahl der im sonntäglichen Sportprogramm enthaltenen Wettbewerbe gehören also schon zu den Deutschen Kampfspiele, die damit einen mächtigen Aufschwung erleben. In Nürnberg selbst werden das Einer-Streckenfahren der Radfahrer, die ersten Kämpfe der Fechter und der Wasserballer neben dem als Auftakt gedachten Bayerischen Landesturnfest abgewickelt. Außerhalb Nürnbergs finden in Halle die Bahnwettbewerbe der Radfahrer, in Mainz die Wettkämpfe der Ruderer und auf dem Starnberger See die Langstreckenwettbewerbe der Kanufahrer, sämtlich zugleich als deutsche und Kampfspielmeisterschaften statt.

## Deutsche Meisterschaftsregatta in Mainz.

Große Rudertage erlebt vom Freitag bis Sonntag die Stadt Mainz. In Verbindung mit der 50. Jubiläumsregatta des Mainzer Rudervereins wird die deutsche Meisterschafts- und Kampfspiel-Regatta abgewickelt. Für die sechs Meisterschaftswettbewerbe wurden 42 Boote mit 195 Ruderern gemeldet. Im Vierer ohne Steuerermann und mit Steuerermann und im Einer erscheinen die Titelverteidiger nicht am Start, in den übrigen drei Rennen sind auch sie vertreten. Ergänzt wird das Meisterschaftsprogramm noch durch einen als Kampfspielmeisterschaft aufgezogenen Frauen-Olig-Doppelzweier, für den fünf Boote gemeldet wurden. Insgesamt werden 88 Rennen ausgetragen, für die 1034 Ruderer gemeldet wurden. Zahlreiche Rennen sind durch die Beteiligung ungarischer und schweizerischer Ruderer international besetzt. Für die Meisterschaftswettbewerbe selbst ist der Sonntag vorgesehen, die Vorrennen werden am Freitag und Samstag ausgetragen.

Im Ausland gibt es gleichfalls zwei Meisterschaftsregatten und zwar die italienische in Rom und die holländische in Amsterdam.

Der Princeton-Mäher, der bei der Henley-Regatta in den Endlauf gelangte, hält sich zur Zeit noch zu Studienzwecken in Europa auf. Die Amerikaner werden am Wochenende der deutschen Meisterschafts- und Kampfspiel-Regatta in Mainz beimohnen.

300 saar-deutsche Kanufahrer unternehmen im August eine Treuefahrt nach Ditley, wofür sie u. a. Danzig, Königsberg und die Majarischen Seen besucht werden.

# 2000 Kilometer durch Deutschland.

Die Rundfunkansprache des Führers des deutschen Kraftfahrersports, Obergruppenführer Kühnlein.

2575 Fahrer auf 1738 Kraftfahrzeugen am Start! Wo in der Welt — wann in der Geschichte des internationalen Kraftfahrersports hätte es schon jemals eine solche Einheitsbereitschaft gegeben?

Der Widerhall, den mein Ruf „Deutscher Kraftfahrersport heraus“ in den Herzen der sportbegeisterten Gefolgschaft fand, ließe er sich schöner, — ließe er sich eindringlicher dokumentieren, als durch dieses Rennensergebnis?

Die Front des Kraftfahrersports steht — steht wie ein Mann! 2575 Fahrer — 901 Motorräder, 187 Beiwagenmaschinen, 650 Personenkraftwagen. Zahlen, die ein Programm bedeuten, dessen Bewältigung einer ungeheuren organisatorischen Vorarbeit bedarf. Einer Vorarbeit, die bei dem am 30. Juni erfolgten Rennenschluß innerhalb kürzester Zeit zu leisten war.

Der Statistiker wird hier ein ungeheuer fruchtbares Betätigungsfeld finden und rückblickend allen Außenstehenden einen Begriff von der Unsumme an Arbeit, die hinter den Kulissen der „2000 Km. durch Deutschland 1934“ zäh und still geleistet wurde, vermitteln.

Wie die Erfahrungen von 1933 gelehrt haben, stellte die Bewältigung der Gesamtstrecke der 2000 Km. bei Einhaltung der vorgeschriebenen Stundendurchschnitte so hohe Anforderungen an die Fahrer der Beiwagenmaschinen, daß ich diesmal ihren Start mit dem der Solomachinen in Leipzig — von wo die Strecke bis Baden-Baden noch insgesamt etwa 1300 Km. beträgt — vereinigen ließ.

Gerade der Motorradfahrer und vor allem der ohne jede Ablösung fahrende Solofahrer wird hier wieder einmal ganz besondere Leistungen an Energie und Ausdauer zu vollbringen haben.

Die „2000 Km. durch Deutschland“ sind eine Solokraftfahrt und kein Straßenrennen. Ihr tieferer Sinn liegt nicht in der Nüchternheit überlegener Höchstgeschwindigkeiten einiger Weniger, sondern in der Erreichung und Heranbildung guter Durchschnittsleistungen an möglichst vieler.

So geht es hier nicht um den ersten, zweiten oder dritten Sieger, sondern jeder Fahrer, der in seiner Solokraft Baden-Baden erreicht, ist Gewinner des Preises der „2000 Km. durch Deutschland 1934“ in Gold.

Bei einer Zeitüberschreitung von 30 Minuten erhält er diesen in Silber und bei 60 Minuten in Bronze. Nach dieser Zeit findet eine Wertung nicht mehr statt. Auch auf der Strecke selbst kann es den Fahrern passieren, daß sie bei verspätetem Eintreffen an einer der drei Kontrollstellen in München, Berlin und Dortmund aus dem Wettbewerb ausscheiden müssen.

Bei den Kraftwagen beträgt diese höchstzulässige Zeitüberschreitung für München 20, für Berlin 10 und für Dortmund 5 Prozent. Durch diese, in der Ausschreibung vorgesehene Maßnahme ist ein natürliches Regulierventil geschaffen, welches verhindert, daß Fahrer mit einem, infolge von Pannen oder sonstigen Vorkommnissen entstandenen übermäßigen Zeitverlust, versuchen, Unausbringliches wieder aufzuholen.

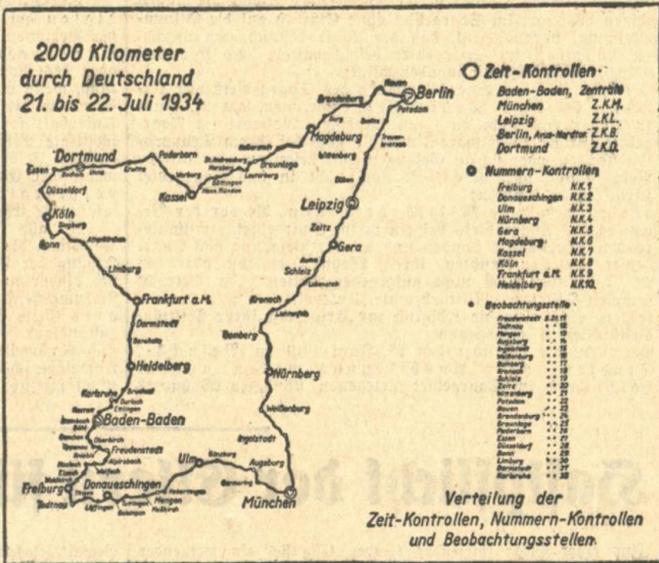
Einen ungefähren Begriff von der ungeheuren Teilnehmerszahl kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß allein der Start der Fahrzeuge — Baden-Baden und Leipzig zusammen gerechnet — über 11 Stunden in Anspruch nimmt. Bei dieser großen Zahl von Fahrern ist natürlich die Fahrleitung bezüglich einer raschen Nachrichtenübermittlung über den Verlauf vor eine äußerst schwierige Aufgabe gestellt.

Dank des lebenswürdigen Entgegenkommens des Herrn Reichspostministers, dem ich hierfür ganz besonders dankbar bin, wurden mir für diesen Zweck die Einrichtungen der Deutschen Reichspost zur Verfügung gestellt. Der Fahrleitung wird es somit möglich sein, zu jeder Zeit und Stunde mittels eigener Fernschreiber-Leitungen mit allen wichtigen Orten der Strecke in ständiger Verbindung zu stehen.

Einer der wichtigsten Faktoren der Fahrt — ja der ihre Durchführung überhaupt erst ermöglicht — ist die Sicherung der gesamten Strecke.

Wie im Vorjahre, so werden auch diesmal wieder Motor-S. u. und NSKK. diese schwere und verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen haben und zu diesem Zweck in einer Stärke von 150 000 Mann eingesetzt werden.

Nur in Kenntnis ihrer so oft bewiesenen Bewährung und



multertätigen Disziplin gaben Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsverkehrsminister Freiherr Eck von Rübenach ihre Genehmigung zur Abhaltung der Fahrt, übernahm Reichsinnenminister Dr. Frick ihre Schirmherrschaft.

2575 Fahrer hinter Lenker und Steuerad vertrauen auf sie und auf die Vollständigkeit ihrer Sicherung, wenn sie in Höchstgeschwindigkeit durch Stadt und Land und unübersehbliche Wegebetreten dahinströmen.

Wo immer es sei, in der Sonnenglut des Tages, im Widerschein von Tausenden oder an einsamer Regaltrede in regner Nacht — ungenannt die 150 000 Mann Motor-S. u. und NSKK. werden in vorbildlicher Zusammenarbeit mit den behördlichen Dienststellen und der Polizei ihre schwere Aufgabe wie immer zu meistern wissen und ihre Pflicht erfüllen. Nicht um klingenden Lohn, sondern in freiwilligem Gehorsam um der Ehre willen zu Eurem Schutz, zu Eurer Sicherheit meine Volksgenossen, die ihr zu Millionen die Strecke der „2000 Km.“ umfläunt, wacht dieser lebendige Wall der 150 000.

NSKK. und NSKK. sind stolz darauf, als der unentbehrliche Garant zum Gelingen dieser größten kraftsportlichen Veranstaltung beitragen zu können.

Unbeirrt durch die Ereignisse steht des Führers S. u. wie ein Mann als leuchtendes Symbol der Kameradschaft und der Treue.

Murrt nicht, ihr deutschen Bauern, wenn in der Zeit der Ernte die wilde Jagd an Euch vorüberzieht und für Stunden Eurem Fuhr und Eurem Wagen die Straße gepflastert bleibt.

Sie alle, die an Euch vorüberziehen — Eure Kameraden, Eure Brüder — sie fahren für Deutschland, für seine Geltung und seine Ehre.

## Deutsche Kampfspiele 1934.

Leibesübungen — eine Sache des Volkes.

„Die Deutschen Kampfspiele 1934 sind das nationale Hochfest der deutschen Turn- und Sportbewegung. Vor einem Jahr fanden sich in Stuttgart Deutschlands Turner zusammen und hörten dort die Worte des Führers. Sie waren



ihnen Ansporn und gaben ihnen neuen Impuls. In den Tagen vom 28. bis 29. Juli wird sich in Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, die gesamte deutsche Turn- und Sportbewegung versammeln zum Zeugnis ihrer Größe und aufbauenden Arbeit, zum Bekenntnis für Führer und Vaterland. Der neue Staat räumt den Leibesübungen den Platz ein, der ihnen gebührt; er sieht in ihnen einen wichtigen Faktor zur Befundung unseres Volkes. Schon an die Jugend müssen daher die Leibesübungen herangetragen werden.

Vergessen wir nicht, daß es Pflicht eines jeden ist, sein Teil zur Weiterentwicklung der Leibesübungen beizutragen, daß er daher auch den Deutschen Kampfspiele die gebührende Beachtung zu schenken hat. In Nürnberg werden ausländische deutsche Turner und Sportler zugegen sein; sie müssen die Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß im nationalsozialistischen Deutschland jeder seine Pflicht tut und arbeitet, daß aber auch jeder das körperliche Ansehen erhält, um diese Arbeit für sein Volk und Vaterland verrichten zu können.

So mögen denn die Deutschen Kampfspiele den Satz lebend wahr machen:

Leibesübungen — eine Sache des Volkes!  
ges. Dr. Frick, Reichsinnenminister.

## 8000 Sportler und Turner kommen

Obwohl sich die einzelnen Verbände und auch die Kampfspielleitung darum bemühten, für die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg eine nicht allzu hohe Meldungsstärke zu erreichen, ist, wie nunmehr bekannt wird, trotzdem die Teilnehmerzahl auf über 8000 angestiegen. Der sportliche Erfolg der Nürnberger Kampfspiele dürfte damit schon so gut wie gesichert zu sein, denn in der Geschichte des deutschen Sports hat noch nie eine Veranstaltung ein derartiges Interesse unter sämtlichen aktiven Sportlern und Turnern zu verzeichnen gehabt.

## Badens Handball für Nürnberg.

Für das am 23. Juli in Nürnberg stattfindende Vorkampfspiel um den Handball-Kampfspielpokal zwischen dem Gau Baden und Sachsen haben die Süddeutschen folgende Mannschaft aufgestellt: Weigold (Walldorf); Müller, Schmidt (beide Walldorf); Kuschmann, Ritter (beide Walldorf), Fiegler (VfR. Mannheim); Zimmer, Engelster, Spengler (alle Walldorf), Morgen, Fischer (beide VfR. Mannheim).

## Bayerns Fußball gegen Nordmark.

Als letzte der vier in der Vorkampfrunde um den Kampfspielpokal stehenden Gaumannschaften wird jetzt die bayerische Vertretung bekannt, die am 26. Juli gegen den Gau Nordmark antreten hat. Die Mannschaft wird sich aus neun Spielern des „Club“ und je einem Spieler aus Augsburg und München zusammensetzen. Vorgelesen ist folgende Aufstellung: Köhl; Fopp, Muntert; Stroh (Wader München), Billmann, Dehm; Lehner (Schwaben Augsburg), Eiberger, Schmidt, Friebl, Kund, Goldbrunner (Wapern München) und Wiesner (Schwaben Augsburg) sind Ersatzleute.

Die Fußball des Gaues Niederrhein für die Kampfspiel-Vorkampfrunde gegen Südwest steht wie folgt: Buchloh-Speldorf; James-Fort, Düsseldorf, Busch-Duisburg 99; Stephan-Schwarzweh Essen, Mönchengladbach-Allemannia Aachen, Gielinski-Union Hamborn; Albrecht-Fort, Düsseldorf, Hohmann-Benrath, Graaf-Turu Düsseldorf, Zwolanowski-Fortuna Düsseldorf, Kobierke-Fort, Düsseldorf. Das Spiel wird von Maul-Nürnberg geleitet. Als Schiedsrichter für den Kampf Bayern-Nordmark wurde Fink-Frankfurt beauftragt.

## Was ist in München los?

Auch Lachner und Breindl „verziehen“.

Die führenden Münchener Fußballvereine werden, wenn sich alle diesbezüglichen Meldungen bewahrheiten, in der kommenden Saison auf einige ihrer besten Spieler verzichten müssen. Die Ueberfiedlung des Bayern-Torhüters Haymann nach Braunschweig ist bereits zur Tatsache geworden und auch der Bayern-Verteidiger Garlinger hat die Rothlofen verlassen. Der Münchener wird aber mit dem SV. Waldhof in Verbindung gebracht.

Am Mittwoch melden nun die Münchener Zeitungen in ziemlich bestimmter Form den Weggang von Lachner und Breindl, die bisher bei 1800 spielten. Die beiden Münchener sollen nach Braunschweig verzogen, also den Spuren ihres Landsmannes Haymann gefolgt sein.

## Turnfestlieger Kröbisch kaltgestellt.

Der bekannte Kunstturner und Turnfestlieger von Stuttgart, Kurt Kröbisch, wurde von der Deutschen Turnerschaft bis zum 31. März 1935 disqualifiziert. Als Grund für diese Kaltstellung von Kröbisch gibt die D. T. „fortgesetztes unturnerisches Verhalten“ an.

Ein schweres Strafgericht ist über Alemannia/Dinm-pia Worms hereingebrochen. Wegen Verstoß gegen die Spielbestimmungen des DFB. wurden zahlreiche Spieler mit Disqualifikation belegt, die sich zum Teil bis 31. Dezember 1935 hinziehen. Insgesamt wurden 20 Spieler, drei ehemalige Spieler und einige Vorstandsmitglieder für lange Zeit aus dem DFB. ausgeschlossen. In die Angelegenheit verwickelt ist auch der Frankfurter Spieler Hugo Mantel, der allerdings auf Grund augenblicklicher Vereinslosigkeit von dem Strafgericht noch nicht erfaßt werden konnte.

Von Obergruppenführer Kühnlein ging den Adlerwerkern folgendes Glückwunsch-Telegramm zu: „Den Adlerwerkern und ihrer siegreichen Mannschaft zur Erringung des belgischen Königspokals Glückwunsch und Anerkennung.“

Finnland führt vor Deutschland.

Die Statistik der 10 besten Europaleistungen in der Leichtathletik.

Die bei den Gaumeisterschaften erzielten guten Leistungen haben die deutsche Leichtathletik in der Statistik der zehn besten europäischen Jahresbestleistungen wieder ein Stück nach vorn gebracht, ohne daß aber nach der Punktwertung Finnlands erster Platz in Bedrängnis geraten ist.

Die Statistik umfaßt die nachfolgenden Wettkämpfe: 100, 200, 400, 800, 1500, 3000 und 5000 Meter Laufen, 110 Meter und 400 Meter Hürden Wettlauf, Hochsprung, Stabhochsprung und Dreifprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Hammerwerfen und Speerwerfen.

Da Jahnkampfs und Staffeln nicht bewertet sind, ist das Verhältnis für Finnland zu günstig, da Finnland außerdem durch die Wertung von Hammerwerfen und Dreifprung, in denen mit 34 und 27 Punkten auf Finnland zusammen 61 Punkte entfallen, während Deutschland in diesen Disziplinen keinen einzigen Punkt aufweisen kann, einen Vorsprung hat.

Die Liste der Bestleistungen liegt über 100 Meter Borghmeier mit 10,3 vor dem Ungarn Sir mit 10,4 an der Spitze. Ueber 200 Meter haben der Ungar Kovacs und Young (England) mit 21,7 die besten Ergebnisse erreicht.

Im Wettbewerb über 400 Meter führt Frankreich mit drei Leuten, Boisset 47,6, Stabinik 48 und Paul 48,6, in Führung. Die 800 Meter führt der Schwede Ny mit 1:53,7 vor Beccali (Italien) und Morel (Frankreich) mit je 1:54,2 an. Ueber 1500 Meter steht Beccali mit 3:52,6 vor Goix (Frankreich) mit 3:54,8 an erster Stelle.

Im Wettbewerb über vier Deutsche an der Spitze: Reihum 7,55, Baumle 7,52, Sievert 7,48 und Viebach 7,44 Meter. Im Hochsprung lautet die Reihenfolge: Kotkas (Finnland) 2,01, Perschalo (Finnland) 2,00, Boboffi (Ungarn) 2,00 Meter; im Stabhochsprung Larsen (Dänemark) 4,05 und Wegner (Deutschland) 4,01 Meter.

Im Wettbewerb über 100 Meter führt der Finne Rajala mit 15,03 Meter der Beste. Das Speerwerfen führt der Finne M. Järvinen mit 75,72 vor Weimann mit 70,29 und Stüb mit 69,85 in Front. Im Kugelstoßen haben die besten Leistungen: Helsojz (Polen) 15,84, Kuntz (Finnland) 15,62, Duhour (Frankreich) 15,59 und Sievert mit 15,53, im Diskuswerfen: Kotkas (Finnland) 49,68, Anderson (Schweden) 49,12 und Sievert 48,25 Meter.

Im Hammerwerfen hält der Finne Rautonen mit 50,75 die bisherige europäische Jahresbestleistung.

Basler Polizisten liegen 3:2 in Freiburg. Wohltätigkeitspiel für das Hilfswerk Jugingen.

Aus der Verbundenheit der Schweiz mit dem Markgräfler Land entspringt eine starke Hilfsbereitschaft für die Hinterbliebenen der Jugingen- und Bergwerkskatastrophen.

Bei einem Sportfest in der kleinen Stadt Wintrop (Maine) der Vereinigten Staaten gelang es der erst 17jährigen Alice Ridaes, einen neuen Weltrekord im 200-Yards-Rückenschwimmen aufzustellen.

Mit 2:59,6 blieb sie um vier Sekunden unter der alten Höchstleistung, jedoch wird der Rekord nicht offiziell geführt.

Neues amerikanisches Schwimm-Wunder.

Bei einem Sportfest in der kleinen Stadt Wintrop (Maine) der Vereinigten Staaten gelang es der erst 17jährigen Alice Ridaes, einen neuen Weltrekord im 200-Yards-Rückenschwimmen aufzustellen.

Mit 2:59,6 blieb sie um vier Sekunden unter der alten Höchstleistung, jedoch wird der Rekord nicht offiziell geführt.

Neues amerikanisches Schwimm-Wunder.

Bei einem Sportfest in der kleinen Stadt Wintrop (Maine) der Vereinigten Staaten gelang es der erst 17jährigen Alice Ridaes, einen neuen Weltrekord im 200-Yards-Rückenschwimmen aufzustellen.

Mit 2:59,6 blieb sie um vier Sekunden unter der alten Höchstleistung, jedoch wird der Rekord nicht offiziell geführt.

Neues amerikanisches Schwimm-Wunder.

Bei einem Sportfest in der kleinen Stadt Wintrop (Maine) der Vereinigten Staaten gelang es der erst 17jährigen Alice Ridaes, einen neuen Weltrekord im 200-Yards-Rückenschwimmen aufzustellen.

Mit 2:59,6 blieb sie um vier Sekunden unter der alten Höchstleistung, jedoch wird der Rekord nicht offiziell geführt.

Neues amerikanisches Schwimm-Wunder.

Bei einem Sportfest in der kleinen Stadt Wintrop (Maine) der Vereinigten Staaten gelang es der erst 17jährigen Alice Ridaes, einen neuen Weltrekord im 200-Yards-Rückenschwimmen aufzustellen.

Mit 2:59,6 blieb sie um vier Sekunden unter der alten Höchstleistung, jedoch wird der Rekord nicht offiziell geführt.

Neues amerikanisches Schwimm-Wunder.

Erfolgreicher Reichsbahnport.

Nachdem der Reichsbahn-Turn- und Sportverein mit seinen nahezu 2000 Mitgliedern zum größten Karlsruher Sportverein geworden ist, geht es sich schon von Zeit zu Zeit von seiner Arbeit und seinen Erfolgen zu berichten.

Nicht minder glücklich haben sich die Mitglieder der Klein-Kalber-Schützenabteilung im letzten Monat gefreut. So haben sich inzwischen bei den verschiedenen Verbandseranstaltungen vier Mitglieder der Goldenen, 8 die Silbernen und sieben die Bronzernen Nadeln des Verbandes erworben.

Besonders rühmlich sind auch die Leichtathleten des Vereins. Beim Olympiatrainingskurs, bei dem Verbandsveranstaltungen zur Olympiade, bei den Hanauer Kampfspiele und zuletzt noch bei den Badischen Meisterschaften haben sie den Verein jedesmal zur Zufriedenheit vertreten.

Auch die Vereinsjugend hat sich beim Kreisfuchturnfest tapfer für den Verein eingesetzt.

Schüler- und Jugend-Wettkämpfe im RTV. 46.

Unter Leitung des Jugendführers Julius Weisbach führte der Karlsruher Turnverein 1934 seine Schüler- und Jugend-Wettkämpfe durch.

Der bekannte Freiburger Autorenfahrer Hummel kam am vergangenen Sonntag bei dem Schweizer Bergrennen „Develler-Des Rangiers“ bei Deslemont zu einem großen Erfolg.

Der bekannte Freiburger Autorenfahrer Hummel kam am vergangenen Sonntag bei dem Schweizer Bergrennen „Develler-Des Rangiers“ bei Deslemont zu einem großen Erfolg.

Ein Motorrad fällt vom Himmel.

Für das bevorstehende Hohenheimer Rennen, das am 29. Juli erstmalig als Lauf um die Deutsche Motorrad-Straßenmeisterschaft 1934 mit Rekordbesetzung ausgetragen wird, wird der Veranstalter auf besonders originelle Weise: am nächsten Samstag, den 21. Juli, wird ein Flugzeug nachmittags zwischen 16 und 19 Uhr allen Städten und Ortschaften im Umkreis von 75 Kilometern um Hohenheim einen Besuch abstatten.

Die neuen deutschen Rennwagen von Auto-Unior und Mercedes-Benz werden den nächsten Start am 29. Juli beim Großen Preis von Belgien in Francorchamps bekrönen.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Erweltmeister Primo Carnera hat nach seiner Niederlage gegen Baer nunmehr vor dem Neuportor Gericht zur Abwechslung einmal wieder Glück gehabt.

Carnera-Baer war regulär. Zu dieser Feststellung kam jetzt der mit der Untersuchung des Falles beauftragte Vizepräsident des Italienischen Boxverbandes, di Camteito.

Helen Madison übertrifft hat jetzt die holländische Schwimmerin Willie den Duden.

Der geplante Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei konnte für dieses Jahr nicht mehr abgeschlossen werden.

Werder Bremen doch nach USA?

Die schon seit langem geplante Amerika-Reise des Niederländischen Fußballmeisters Werder Bremen dürfte nun doch zur Katastrophe werden.

Nun doch Sparta Prag.

Im sechsten Mitropa-Pokal-Treffen Sparta Prag gegen Hungaria Budapest, das am Sonntag in Wien durchgeführt wurde, fiel auf dem Rasen wieder keine Entscheidung.

„Der Deutsche Sportflieger“. Zeitschrift für den gesamten deutschen Flugsport.

„Der Deutsche Sportflieger“. Zeitschrift für den gesamten deutschen Flugsport, Verlag Edgar Herfurth u. Co., Leipzig; Einzelpreis 50 Pf., vierteljährlich 96 Pf.

Sportler! Verlangt überall zur Hautbräunung und gegen Sonnenbrand das echte Tiroler Adler-Nußöl

Kapitalien. Beamter f. für 1000 M. mit 5% Zinsen, 1000 M. mit 5% Zinsen, 1000 M. mit 5% Zinsen.

Lebensm.-Gesch. 8000 Umsatz täglich, billige zu verkaufen, Rentenhaus 2 u. 3 Stimm-Wohnungen, Laden (Wohnung) in guter Wohnlage, bei 10000 RM. Einzahlung preiswert zu verkaufen.

300-500 Mk. von Selbstgeb. ges. monatl. Rückzahlung, 50 M. u. gute Einl. f. zu leihen ge. Angeb. unt. 97089 an die Bad. Presse.

Immobilien. Bes. Todesfall zu verk. mob. einger. Wunderschöner, u. Elektr. u. Elektrogeräten, sowie dazu geb. Wertgegenst. 4 Stimm-Wohn. Bahnhofsgeb. bord. Betrieb kann auch von Nichtschwimmern über. verb. da Käufer einget. wird. Nr. 7080 an die Bad. Presse.

Garten. Nähe Eisenlohrstr. 9 St. unvollst. u. best. Mäheres. Sammler. 5. III. Nr. 7081 an die Bad. Presse.

Günstige Gelegenheit! Ein Lebensmittelgeschäft in guter Lage unter äußerst günstigen Bedingungen mit einer Wohnung (3 Zim. u. 1 Küche) wegen Wegzug sofort abzugeben. - Anfrage unter D 9903 an die Bad. Presse.

Wohnung. Bad, Bertha, zum 1. Okt. zu vermieten. 7 Zimmer. (12554) Welsfortstr. 16, III. sonnige

Wohnung. Bad, Bertha, zum 1. Okt. zu vermieten. 7 Zimmer. (12554) Welsfortstr. 16, III. sonnige

Wohnung. Bad, Bertha, zum 1. Okt. zu vermieten. 7 Zimmer. (12554) Welsfortstr. 16, III. sonnige

Wohnung. Bad, Bertha, zum 1. Okt. zu vermieten. 7 Zimmer. (12554) Welsfortstr. 16, III. sonnige

Wohnung. Bad, Bertha, zum 1. Okt. zu vermieten. 7 Zimmer. (12554) Welsfortstr. 16, III. sonnige

Wohnung. Bad, Bertha, zum 1. Okt. zu vermieten. 7 Zimmer. (12554) Welsfortstr. 16, III. sonnige

Wohnung. Bad, Bertha, zum 1. Okt. zu vermieten. 7 Zimmer. (12554) Welsfortstr. 16, III. sonnige

Wohnung. Bad, Bertha, zum 1. Okt. zu vermieten. 7 Zimmer. (12554) Welsfortstr. 16, III. sonnige

Wohnung. Bad, Bertha, zum 1. Okt. zu vermieten. 7 Zimmer. (12554) Welsfortstr. 16, III. sonnige

Laden. Ebdt. Nähe Werderplatz, sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. 97243 an die Bad. Presse. Nr. 97243 an die Bad. Presse.

Laden. Ebdt. Nähe Werderplatz, sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. 97243 an die Bad. Presse. Nr. 97243 an die Bad. Presse.

Laden. Ebdt. Nähe Werderplatz, sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. 97243 an die Bad. Presse. Nr. 97243 an die Bad. Presse.

Laden. Ebdt. Nähe Werderplatz, sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. 97243 an die Bad. Presse. Nr. 97243 an die Bad. Presse.

Laden. Ebdt. Nähe Werderplatz, sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. 97243 an die Bad. Presse. Nr. 97243 an die Bad. Presse.

Laden. Ebdt. Nähe Werderplatz, sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. 97243 an die Bad. Presse. Nr. 97243 an die Bad. Presse.

Laden. Ebdt. Nähe Werderplatz, sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. 97243 an die Bad. Presse. Nr. 97243 an die Bad. Presse.

Laden. Ebdt. Nähe Werderplatz, sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. 97243 an die Bad. Presse. Nr. 97243 an die Bad. Presse.

Laden. Ebdt. Nähe Werderplatz, sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. 97243 an die Bad. Presse. Nr. 97243 an die Bad. Presse.



Welcher Teil des Handtuchs wird schneller sauber?

Ein an beiden Enden gleich schmückendes Küchenhandtuch wurde bei einer Versammlung eines Hausfrauen-Vereins mit einem Ende in eine Wanne mit gewöhnlichem Einweichwasser gehängt und mit dem anderen in einen Behälter mit Burnus-Wasser. Schon nach 15-20 Minuten wurde das Burnus-Wasser grau, während das gewöhnliche Einweichwasser noch vollständig klar auslief.

Gutschein 49 123. An August Jacobl A.-G. Darmstadt. Senden Sie mir kostenlos eine Verpackung Burnus. Name: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Straße: \_\_\_\_\_



# Die Sache mit Harlang

Roman von Hedda Westerberger

Wie Peter sich gerade wieder über die Papiere beugen will, pfeift es plötzlich unten auf der Straße. Mit einem Satz ist er beim Fenster. Hallo, den Pfiff kennt er doch? Und — richtig — unten steht Brigitte, an ihr Fahrrad geklebt, an dessen Lenkvorrichtung ein vollgepumpter Luftballon baumelt. Ob er mitkommen will? fragt Brigitte. Sie machten heute das Bootshaus auf...

Und ob Peter will! Vom Hausburschen leiht er sich das Fahrrad — weiß der Teufel, wo seines inzwischen hingekommen ist — und wenig später fahren sie schon zu zweit die Renior Landstraße entlang, nach Diers hinaus, wo die Düllkirchener ihre Bootshäuser haben.

Man muß nämlich wissen: Wie andere Leute Schrebergärten, so haben die Düllkirchener ihre Bootshäuser am Rhein, wobei freilich meistens die Boot das Unwesentlichste sind; denn in Wahrheit kommt es darauf an, daß man dort draußen auf einer netten, kleinen Terrasse sitzen und beim Mondenschein — oft genug aber auch am helllichten Tag — Bäckchen trinken und Humpchen brauen kann. Da hört man denn — die Familien, die „Herrenabende“, die Damentänzchen, die Regelflubs und Singvereine — und wird nicht müde, zu trinken, zu singen und zu tunc. Und die ganz Schönen, sofern sie nur ein bißchen bei Kaffe sind, haben da draußen auch gleich ihren Weinteller. Harmlos mit Gras überdeckt, ist irgendwo im Garten — und immer da, wo man's am wenigsten erwartet — ein tiefes Loch gebuddelt, metertief am liebsten, und die „Krone im tiefen Rhein“, von der sie oben auf der Terrasse sitzen, kann unmöglich so herrlich sein wie dort unten die Flaschen aus Brauneberg, aus Rüdesheim, aus Wiesport...

Es ist ein Wunder, daß Peter so gern mitfährt? Seine schönsten, fidelsten Jugenderinnerungen verknüpfen sich doch mit diesen Bootshäusern, und eigentlich ist's eine Schande, daß er bisher noch gar nicht daran gedacht hat, im eigenen Häuschen nach dem Rechten zu sehen.

Da lacht ihn Brigitte strahlend an: Aber sie hat's getan! Gleich nachdem Peter angekommen ist, hat sie sich den Schlüssel geholt. Es war aber auch höchste Zeit, daß sich mal jemand drum kümmerte!

Peter schaut sie in ehrlicher Dankbarkeit an. „Du bist rührend, Brigitte! So ein verdrehtes Haus zu putzen, das ist doch keine Kleinigkeit... Wie soll ich das nun wiedergutmachen?“

„Hilf mir bei unserem Häuschen!“

Gut, da will sich Peter nicht lumpen lassen. Und kaum angekommen, klemmt er schon die Ärmel hoch, holt sich Eimer und Schrubber und Besen und kehrt sich und nimmt sich die Terrasse vor, indes Brigitte drinnen herumwirrt.

Sie arbeiten wie die Wilden, die zwei. Und wenn sie einander beim Auswändiggehen begegnen, rot und erregt und verstaubt die Gesichter, so lachen sie sich an wie die Kinder.

Er ist wirklich ein Kind, bei allem Herumgetummeln! denkt Brigitte jählich. Mit welchem Eifer er den wackigen Steg repariert — mit welcher Inbrunst er den Terrassenboden schrubbt — wie stolz er die neu angelegte Reize am Dach betrachtet...

Sie ist doch eine zu nette kleine Frau geworden! denkt Peter. Wie ihr das gut steht, diese blaue Kiefernjacke über der Hemdbluse — und wie energisch sie da mit dem fieseln Spülwasser

herumpatscht... Verpimpelt scheint sie grad nicht zu sein. Und hübsch eigentlich, der tiefe Knoten, wo alles Subtilität trägt. Ist so was Eigenes — wie überhaupt alles an ihr. Sach — und gut tut das, so mit den Händen zu arbeiten wie ein Bauer! Und so drauf zu, das Allergrößte. Und — so zu zweit, nebeneinander... „Weißt du, Brigitte“, sagt er plötzlich und stützt sich verknüpfend auf den großen Gartentisch, „ich werd' mir unser Bootshaus sehr hübsch neu herrichten und jede freie Minute dauhen sein. Gewohnt fühl' ich mich hier — wahrhaftig! Und überhaupt: Das ist so richtig was für'n müdegeleiteten Junggesellen — ne gute Flasche auf'm Tisch und so'n bißchen kühlen Abendwind vom Wasser her und meinetwegen auch 'ne Portion sentimentales Mondlicht und von irgend 'nem andern Haus her. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten' oder 'Rolandsbogen' und drüber im Süden die Duisburger Hofhofenlichter... Fast komm' ich mir vor, als könnt' man dafür den Kram zu Haus und den ewigen Knie mit den Eltern doch einfinden. Denn das — weißt du — das gib' es draußen doch nicht... Und manchmal lab' ich dich dann zum Bäckchen ein, Brigitte — dich ganz allein, so richtig gemütlich...“

Und die geliebten Düllkirchener, kommt Brigittes Stimme spöttlich von drinnen, „die werden sich die Schnüß' füllselig reden über uns und in Scharen hier mit ihren Booten herumgondeln — bloß, um uns auszuspionieren!“

Peter lacht laut heraus. „Sieh mal an: Vor den Düllkirchenern hast du also doch Angst? Wer hält' dat von die Tant' jehdeih! Aber vielleicht läßt sich ein Ausweg finden, Brigitte...“

Brigitte drinnen im Haus hat bei seinen letzten Worten lauschend die Hände sinken lassen. Was meint er damit, mit dem Ausweg? Aber sie fragt ihn nicht; sie gibt überhaupt keine Antwort.

So ist es eine Weile ganz still; nur Peters wieder in Betrieb gefetzter Besen kratzt über die Planken. „Ja — ein Ausweg“, sagt Peter dann langsam. „Man könnte zum Beispiel einen — einen Anstandsraum mit herausbitten: Ulrich den Hohl zum Beispiel — der kennt ja das Geschäft von früher her, aus der Tanzstunde; oder — hm — deine Tante Lotchen, die Schlüppestante... Oder lebt sie nicht mehr, wie?“

Aber Brigitte hat ihre Arbeit längst wieder aufgenommen, und sie klappt so eifrig mit Tassen und Tellern, daß ihr gar keine Zeit zur Antwort bleibt. Peter lächelt still in sich hinein und nimmt dann ebenfalls seine Arbeit wieder mit größtem Eifer auf.

Sie schaffen, bis die Dunkelheit sie überfällt und Düllkirchener seine ersten Schritte aufsteht. Peter ist es, der plötzlich erschrocken auf die Uhr schaut: „Halber achte, Brigitte! Die zu Haus werden sich ja schon über uns wundern! Und deine Düllkirchener übrigens auch...“

„Meine?“ Brigittes Stimme ist ein klein wenig spitz. „Meine? Ich dachte, das wären deine!“

Von Peters Gesicht schwindet plötzlich irgendeine kleine Freundlichkeit, die es vorher so jugendlich froh gemacht hat; Brigitte sieht es genau. „Sagte —!“ sagt Peter. Sonst nichts.

In Haß wird das Häuschen abgeklopft, das Gartenschloß eingegängt, und dann fahren sie heim.

Es ist die gleiche Fahrt, die sie früher zu allen Jahreszeiten unzählige Male miteinander gemacht haben: Auf jurenden Rädern die abendstille Landstraße entlang, mit dem Schein der Radlatern voran, jedes den Arm um die Schulter des anderen gelegt.

Peter tut es auch heute, und Brigitte duldet es schweigend. Und genau wie damals schleift auch heute der große Peter an der Ecke, wo Brinks-Mariens Gasthaus die Peripherie der Stadt anknüpft, das linke Bein über der Erde, um auf diese Weise die rasche Fahrt der Räder gewaltsam abzubremsen, sich zu Brigitte hinüberzubiegen und sie zu küssen.

Brigitte wehrt sich leise: „Nicht, Peter! Laß das!“

Aber Peter verlangt ja nur sein gutes Recht! Oder ist das vielleicht ein Ding, ein Puhaden im Bootshaus und eine Heim-

fahrt in dunkler Abendstille ohne „Bückchen“? Ausgeschloffen! Das hieß, uralte Traditionen verleugnen. Und energisch erzwingt er sich, was ihm — kaum noch — verweigert wird.

„In Chicago“, sagt er nachher lustig, „in Chicago kann einen so ein Büß Kopf und Kragen kosten. Da muß man unter Umständen — wenn man Pech hat, heitaten, wenn man küßt...“

Brigitte lächelt unsicher. Dann nimmt die Stadt sie auf, und Peter fährt stumm ein halbes Meter von ihr entfernt — ganz, wie es sich gehört.

Der März tut in diesem Jahr, als wollte er dem Mai den Rang streitig machen. Eine weiche, matte Wärme hängt in der Luft, auf dem Rhein tanzt die Sonne in Milliarden glühenden Sternen, und auf dem Land sind schon die ersten Kägen heraus.

Düllkirchener aber, ganz Düllkirchener, steht im Zeichen des Frühjahrsputzes und riecht Straßputz, Straßputz herzhafte nach Seife und kräftiger Lauge.

Auch Peter müßt jetzt nach altem Brauch mit dem gesamten Personal zum Frühjahrsputz antreten — aber er verschiebt es von Tag zu Tag, bis seine Mutter sich schließlich erbietet, an seine Stelle den Anfang zu machen. „Vielleicht gelingt's dir indessen, bei uns heimisch zu werden“, sagt sie so ganz nebenbei und wagt nicht, den Sohn anzuhauen, weil ihr dies Wissen um sein „Nicht-heimlich-Werdentönnen“ beinahe peinlich ist und wie eine Indiskretion vorkommt.

Und auch Peter vermeidet es, die Mutter anzuhauen. Er bringt ihr nur die ersten Schneeglöckchen mit, die er draußen findet. Aber die Mutter hat recht gefühlt: Noch immer ist's Peter nicht gelungen, ganz heimisch zu werden. Noch immer ist irgendeine Unruhe in ihm, eine plötzlich aufwallende Ungebuld, als veräume er irgendwo etwas, als müße er noch heute in einen rauchgeschwärtzten D-Zug steigen und fahren, fahren...

Gibt's das, daß man Heimweh nach der Fremde haben kann? Wenn es das gibt, dann hat es der Peter. Denn je sanfter und weicher draußen der rheinische Frühling mit seiner Lauwärme, seinem Duft nach brauner Erde Einzug hält, um so eifriger umspielen Peter die Erinnerungen an Vergangenes. Ganz nichtige, blaße Begebenheiten aus Chicago, aus Rio, aus London kommen ihm plötzlich bedeutsam vor. Die gekagte, gehetzte Arbeit im Savon, die er früher so oft ingrimig verwünscht hat, erscheint ihm nun verlockend und sinnvoll wie nichts sonst. Und sehr oft, wenn er im Begriff ist, irgendeine Arbeit im Haus ernsthaft anzugehen, auszuführen, befällt ihn plötzlich eine heiße Nervosität und so etwas wie Spott übers eigene Tun, das ihm gering und lächerlich erscheint.

Und das Sonderbarste und Betrübligste an alledem: Brigittes Versuche, seinen deprimierten Zustand auf möglichst einleuchtende und einfache Weise aufzuklären, verjagen diesmal. Denn es ist nicht wahr, daß ihn, wie sie spöttlich behauptet, nur die übliche Frühjahrsunruhe plagt. Es stimmt auch nicht, daß nur ein innerer Snobismus ihn hindere, sich dem fremdgewordenen heimischen Leben einzufügen. Nein, es ist etwas ganz anderes — nur in Worte zu kleiden ist es nicht, soviel er auch darüber nachdenkt.

Aber eins macht ihm im Augenblick erliche Freude: sein neu hergerichtes Bootshaus und der elegante Ausleger, den er sich angeschafft hat. Jeder freie Stunde, die er dem Betrieb dahinein abstehlen kann, verbringt er nun — obwohl es da draußen noch sehr kühl ist — im Dierjer Bootshaus und mit seinem Boot auf dem Wasser...

Auch heute wieder, nachdem ihm die Mutter mit scheinbarer Ungebuld und der Begründung „Mannstent' find am Büßtag nur Käßen am Bein!“ weggeschickt hat, ist er draußen und streicht den Bootssteck fröhlich an. Dazu pfeift er lustig eins vor sich hin, und der Wind stellt ihm den Schopf auf wie einem gereizten Kater.

(Fortsetzung folgt.)

### Wilhelmina Beisel

geb. Wachtler  
ist am 19. Juli 1934, im Alter von 70 1/2 Jahren, von ihrem schweren Leiden durch den Tod erlöst worden. Im Sinne der Entschlafenen wolle man von Kranz- und Blumenspenden absehen.  
KARLSRUHE, den 20. Juli 1934.  
Wilhelm Beisel, Stellwerkmeister i. R.  
Wilhelm Beisel u. Frau Wilhelmine geb. Mayer  
A. Dietzsch u. Frau Wilhelmine geb. Beisel  
P. Bregener u. Frau Ida, geb. Beisel und 5 Enkelkinder.  
Feuerbestattung: Samstag, 15.00 Uhr.  
Trauerhaus: Lachnerstrasse 20, bezw. Wollartswieserstrasse 24 a.

### Sterbefälle Karlsruhe.

18. Juli 1934.  
Christoph Gräber, Hauptlehrer i. R., verw., 80 Jahre alt.  
Elija Margstein, geb. Bed, Witwe, 72 Jahre alt.  
19. Juli 1934.  
Charitas Martin, geb. Brädel, Witwe, 78 Jahre alt.  
Barbara Rainger, geb. Wolf, gesch., 52 J. alt.  
Anna Zeis, geb. Käfer, Ehefrau des Bademeisters Gustav Zeis, 63 Jahre alt.  
Franz Nappes, Kaufmann, verw., 76 Jahre alt.

### 20 Jahren jüngerne Exlepäng

auch genannt  
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserheil. Unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltweit erlangt! Preis M. 5.70, 1/2 Fl. M. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark“ M. 9.70, 1/2 Fl. 5.—. Ueberall zu haben. Parfümeriefabrik Exlepäng, G. m. b. H., Berlin W 62.

### Offene Stellen

**Männlich**  
Lehrjungen  
für Rechtsanwaltsbüro gesucht. Angebote unter 2 7080 an die Bad. Presse.

**Weiblich**  
Mädchen  
für Küche u. Haushalt, nicht unter 20 Jahren, das schon gebildet hat, als 2 Mädchen, bis 1. August gesucht. Angebote unter 27815a an die Bad. Presse.

**Mädchen**  
Suberläßig, Mädchen, perf. i. Küche u. S. p. allseitig. Zumeist halbt. gef. Borzult. 10—1 u. 3—5 U. Schmidt, Schimmerstr. 3, part. \*

**Mädchen**  
Ehrlich, perf. Mädch. a. 1. Aug. od. sof. gef. Borzult. Sonntag zw. 3 u. 4 U. Seierheimer Allee Nr. 5, IV., rechts.

### Fochtenberger

Kölnischwasser  
kühlt und macht Hitze erträglicher

### Alleinmädchen

Entenpostl., tücht. für 2 Perf. (Südenhaus) auf 1. August gesucht. S. Gebner, Forstheim, Hainstr. 2. (27876)

### Mädchen

gehört in besseren Haushalt, d. fochtenfam. Gute Behandlung u. 30 M. feier Lohn, per 1. 8. 34. Angeb. in Bild u. Zeugn. unt. 29910 an die Bad. Presse.

### Mädchen

das möglichst schon in Stellung war, für Haushalt und Laden in eine Bäckeri gesucht. Angebote evtl. in Bild u. Zeugn. unt. 27834a an B. Pr.

### 75 Jahre

# MOST

### Ein neuer Artikel: MOST-Würfel

mit 5 verschiedenen Füllungen  
15 Würfel 40 Pfg.  
— und wie alles von MOST beste Qualität, frisch und billig.  
Für den Sommer „Most-Stäbchen“  
Kaiserstraße 205

### Alt-Gold

kauft zu höchsten Preisen  
Juwelier Abt  
Ecke Kaiserstr. u. Waldstraße

### Gewürzmühle

sucht tüchtigen und nachweisbar gut eingeführten  
Vertreter  
der Kolonial- und Feinkostbranche, gegen hohe Provision und Spesenzahlung. Angebote unter Nr. A12394 an die Badische Presse.

### An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

### Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht Barabaling  
4-Eiger-Limoufine  
4/20 bis 6/30 in nur sehr gut. Zustand. Angeb. unt. 27831a an die Badische Presse.

### Zu verkaufen

Opel  
4/20 PS, 2-Eiger, Gabriel, m. 2 Töfl.  
B. M. W.  
3/15 PS, Limouf., billig zu verkaufen. S. Guthmann, Hauptstr. 41, Tel. 7223. (12496)

### „Für den gebrauchten Wagen 1200 Mark? Wie hast Du denn das angefangen?“

Ich habe einfach eine kleine Anzeige in der Badischen Presse unter die Rubrik „Zu verkaufen“ eingelegt u. mit dem Meißtelenden der vielen Interessenten den Verkauf abgeschlossen.

### Amlliche Anzeigen

### Tierarztstelle.

Die in der Gemeinde Griesen (Baden), bestehende  
Tierarztstelle  
ist alsbald neu zu besetzen.  
Tüchtige Bewerber wollen ihre Gesuche unter Vorlage der Mitteilung ihrer bisherigen Beschäftigung alsbald beim Gemeindevorstand einreichen. (27876)  
Griesen (Baden), den 18. Juli 1934.  
Der Gemeindevorstand.  
(Amtl. Bekanntm. entn.)

### Karlsruhe.

Zum Konkursverfahren über das Vermögen des Firma J. Dorer Nachf., Zuhaber Julius Dorer, Buch- und Kunsthandlung, Karlsruhe, ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Befristung über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke und die Festsetzung der Vergütungen und Auslagen der Gläubigerausschussmitglieder, sowie zur Festlegung der Vergütung und Auslagen des Verwalters und zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Schlusstermin bestimmt auf: Montag, den 6. August 1934, nachmittags 4 Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Waldmeister, 8, 1. Stock, Zimmer Nr. 40. Karlsruhe, den 17. Juli 1934.  
Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 10.

### Durlach.

Ueber den landwirtschafflichen Betrieb der Ludwig Heinrich Wagner, Landwirtsch. Eheleute in Griesingen wurde heute, den 16. Juli 1934, um 11 Uhr, das Entschuldigungsverfahren gemäß dem Schuldenregelungs-Gesetz vom 1. 6. 33, eröffnet. Die Bad. Landwirtschafftskammer (Bauerbank) in Karlsruhe wurde zur Entschuldigungsstelle ernannt. Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachteile des § 11 Abs. 2 des Entsch.-Ges. aufgefordert, ihre Ansprüche möglichst in doppelter Form bis zum 20. August 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einzureichen. Die Unterlagen für die Eröffnung des Verfahrens können auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.  
Durlach, den 16. Juli 1934.  
Amtsgericht II.

### Freiburg.

### Höllentalbahn:

Geb- und Felsanstaus, ca. 3500 Kubmeter, Mörtemerwerk, ca. 600 Kubmeter und Gängeverarbeiten, ca. 200 Kubmeter für die Linienverbesserung Hüllsteig-Hintergarten sind gem. B. O. B. u. B. O. B. 7 376 insgesamt oder getrennt in 2000 Kubmeter zu vergeben. Abgabe der Angebotsverträge im techn. Büro des Reichsbahnbetriebsamts Freiburg, 2, Wilhelmstr. 19, täglich von 7—10 Uhr. Öffnungstermin 31. Juli 1934, 10 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Begebung der Strecke am Mittwoch, den 25. Juli 1934, Treffpunkt 8.15 Uhr im Bahnhofs Hintergarten.  
Reichsbahnbetriebsamt Freiburg II.

### Immer einen Schritt voraus!

Das ist unser Wille seit vielen Jahren. Das beweisen wir aufs neue durch dieses Hochsommerangebot:

Badeanzug reine M. tel. Rückennausschn.	3.40	2.80
Bademantel moderne Muster	7.90	6.50
Kinderstrandhöschen Größe 32		85
Badeschuhe in Gummi	1.05	95
Damenstrümpfe Mattseide	1.60	1.35
D.-Kniestrümpfe porös	1.60	1.40
Damenunterkleid Charmeuse	3.40	2.45
Damenschlülper Charmeuse	1.30	95
Herrensporthemd mit festem Kragen		2.60
Selbstbinder neue Dessins	1.40	1.20
Netzjacken	75	65

### ERIB

Karlsruhe, Kaiserstr. 115  
Mühlburg, Philppstr. 1.

### Lohnbücher

nach Muster der Südwürt. Baugewerkschaftsgenossenschaft (Schnellens) erhältlich bei  
Druckerei der „Bad. Presse“ (Südwürt.)

### Zu 10 Liter heidelbeer-Süßwein

braucht man:  
12 Pfund Heidelbeeren  
5 Pfund Zucker  
20 g Zitronensäure  
1 OMA-Gärsalz-Tablette  
1 Fl. OMA-Reinhefe „Laureiro“ zu 50 Pfg.  
erhältlich bei:  
Niederlagen in allen Drogerien.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Freitag, den 20. Juli 1934.

50. Jahrgang / Nr. 312

## Das „Blaue Wunder“ von Bühl.

Offene Geheimnisse um die Bühler Frühzweischge. — Das Obst- und Gemüsebeförderungs-Kursbuch der Reichsbahn.

Wie die Bühler ihren „Markenartikel“ entdecken.  
H. Bühl, 20. Juli.

Das muß nun doch einmal festgestellt werden: So ist das mit dem „goldenen badischen Mittelland“, der Bühler Gegend, gerade nicht, daß der ganze Obstgarten so ums Handumdrehen vom Himmel fällt. Der Augenstehende könnte das allerdings meinen, wenn er jetzt, zu Beginn des Frühzweischgen-Großmarktes, die Tausende von Zentnern aus Bühl und der Umgebung abcollen sieht. Harter Arbeit hat es gekostet und viele Sorgen hat man in der Bühler Gegend gehabt, bis man nur einigermaßen einen Erfolg sah.

Das Geheimnis des Erfolges liegt allein darin, daß das mittelbadische Bauerntum mit unheimlicher Tatkraft eine einmal erkannte Möglichkeit nach allen Richtungen hin ausnützte.

Der Anfang war wohl ein reiner Zufall: Vor circa 70 Jahren fand man in der früheren Gemeinde Kappelwies, die seit 1. Juni d. J. mit Bühl vereinigt worden ist, bei einem kleinen Bauernmann namens Brommer einen Baum mit frühreifenden Zweischgen.

gen. Brommer mag darüber mit anderen gesprochen haben; man interessierte sich für die frühestreife Frucht, beobachtete die Entwicklung und mancher sagte sich, daß er es mit ihr auch einmal probieren könnte. Der Standpunkt dieser „Tüftler“ war gar nicht so leicht. Man lachte zum Teil einander aus und einer war so konservativ in der Ausnützung seines Besitzes, daß er zum anderen sagte: „Du machst deine ganzen Acker kaputt.“ Er meinte damit, man solle doch sich den guten Acker mit seinen Ertragsmöglichkeiten nicht durch diese Frühzweischgenbäume verstellen. Ein paar Hartköpfe hielten aber durch.

Es ist nicht so ohne um die „harten Köpfe“. Wenn sie nicht wären, hätte schon mancher Erfolg nie das Tageslicht gesehen. Da machte zum Beispiel einer zwei bis drei Versuche. Er wartete so circa acht Jahre auf den ersten Fruchtertrag und im zehnten Jahre brachte ihm jeder Baum seine drei bis vier Zentner Zweischgen oder seine ganze Versuchsanlage an die zwölf Zentner. Andere taten es nach. Die ganz Schläuen trachten sich nun schon hinter den Ohren und begannen so insgeheim, ihre Acker ebenfalls kaputt zu machen.“

Jetzt steht die Finzigkeit und das Interesse für die neue Frucht ein. Man war hinter der Sache her. Die Bauern der Bühler Gegend haben gerade für das Ausklügeln eine besondere Gabe, natürlich im guten Sinn gesprochen. Man glaubt es nicht, wenn man es richtig gesehen und gehört hat. In aller Herrgottsfröhe ist der Pflanzler unterwegs zum Pflegen seiner eigenen Bäume, meint der Anständige. Das natürlich auch. Aber daneben steht er in den Garten seines Nachbarn, man spricht miteinander über neue Erfahrungen, man geht durch die Obstgärten, sieht die eine und andere Neuerung. „Was macht jetzt der wieder mit seinen Bäumen?“, sagt man sich und jener wird lebendig, wenn er davon erzählt, wie er sich dies und das zur besseren Entwicklung seiner Bäume ausgedacht oder eine geschickte Erfahrung von einem andern mitgeteilt bekam. Es ist geradezu ein lässlicher Fanatismus für die Sache des Obstbaues festzustellen, kein Wunder nach der Größe des Objekts: von den 2,5 Millionen Obstbäume in Baden stehen allein rund ein Viertel in der Bühler Gegend.

### Das Geheimnis des Erfolgs.

Der erfahrene Pflanzler geht dann mit besonderer Sorgfalt an die Arbeit. Vor Jahren hat in der Landeshauptstadt ein Anknüpfender bei einer Preisbesprechung die Auffassung vertreten, die Zweischgenbäume bedürften keiner Pflege. Sie würden wild aufwachsen und der Erfolg sei nahezu mühelos einzustufen. Pflanzler aus der Bühler Gegend widersprachen energisch. Sie wieser mit Recht darauf hin, daß es sich nicht um einen mühelosen, sondern um einen rechtlich verdienten Segen handle. Systematisch wird die Dürgung betrieben. Mit Kunst- und Naturdünger wird je nach Lage und Sorte sorgfältig abgewechselt. Gerade die Bauern der Landorte um Bühl legen auf die geregelte Dürgung den allergrößten Wert. Es will schon etwas heißen, wenn auf ein circa 40 Ar großes Baumstück bei einer Dürgung rund 400 Zentner Naturdünger aufgebracht werden. Dem Auspflanz widmet man manchen Arbeitstag. In den ersten Jahren der Anpflanzung meinte man oft, einen gedrängten Raum durch Bepflanzung mit einer großen Zahl von Bäumen möglichst nutzbar machen zu müssen. Mit der Zeit erfuhr man aber, daß, wie eigentlich bei jedem wertvolleren Gewächs, Licht und Sonne so wichtig als gute Dürgung sind. Man sah ein, daß ein Viertel Boden auf die Dauer nicht mehr als circa 10 bis 12 Bäume ertragen kann. Diese Grundsätze überall durchgeführt ergab mit der Zeit Obstbaumanlagen, die in ihrer gepflegten Art Lebens-

wert sind. Solange die Zweischgenbäume nicht tragen — man rechnet mit einer Aufwuchszeit von 8—10 Jahren — füllt man die Lücken mit Beerenerträge aus. Die bedeutenden Johannes- und Himbeererträge lassen dies erkennen. Der sorgfältigen Pflege kommen natürliche Voraussetzungen selbstverständlich entgegen; ohne sie wäre letzten Endes alle Arbeit und Mühe vergebens. Die Frühzweischgen verlangen schweren Boden, gemäßigtes Klima und wenig Wind. Alle diese Vorzüge hat das Bühler Land mit den tieferen



Obst- und Rebhügeln an der West- und Südseite des nördlichen Schwarzwaldes. Die Gebirgslandschaft umfängt das Bühler Tal und die rechts- und linksseitigen Ausläufer wie eine sorgende und schützende Hand.

Jedes Jahr wartet man dann auf das Ernteergebnis. Bei einer einigermaßen guten Ernte — etwa einer 2/3-Ernte — rechnet man mit einem Ertrag von 2—3 Zentner pro Baum. Neben der Menge will man aber auch eine gute, eine „Deaizweischge“ ernten. Sie soll fest im Fleisch, würzig im Geschmack und groß sein. Vom Stein muß sie sich gut lösen. Sortenzüchtungen werden betrieben, und zwar nicht allein vom schulmäßig gebildeten Fachmann, sondern auch vom einfachen Erzeuger. Der Name „Bühler Zimmer-Zweischge“ kommt daher, daß ein Pflanzler namens Zimmer die Sorte aufzuchtete. Weitere Beispiele ließen sich aufzählen. Auch hieran sieht man, wie sich die Pflanzler mit Leib und Seele ihrer, für die Bühler Gegend so bedeutungsvollen Arbeit hingeben. Man trifft selten Menschen, die so ausschließlich von ihrer Aufgabe erfüllt sind. Sie hängen auch an ihrem Besitz, wie kaum irgendwo. Schwerlich ist ein Baumgarten irgendwo zu kaufen. Der Besitzer hält ihn, wenn nicht ganz dringende Gründe ihn zum Verkauf zwingen. Er ist die eiserne Reserve, aus dem — einmal weniger, einmal mehr — ein gewisser und erfreulicher Erfolg kommt. Mit dem wachsenden Ernteerfolg mußte der Absatz organisiert werden. Es will etwas heißen, je nach dem Ernteausschlag aus dem Bühler Gebiet 300 000 bis 500 000 Zentner an den Mann zu bringen. Ganze Zweischgen-Sonderzüge müssen in der Hauptzeit den Bühler „Zweischgenbahnhof“ verlassen.

### Zweischgen-Sonderzüge regeln den Absatz.

Alljährlich rechtzeitig im Frühjahr werden mit der Reichsbahn die nötigen Transportverbindungen besprochen. Das Bühler Gebiet ist mit in das besondere Obst- und Gemüsebeförderungs-Kursbuch der Reichsbahn aufgenommen. Dieses Jahr zum ersten Mal ist sogar ein Schnellgüterzug eingerichtet worden, der Bühl mittags um 14 Uhr 35 verläßt und in der Nacht um 3 Uhr schon in Berlin, Anhalter Bahnhof, eintrifft, also so rechtzeitig, daß Zweischgen, die am Vormittag in Bühl gebrochen wurden, schon am nächsten Morgen mit allem Hauch und Duft in der Einkaufstasche der Berliner Hausfrau liegen.

Langsam und stetig hat man am Ausbau dieser Verkehrsmöglichkeiten gearbeitet; die Reichsbahn hat dabei in den letzten Jahren ein sehr großes Verständnis für die besonderen Bedürfnisse des Obsttransportes gezeigt. Entlüftungswagen zur Frischhaltung des Obstes sind eingeführt worden. Neben der Bahn wird der Kraftwagen eingesetzt. Einheimischer und auswärtiger Handel, sowie Genossenschaften bringen den Anfall an die richtigen Adressen. Die deutschen Großstädte sind die Hauptabnehmer, weil dort der Verbraucher bis zum Anfall der späteren Obstsorten auf eine Uebergangsfrucht wartet. Darin, daß in dieser Uebergangszeit nach den jetzigen Erntezahlen die gewünschten Mengen geliefert werden können, liegt automatisch der Erfolg für das Bühler Gebiet. Der Kaufmann in X oder Y, der für seine Kunde-schaft Obst sucht, weiß, daß er in dieser Zeit von Bühl aus anstandslos bedient werden kann. Dieses Anbaugebiet hat er sich als verlässliches Bezugsgebiet vorgemerkt. Häufig kommt er wieder ohne Aufforderung und ohne besondere Reklame. Der reibungslose Handel und Transport ist mit der Zeit zum besten Werbemittel für die Bühler Gegend und ihren „Markenartikel“, die Bühler Frühzweischge, geworden.

## Aufruf an die Betriebsführer der badischen Wirtschaft.

Am 21. und 22. Juli ds. Js. findet die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland 1934 „Der Tag der Deutschen Kraftfahrt“ statt.

Mit der Sicherung der durch ganz Deutschland führenden Strecke ist die SA und das NSKK beauftragt. Der Chef des Kraftfahrwesens der SA nennt diesen Tag den Prüfstein der Massenfahrt für Fahrer und Abperrende und weist darauf hin, daß von der Disziplin der Abperrende des Leben der Millionen deutscher Volksgenossen abhängt, die in allen Gauen die Strecke umsäumen. Da der größte Teil der für die Abperrende benötigten SA- und NSKK-Männer erfreulicher Weise inzwischen in den Wirtschaftsbetrieb eingeschaltet ist, wird im Hinblick auf die allgemeine Bedeutung der 2000 Kilometer-Fahrt an die Betriebsführer der badischen Wirtschaft die Bitte gerichtet, die zur Abperrende benötigten Mannschaften für die Zeit der Abperrende am Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. Juli ds. Js. zur Verfügung zu stellen und ihnen für die Zeit dieser Inanspruchnahme zur Vermeidung eines Einkommensausfalls den Lohn weiterzubezahlen.

Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister gez. Kähler.  
Der Präsident der Deutschen Industrie- und Handelskammer gez. Dr. Kentrup.  
Der Gruppenstabsführer der SA-Gruppe Südwest gez. Sommer.

## Suldigung der Jugend für Ricarda Such.

Heidelberg, 19. Juli. Buben und Mädel der Hindenburgschule zogen mit klingendem Spiel hinaus zum Haus der Dichterin Ricarda Such, die am Mittwoch ihren 70. Geburtstag feierte. Sie überbrachten, wie Rektor Neureuther sagte, nicht nur die Glückwünsche der Heidelberger Altstadtkinder, sondern der ganzen deutschen Jugend. Die Buben sangen mit frischer Stimme Geburtstags- und Freiheitslieder und erweckten den sichtlichsten Beifall der Dichterin, die erst vom Hof ihrer Wohnung, dann auf der Straße die sinnreiche Suldigung der Jugend entgegennahm; sie dankte in herzlichen Worten und gab der großen Freude Ausdruck, die ihr durch die Suldigung der Jugend geworden sei.

## Noch am gleichen Tage

berichten wir in ausführlicher Weise über alle wissenswerten und irgenwie wichtigen Ereignisse, die uns bis zu den Nachmittagsstunden gemeldet werden. Bis zur letzten Minute ist ein großer Stab von Mitarbeitern tätig, um die interessante Abend-Zeitung mit den neuesten Meldungen auszustatten und rechtzeitig fertigzustellen.

## Suverlässig, fesselnd, anschaulich

vermittelt Ihnen die Badische Presse als einzige Abend-Zeitung Badens das Weltbild desselben Tages zu einer Stunde, wo Sie in genügendem Maße Zeit finden, sich mit Liebe und Muße der Lektüre Ihres Blattes zu widmen.

## Unübertroffen als Abend-Zeitung

bietet Ihnen die Badische Presse höchste Aktualität. Die übersichtliche Zusammenstellung und die überaus große Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit der täglichen Ausgaben ermöglicht es jedem Leser, sich schnell und umfassend über das ihn Interessierende zu informieren. Die für jeden Badener unentbehrliche gute und billige Abend-Zeitung ist daher die

**Badische Presse**  
Badens große Heimat-Zeitung

Polohemden u. leichte Sommerhemden größter Auswahl vorrätig! Rud. Hugo Diehrich

Schwarzkragen-Treffen in Billingen.

Billingen, 19. Juli. Am Sonntag fand hier ein großes Treffen der ehemaligen Träger des Schwarzen Kragens...

Der letzte Kommandeur des Telegraphenbataillons 4, Oberleutnant a. D. Schuster-Karlstube, hatte die alte Fahne dieses Bataillons eigens zu dem Feste nach Billingen gebracht...

Zunftgemähes Nachfest.

Bruchsal, 19. Juli. Am vergangenen Samstag nachmittag fand auf dem Vorgelände beim Fürst Styrum-Hospital das zunftgemähe Nachfest für den Erweiterungsbau des Krankenhauses statt...

Domänenrat Voos dankte hierauf mit kernigen Worten der Bauleitung und der Arbeiterschaft, die mitgeholfen haben, das Werk des Erweiterungsbau zu vollenden...

Ernennungen — Versetzungen — Zurufeweisungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Außerordentlicher Professor Dr. Eugen Küppers an der Pädagogischen und Normallehrer der Universität Freiburg...

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Ernannt: Zum Baupinspector der Baumeister Heinrich Gertz in Tausenbachgörsheim.

Nachrichten aus dem Lande.

Durlach, 19. Juli. (Jäger Tod.) Auf dem Wege in seine Wohnung brach gestern abend ein verheirateter 54-jähriger Jägermeister...

1. Forstheim, 19. Juli. (Forstheimster Mord.) Der Schuldiener der hiesigen Volksschule, Ernst Rimmelpacher, ist dieser Tage gestorben...

Denheim, 18. Juli. (Wiederbelebung in der Zigarrenindustrie.) Die Zigarrenfabrik der Firma Reich hat in der vergangenen Woche wieder ihre Tore geöffnet...

Forstheim, 18. Juli. (Tödlicher Motorradunfall.) Bei Canstatt ist der 25-jährige verheiratete Gottlob Fink mit dem Motorrad tödlich verunglückt...

Rehl, 19. Juli. (Schönes Ergebnis des Rosenverkaufs.) Der Rosenverkauf am letzten Sonntag zu Gunsten des Hilfsvereins „Mutter und Kind“...

Freiburg, 19. Juli. (Veruntreuungen bei einem Arbeitsamt.) In Verbindung mit Urkundenfälschung und Urkundenverweigerung beging der früher beim Arbeitsamt Vorschau angestellte Wilhelm F. Unterschlagungen...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Freiburg, 19. Juli. (Entwendung von Kleiderstücken und Bäumen.) Den starken Hang zu Diebereien haben kürzere und längere Freiheitsstrafen bei dem 49-jährigen Karl H. in Freiburg-Halsach...

Hornberg, 19. Juli. (Goldene Hochzeit.) Zu den vielen, die in verhältnismäßig kurzer Folge hier das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnten, tritt nun auch Apotheker Koelreuter...

Albbruck, 19. Juli. (Vom Schwarzwalddorfer.) Die Ortsgruppe Albbruck des Bad. Schwarzwalddorfer, die zu den jüngeren Ortsgruppen am Oberrhein gehört...

Erzingen, 18. Juli. (Neuer Bürgermeister.) Als Bürgermeister für Erzingen wurde Herr Gertrich aus Karlsruhe von der kommunalpolitischen Abteilung der Gauleitung der NSDAP vorgeschlagen.

Der Ministerpräsident in Bühl.

Bühl, 19. Juli. Ministerpräsident Röhrer hat am Donnerstag vormittag die Spezial-Stumpfabrik August Schweizer besichtigt. Er ließ sich eingehend über den großen Betrieb unterrichten...

Einweihung der Jugendherberge auf der Rüffaburg.

Am Sonntag wird auf der Rüffaburg bei Waldshut in Anwesenheit des Gebietführers Friedhelm Kemper, Karlsruhe, eine Jugendherberge eingeweiht werden. Gegen 3000 Hitlerjugender und Wädel werden an dieser Einweihungsfeier teilnehmen.

Änderung der Umgehungsstrecke nach Bad.-Baden.

Da die ursprünglich als Zufahrtsstraße nach Baden-Baden vorgesehene Straße von Bühl über Steinbach-Fremersberg-Adental teilweise zur Auffüllung der Wagen und zugleich auch als Auslauf und Ziel dient, ist am 22. Juli 1934 die Zufahrt von Offenburg nach Baden-Baden über Bühl-Adental-Sand-Plättig-Geroldsau nach Baden-Baden umzuleiten.

Meldungen vom 20. Juli, vormittags 8.30 Uhr.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Regenmenge, Schneehöhe, Wetter. Rows include Durlach, Bruchsal, Baden-Baden, etc.

Weiterhin heiter.

Ein klares Zwischenhoch über Mitteleuropa hat erneut vorwiegend heitere Witterung zur Folge. Eine über der Bistana und westlich der britischen Inseln zur Ausbildung kommende Störung...

Wasserstand des Rheins.

Waldshut, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 276 Stm., gest. 4 Stm. Heidenfelden, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 260 Stm., gest. 10 Stm. Freiburg, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 181 Stm., gest. 3 Stm. Rehl, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 282 Stm., gest. 3 Stm. Raxau, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 426 Stm., gest. 6 Stm. Mannheim, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 364 Stm., gest. 9 Stm. Gaus, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 184 Stm., gest. 2 Stm. Offener Rhein 19 Grad. Ravensbrunn Badledeten 20 Grad.

FAMILIEN-CHIRONIK

Für Bad und Reise

Loofah — Schwämme Bürsten — Kämme Seifen — Parfümerien im ersten Spezialhaus

Ries

Ecke Friedrichsplatz 7



Die guten Kleinprismengläser

Reform-Optik

Inhaber Franz Hofer nur Kaiserstr. 247 am Kaiserplatz. Keine Filiale.

Verkündete vom 11. Juli bis 16. Juli 1934

- Seizer Felix Böhm, Gillingen, Forstheimerstraße 88, Göttingen Straße, Schenkerstraße 14. Göttingen-Dipl.-Ing. Wilhelm Otsch, Schwarzwalddorfer 18. Eise Hiermann, Schwarzwalddorfer 18. Wöchner und Juhl, Ernst Schmitt, Kaiserstraße 11. Aloisia Ebner, Harbstraße 86b. Fabr.-Arbeiter Johann Zink, Luitensstraße 52. Paulina Rerner, Duffenstraße 52. Kaufmann Friedrich Steinhauser, Koffstraße 20. Emma Hildinger, Büdingen, Rosenstraße 7. Kaufmann Oskar Geiser, Marienstraße 64. Magdalena Geierlich, Wulfbach. Handelskassendirektor Hermann Glöcklin, Kaiserstraße 77. Emma Köppl, Douglasstraße 12. Kaufmann Felix Hoffmann, Kaiserstraße 61. Emilie Fischer, Reigstraße 34. Eisenbrenner Paul Meiner, Gerbinsstraße 4. Kaufmann Hermann, Jählingerstraße 4. Eisenbrenner Eugen Karl, Friedenstr. 2. Hilfslehrer Gerold, Wagnerstraße 50a. Wöchner und Juhl, Karl Müller, Reigstraße 42. Luise Guttschick, Marienstraße 22a. Walter Karl Weber, Langenäß. Emma Groselin, Kronenstraße 3. Formet Johann Geyerich, Wolfartsweilerstraße 5. Emma Kaufmann, Wolfartsweilerstraße 5. Kaufmann Arthur Spiegelhalter, Gutenbergsstraße 3. Angela Metz, Augustenstraße 7. Mechaniker Wilhelm Gogel, Schillerstraße 27. Eise Schöber, Kaiserstraße 7. Wöchner und Juhl, Friedrich Birnbreiter, Reigstraße 2. Johanna Kuhn, Duffenstraße 7. Wolfartsweiler-Güter-Wirt, Reigstraße 26. Luise Hildebrandt, Mainstraße 26. Kaufmann Friedrich Wolf, Wolfartsweilerstraße 7. Juma Hofmann, Schillerstraße 54. Professor Georg Wante, Kaiserstraße 36. Leonie Drosch, Hirsstraße 128. Schreiner Otto Stammle, Kaiserstraße 175. Hermine Weber, Kaiserstraße 175.

Formschöne gute Qualitäten

Möbel-Karrer

grosse Auswahl in 6 Stockwerken

KARLSRUHE 19 Philippstraße 19

Ehstands-Darlehen • Ratenkaut.

Bilder-Einrahmungen

Neu-Vergoldung alter Rahmen

Kunsthandlung Gerber Kaiserstr. 207 Tel. 5081

Lassen Sie jetzt Ihre Matratzen

bei uns umarbeiten Große Auswahl in Dreilen

Bölander

Lammstr. 6, Ecke Kaiserstr.

Kaufmann Oskar Geiser, Kaiserstraße 64.

Wöchner und Juhl, Karl Müller, Reigstraße 42.

Müller Friedrich Schinagel, Wolfartsweilerstr. 5.

Lech, Reichshausen, Georg Stecher, Ritterstr. 22.

Waldshut August Weberhuter, Kornblumenstr. 10.

**Jubiläum des MGB. Germania, Speffart.**

br. Speffart, 19. Juli.

In dem auf lustiger Höhe gelegenen Speffart wehten Samstag auf Sonntag allerorts die Fahnen, Girlanden und Triumpfbogen schmückten die Dorf-Ein- und -Ausgänge, jedes Haus trug die blau-weißen Wimpel des Gesangsvereins Germania Speffart, der sein 50jähriges Bestehen feiern konnte. Ein Festbankett leitete im geräumigen Festzelt das Jubiläum ein und Germania Speffart konnte unter Stabsführung von Herrn Stöcker-Karlsruhe mit gediegenen geselligen Darbietungen aufwarten. Junges singfreudiges Material, verbunden mit einem treuen erfahrenen Stamm von Sängern, gab beste klangliche Wirkung. Der Musikverein Frohsinn Speffart unter Herrn Schäfers (Durlach) strenger Leitung hatte den musikalischen Part übernommen und bestens durchgeführt. Ernste und heitere Weisen in bunter Reihe waren programmfüllend und anregend zu Gehör gebracht. Drei Gründer, und zwar die Herren A. Vaninger, D. Hafner und Hermann Abend konnten durch ein gütiges Geschick den Jubeltag erleben. Der Vereinsführer Josef Brehm fand herzliche Dankesworte und ein Geschenkford erfreute die drei Jubilare. Weiter konnten zahlreiche aktive und passive Mitglieder für langjährige Vereinszugehörigkeit geehrt werden. Namens des Badischen Sängerbundes überbrachte Bezirksführer Brehmer-Karlsruhe die Glückwünsche und konnte ein Mitged für 40 Jahre mit der Ehren-urkunde und sieben für 25 Jahre mit der silbernen Nadel des Badischen Sängerbundes auszeichnen. Bürgermeister Weber entbot namens der Gemeinde die Glückwünsche und ehrte den verdienten Vereinsführer Brehm durch ein Diplom. Der Sonntag stand ganz im Zeichen des Festes. Bedruf und Völlerschiffe riefen die Schläfer um 6 Uhr aus den Federn und um 8 Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug der ortsbefähigten Vereine zum Festgottesdienst ins traute Kirchlein, wo Pfarrer Junker treffliche Worte für den hohen sittlichen Wert des Liebes fand. Das für den Nachmittag angesetzte Freundschaftsfest brachte dreizehn befreundete Vereine in die Mauer Germania Speffart, die sich mit dem Festzug auf den Festplatz begaben. Hauptlehrer Morstadt gab einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte und pries die hohe Ethik des Liebes. Im Mittelpunkt der Nachmittags-Veranstaltung stand die Weihe der neuen Fahne, die ein prächtiges Stück fräulicher Handfertigkeit darstellt. Den Weiheakt vollzog Bezirksführer Brehmer, der zunächst Begrüßungsworte an die erschienenen Sänger richtete. Insbesondere forderte er die Jugend auf, durch Eintritt ins Sängertum zur Erhaltung hohen Kulturgutes beizutragen. Anschließend erfolgte Entfaltung und Uebergabe der neuen Fahne: Germania bleibt stark, Germania bleibt wahr, Germania bleibt treu, so lang des Redners Wohnung aus. Das Freundschaftsfest hat durchweg beachtenswerte gesellige Festungen. Das Liebest ist in treuer Pflege und Badens Sänger tun ihre Pflicht.

**Jahrestagung des Kirchengeschichtlichen Vereins.**

Salem, 19. Juli. Im Rahmen der Jubiläumfeierlichkeiten in Salem fand die Jahrestagung des Kirchengeschichtlichen Vereins für die Erzdiözese Freiburg in Salem statt. Im Auftrage der Ständeherrschaft begrüßte Baron Hornstein die Versammlung. Der Vorstand der Vereinigung, Prälat Professor Dr. Sauer, dankte der Ständeherrschaft und forderte zur größtmöglichen Werbung von Interessenten und Mitgliedern für die Vereinigung auf. Hierauf sprachen Archivar Siebert von Karlsruhe und der Pfarrherr von Ludwigsstaden A. B. Dr. Winter, über ihre Forschungen in Salem. Von Erzbischof Dr. Gröber, der sich auf einer Firmungsreise im Odenwald befindet, ist ein Telegramm eingelaufen, in dem er dem Verein einen guten Verlauf wünschte.

**Kind von Auto folgefahren.**

Sügelheim, 19. Juli. Am Mittwoch mittag ereignete sich hier ein tödlicher Unfall. Das 5jährige Töchterchen des Landwirts Fritz Scholer wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Personenauto erfasst und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt einen Oberschenkelbruch und eine Schädelverletzung und ist wenige Minuten nach dem Unfall verstorben.

**Kind vom Motorrad erfasst.**

Eberbach, 19. Juli. Auf der Lindacher Landstraße wurde das 6jährige Töchterchen der Schuhmachermeisterswitwe Wilhelm Haas von einem Motorrad erfasst und einige Meter weit geschleift. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in die Heidelberger Klinik verbracht, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Trotz der schweren Verletzung hofft man das Mädchen am Leben zu erhalten.

**Scheune niedergebrannt.**

Stodach, 19. Juli. Im benachbarten Atrach brach am Donnerstag mittag in der Scheune des Atrachhalters Benkler Feuer aus. Infolge Wassermangels brannte das große Gebäude vollständig nieder. Auch ein daneben stehender Schopf wurde von den Flammen ergriffen und brannte aus. In der Scheune sind fünf Schweine verbrannt, außerdem wurden eine Menge Stroh und sämtliche landwirtschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen. Auch die Brennerleinrichtung ist nicht mehr gebrauchsfähig. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über 10 000 RM.

Als Brandursache wird das „Feuerlespielen“ eines fünfjährigen Knaben in der Scheune angenommen. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Stodacher Feuerwehrmann einen Hirschschlag und mußte sofort ins Krankenhaus überführt werden.

**Das verlorene Kalb.**

Ueloffen, 19. Juli. Dieser Tage wollte ein hiesiger Metzger im Anhänger eines Personenwagens ein Kalb nach Achern bringen, mußte aber bei seiner Abkunft daselbst feststellen, daß das Kalb verschwunden war. Er kehrte wieder um und fand im Wald zwischen Ueloffen und Renschen an einem Baum angebunden das Kalb. Ein hinter ihm nachkommender Autofahrer hatte das aus dem Wagen gesprungene Kalb eingefangen und an einen Baum gebunden.

**Tiger als Fluggäste.**

Freiburg i. Br., 20. Juli. Dieser Tage trafen aus Rom kommend mit dem Luftansaßflugzeug zwei seltsame Fluggäste ein. Es waren zwei junge Tiger, die für Hagenbads Tierpark in Stellingen bestimmt waren und denen die Reise durch die Lüfte ganz ausgezeichnet bekommen ist. Die beiden kleinen Raubtiere setzten ihre Weiterreise mit der Eisenbahn fort und lernten so alle Vorteile des kombinierten Flugisenbahnverkehrs — kurz Flieverbahn genannt — kennen. — Vor einigen Tagen war ein Bär auf die gleiche Weise befördert worden.

**Bahnhof ohne Licht.**

Freiburg i. Br., 19. Juli. Am Mittwoch abend waren der Freiburger Bahnhof und die Bahnsteige etwa zwei Stunden ohne Licht. Im Kabelnetz der Reichsbahn war ein Erdschluß aufgetreten. Aus diesem Grunde mußte der elektrische Strom ausgeschaltet werden, bis das betreffende Kabel gefunden war. Mit Petroleumlampen und Kerzen wurde eine Notbeleuchtung durchgeführt.

Grünseldhausen (Taubergrund), 19. Juli. (Tot aufgefunden.) Der 24jährige Michael Fischer, der einen Tag lang vermißt worden war, wurde nun unter der Hochspannungsleitung gegen Großrinderfeld zu tot aufgefunden.

**Die Grünkernernte hat begonnen.**

Das badische Frankenland — Wellmonopol für Grünkernerzeugung. — Wie der grüne Kern gewonnen wird

Im Frankenland hat die Grünkernernte begonnen. Für die einzelnen Gemeinden wurde die Erzeugungsmenge festgelegt, um Ueberproduktion zu vermeiden. Das jahen die „Grünkernbauern“ der Tauberregion auch ein, die 1500 bäuerlichen Familien, die ihren Grünlern, den „Kärn“ als Handelsgewächs ziehen.

Dem Städter aber im badischen Land, der seine Grünkernsuppe mit Appetit verpest, ist sich aber kaum bewußt, daß das badische Frankenland, das Bauland, das Wellmonopol für Grünkernerzeugung hat. Rund 100 bäuerliche Gemeinden, die im Bereich der Amtsbezirke Mosbach, Buchen, Adelsheim, Tauberbischofsheim und im angrenzenden württembergischen Jagsttal liegen, erzeugen eine jährliche Grünkernmenge, die die Abnahmefähigkeit von 65 000 z übersteigt, so daß z. B. von der vorjährigen Ernte noch 12 000 z unverkauft lagern. Es wurde daher für dieses Jahr die Anbaufläche eingeschränkt, so daß die Produktion 53 000 z nicht übersteigen darf. Dieses Ziel wird um so leichter erreicht, als die diesjährige Trockenheit an und für sich eine geringere Ernte im Gefolge haben wird.

Wie kam das Bauland zu seinem Grünkernanbau? Der Boden ist nicht besonders tiefaründig, der verwitterte Muschelkalk ist mit einer leichten Lössdecke überzogen,

und diese Bodenbeschaffenheit führte zum vorzugsweisen Anbau einer besonderen Winterweizenart, des Spelzes. Um die Entdeckung des Grünkerns, des grünen Kerns dieser Spelzfrucht, freiteten sich die Ortshafsten Höpplingen und Altheim im badischen Frankenland. Hier schnitten schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Bauern ihren Winterpelz in halbreifem Zustand, legten die Lehren in Badöfen oder trockneten sie auf Darren, um den Grünlern zu gewinnen, der längere Zeit nur in der eigenen Familie der Bauern als Suppenzutat verwendet wurde, bis die Erzeugung schließlich sich über die verschiedenen Gemeinden verbreitete und zum ausgesprochenen Handelsgewächs der Gegend wurde.

Das Charakteristische der Landschaft dieser Grünkernregion des Baulandes sind die kleinen Feldschnecken, in denen auf der Darre die vom Stroh getrennten Lehren des Winterpelz gebörnt werden. Der untere Teil der Darre besteht aus Backsteinen, die eine Holzfeuerstelle umschließen, über der das durchlöcherter Eisenblech der Darre liegt. Das Röt ist an geschickt durch die Wärmequelle des Holzfeuers und dauert bis zu 3 Stunden, wobei die Lehren dauernd umgeschaukelt werden müssen, damit sie nicht verbrennen. Man wird jetzt bei der Ernte diese Grünkerndarren Tag und Nacht in Betrieb und sämtliche Familienmitglieder der Bauern dabei beschäftigt finden. Nach dem Rosten werden die Lehren in die Scheune gebracht und wie üblich mit dem Drehsiebel zerkleinert, um schließlich in Säcke verpackt auf die Mühle gebracht zu werden, wo das Grünkernmehl von den Spelzen getrennt wird, der Spreu wird vom Weizen gesondert.

Dieses „Gerben“ in der Mühle gibt dem Kern den letzten Schliff; er muß einen schönen Glanz, eine olivengrüne Farbe und einen aromatischen Geruch haben, wenn er als vollwertiger Grünkern anerkannt werden soll.

Großabnehmer sind die verschiedenen Nahrungsmittelfabriken in Süddeutschland, die etwa ein Drittel der jährlichen Ernte aufkaufen. Die badische Regierung hat vor einiger Zeit angeordnet, daß die staatlichen Anstalten in Baden wöchentlich einmal eine Grünkernsuppe verabreichen müßten, ebenso wie ja auch die Organisation der badischen Gastwirtschaft diesem Beispiel angegeschlossen hat.

Es liegt nun an der Hausfrau im Badnerland und im übrigen Deutschland, durch vermehrte Verwendung des Grünkerns die schwer um ihre Existenz ringenden Bauern des badischen Frankenlandes zu unterstützen. J. W.

**Seegräsernte hat begonnen.**

Rheinbischhofshelm, 19. Juli. Zur Zeit stehen wir mitten in der Seegräsernte, die der Bevölkerung der beteiligten Ortshafsten wieder einen guten Verdienst einbringt. Gedrirtes Seegras gilt z. Bt. 230 RM. je Zentner.

**Kein Pensionsbetrieb durch Forstbeamte.**

Die preussische Landesforstverwaltung hat angeordnet, daß unter dem Gesichtspunkt des Doppelverdienens der Betrieb von Schankwirtschaften irgendwelcher Art und die Aufnahme von fremden Sommer- und Wintergästen gegen Bezahlung in den Forsthäusern grundsätzlich verboten ist. Wie die Gauleitung Baden des Reichsverbandes des Deutschen Gasthätigengewerbes bekannt gibt, wird nunmehr auch in Baden die Frage geprüft, in welchen einzelnen Kreisen und Gangebieten ein ähnliches Verbot erforderlich erscheint.

**Waldbranderrinerungen von der Schwarzwaldbahn.**

Die Waldbrände der jüngsten Tage lassen die Erinnerung an die trockenen Sommern mitunter fast serienweise aufgetretenen Waldbrände an der Schwarzwaldbahn im engeren Gebiet Hornberg-Triberg-Rußbach aufkaufen. Hier sind die Ursachen in dem seltsamen Steilgehänge fast ausnahmslos auf Funtenflug dem herabfahrenden Rüge zurückzuführen. Die Geländegestaltung macht nun aber in diesen Gebieten diese Brände um so gefährlicher, weil eine Bekämpfung infolge der Steilheit und der Felsdurchsetzung sowie bei dem Fehlen von Wasserhergabe beinahe schon übermenschliche Anstrengungen verlangt. Ein Abtragen des Feuers ist ein Ding der Unmöglichkeit angesichts des Felsbodens. Es bleibt in der Regel nur das Legen von Gassen in die Wadungen, um ein Weiterfortschreiten des Feuers zu verhüten. Aber auch das ist nur ein problematisches Mittel.

In einem Sommer sind hintereinander im Gebiet Triberg-Gremmelsbach nicht weniger als vier solcher Waldbrände zu verzeichnen gewesen, von denen einer so ausgebeht war, daß die Bekämpfung durch die Feuerwehren von Triberg und den benachbarten Orten nicht ausreichte und die Reichswehr von Billingen zur Hilfeleistung herangezogen werden mußte. Damals sind ganze mehrere hundert Meter hohe Gebirgshalden ausgebrannt. Das Feuer lief in diesen Gebieten mit den vertikalen Luftströmungen einfach die Hänge hinauf und bereitete stundenlang alle Bemühungen der Eindämmung.

Die Waldbrände an der Schwarzwaldbahn sind immer wiedergelert und werden erst gebannt sein, wenn einmal der Strombetrieb, der für diese Gebirgsbahnen die richtige Lösung darstellt, eingeführt sein wird. Im laufenden Sommer sind Brände noch nicht zu verzeichnen gewesen, vielleicht eine Folge der gut gepflegten Brandschutzeifen beiderseits der Bahnlinie. Nur kleinere Grasflächen sind da und dort durch Funtenflug in Brand geraten und ausgebrannt. -oe-

**Auf 9 Messen über eine Million Mark Umsatz.**

Halbjahresbericht des Instituts für Deutsche Wirtschaftspraganda, Landesbezirk X.

Der Landesbezirk X des Instituts für Deutsche Wirtschaftspraganda e. V., der die südwestdeutschen Bezirke Baden, Pfalz und Württemberg umfaßt, veranstaltete im ersten Halbjahr 1934 insgesamt 9 Braune Messen — Deutsche Wochen. Davon entfielen auf Baden: 4 (Morbheim, Mannheim, Heidelberg und Freiburg), auf Württemberg 5: (Heidenheim Br., Reutlingen, Stuttgart, Schwäb.-Gmünd und Geislingen). Besucht wurden diese Messen von rund 260 000 Personen. Ziffernmäßig steht Mannheim mit der Besucherzahl an der Spitze; relativ war diese in Reutlingen am größten, denn dort überstieg die Zahl der Besucher die der Einwohner um rund 8000. Die Braunen Messen selbst waren von insgesamt 1438 Ausstellern besichtigt. Den größten Teil davon stellten die örtlichen Wirtschaftskreise, einen weiteren Prozentiak Firmen innerhalb des Landesbezirks, einen verschwindend geringen Teil Firmen, die außerhalb des Landesbezirks liegen.

Diese Feststellung ist deshalb wichtig, weil ja die Braunen Messen — Deutschen Wochen — abwärtsfördernd und arbeitsbeschaffend innerhalb der einzelnen Landesbezirke wirken sollen. Ist diese Aufgabe gelungen?

Die neun Messeleitungen haben Aufträge für insgesamt RM. 80 000 erteilt, die Landesstellen für insgesamt RM. 24 300, also zusammen für RM. 104 300. Die Anzahl der von den Messeleitungen benötigten Tagewerke betrug rund 6500, die Zahl der dadurch beschäftigten Personen etwa 400. Die Aussteller benötigten rund 35 000 Tagewerke mit 2200 Personen. Während sich diese Zahlen mit ziemlicher Genauigkeit fest-

stellen lassen, ist die Feststellung des Umsatzes bedeutend schwieriger.

Aber auch hier haben sorgfältige Erhebungen stattgefunden. Soweit festgestellt werden konnte, betrug der Umsatz auf diesen neun Messen über eine Million Mark. Besonders günstig schnitt die Automobilindustrie ab. Man darf daher aus dem Ergebnis dieser Feststellungen den Schluß ziehen, daß die Braunen Messen — Deutschen Wochen — ihre Aufgabe, abwärtsfördernd und arbeitsbeschaffend zu wirken, erfüllt haben. Ebenso wichtig ist aber die Tatsache, daß sie auf der einen Seite den Sinn der Käuferkraft für deutsche Wertarbeit gemerkt und auf der anderen Seite die Hersteller zu neuer schöpferischer Gestaltungskraft angeregt haben.

Im Zusammenhang mit den Braunen Messen fanden überall Deutsche Wochen statt. Es liegt in der Struktur der Landwirtschaft begründet, daß die rein ausstellungsmäßige Beteiligung des Reichsährlandes hauptsächlich auf die Zeit nach der Ernte fällt. In der übrigen Zeit aber wurde im Rahmen der Deutschen Woche immer wieder die Notwendigkeit des Kaufes deutscher Waren und deutscher Produkte der Verbraucherhaft vor Augen gestellt. Dielem Zweck dienten die in fast allen Schulen der Ausstellungsorte stattgefundenen Aufsatz- und Zeichenwettbewerbe, die ausgezeichnete Ergebnisse erbracht haben und in ihrer Wirkung auch die Familie erfaßten. Die von dem Reichsnährstand zusammengestellten Lehrschauen waren für die Landwirtschaft wie für die Verbraucherhaft gleich wertvoll. In einzelnen Ausstellungsorten durchgeführte Schaufensterwettbewerbe dienten gleichfalls dem Ziel, den Kauf deutscher Waren zu fördern.

**Die Festspiele auf der Küssaburg.**

Die sonntäglichen Vorstellungen des historischen Heimatspiels „Das Kaisergericht auf der Küssaburg“ schließen für dieses Jahr am 29. Juli mit einem großangelegten Sommerfest ab. Tausend Fadeln werden am Abend die riesige Burg ruine beleuchten und die Burg in einen grandiosen Anblick versehen, Musikkapellen werden zum Tanze aufspielen.

Unser Bild zeigt die als junger Ritter von ihrem Vater niedergestochene Elisabeth, Gräfin von Sulz (Fr. Diebel-Sonner, Ezlingen), links davon Katharina v. Randegg (Frau Maasdorff, Oberlauringen), rechts den Führer der Bruderschaft des Klettgauers, Vogt Dionysius Baumgartner v. Rheinheim (Hans André vom Stadttheater Konstanz).



# Der „Schrecken von Tirol“.

## Verhandlungsbeginn gegen die Räuber und Mordbrenner von Hopfgarten.

München, 20. Juli. (Eig. Bericht der Badischen Presse.) Vor dem Schwurgericht in Innsbruck hat am Donnerstag ein Prozeß seinen Anfang genommen, der durch die Ausmaße seines äußeren Rahmens allein die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in erheblichem Maße auf sich lenkt. Die Geschworenen haben eine Anklageschrift der Staatsanwaltschaft vor sich auf dem Pult liegen, die nicht weniger als 311 Seiten Umfang zählt. Sie zu diffundieren vergangen allein 5 Wochen. In 18 Bänden zu 9000 Seiten ist hier das gesamte Material gegen die drei Angeklagten dieses Monitörprozesses zusammengetragen. Drei gemeine Morde, zwei Mordversuche, weit über 30 Brandstiftungen und Brandstiftungsversuche, und nicht zuletzt zahllose Fälle von Nötigung und Betrug werden den Angeklagten zur Last gelegt.

Es war eine dreiföpfige Räuber- und Mordbrennerbande, die fast drei Jahre lang das Land in Atem hielt: der Räuberhauptmann Alois Lehner, 25 Jahre alt, genannt der „Schrecken von Tirol“, und seine Komplizen, der 27jährige Anton Clementi und der 26jährige Franz Wagner. Seit einem Jahre haben die drei Verbrecher in Untersuchungshaft gesessen, nachdem sie vorher drei Jahre lang die Bevölkerung Tirols durch ihre Schandtaten nicht zur Ruhe kommen ließen.

In dichten Scharen drängen sich die Menschen in den Verhandlungsaal. Sie alle wollen Zeuge sein, wenn die Räuber nun ihre verdiente und gerechte Strafe erhalten, von der man hofft, daß sie den Tod bedeutet.

In dem landschaftlich so reizvollen Tal unterhalb der hohen Salve liegt das kleine Städtchen Hopfgarten. Seit dem Frühjahr des Jahres 1929 wurden die friedlichen Bergbauern dieses Städtchens Erde ununterbrochen durch Brand und Mord, durch Einbruch und Diebstahl beunruhigt. Fast drei Jahre konnten die Täter unbehelligt inmitten ihrer Mitmenschen weiterleben. Sie besaßen die Gemeinheit, den Angehörigen ihrer Wadpöcher bei der Beerdigung das Beileid auszusprechen, sie zimmerten in der Tischlerei selbst den Sarg für ihre Opfer, sie wuschen die blutige Wäsche ihrer Opfer in dem Weihbecken der Kapelle, und sie halfen den Friedhofsdienern bei dem Ausschäufeln der Gräber draußen auf dem Kirchhof, stets voller Entrüstung über die grauenvolle Tat. Sie legten einen Brand nach dem anderen und waren selbst Mitglieder der Feuerwehr, sie schlüpfen sich in das Spritzenhaus und machten die Geräte für die Löscharbeiten untauglich.

Immer wieder verlaufen die angefertigten Untersuchungen ohne jedes Ergebnis. Zuletzt beteiligt sich einer der Bande sogar an der Suche nach den beiden anderen. Die Bauern fanden auch die Brandstifter, ließen sie aber wieder laufen und schenken ihren Antworten angeblich Glauben, um dann aber in der gleichen Nacht noch die drei Burschen im Schlaf um so sicherer zu verhaften.

In der darauffolgenden Untersuchungshaft zeigen sich Wagner und Clementi geständig. Aber Lehner, das Haupt der Bande, machte den Behörden viel Arbeit. Er versuchte, sich in der Gefängniszelle das Leben zu nehmen, er will sich mit Nägeln die Augen ausstechen und muß schließlich an Händen und Füßen gefesselt werden. Bei allen Vernehmungen zeigt er sich immer nur schweigend, nichts ist aus ihm herauszubekommen. Nur droht er immer wieder mit dem Ausbrechen, und die Wärter wissen, daß es diesem Burschen damit ernst ist.

Nach seiner Vernehmung zur Person antwortet Lehner auf die Frage, ob er noch etwas zu sagen hätte: „Die Verhandlung lasse ich noch vorübergehen, dann aber werde ich mir wieder die Augen ausstechen, damit ich wieder ins Spital komme“.

Darum ist der Verhandlungsaal auch nach allen Seiten hin auf das Schärffste bewacht. Sehr scharf ist auch die Kontrolle der Zuhörer, die sich mit vorher ausgegebenen Karten ausweisen müssen. Geständnis und Unteruchung aber haben hier ein grauenvolles Bild menschlicher Verworfenheit und niedriger Gefinnung aufgerollt. Das Unerhörte ist, daß sich die drei Verbrecher jahrelang ausgerechnet einer ausgesprochenen Bekleidtheit unter ihren Mitmenschen, die so schrecklich von ihnen heimgeleitet wurden, erfreut haben. Der von der Bande angegriffene Sachschaden wird allein auf eine halbe Million Schilling geschätzt.

Der Prozeß wird voraussichtlich mehrere Wochen dauern. Das Zeugnisaufgebot ist riesig.

### Vom Hochwasser in Polen.

Aus Warschau ist ein Flugzeuggeschwader in das südpolnische Hochwassergebiet gestartet, um an dem Hilfswerk teilzunehmen. Die Flugzeuge überlegen die von der Katastrophe heimgekehrten Ortschaften und werfen Lebensmittelpakete mit Brot, Speck, Kaffee, Zündhölzern und Tabak ab. Im Bezirk Kratau gilt die Gefahr als überwunden. Der Wasserstand der Flüsse und insbesondere der Weichsel geht am Oberlauf langsam zurück. Die Gefahr verlagert sich mehr und mehr in die Nähe von Warschau, das den ersten Wasserlauf aus dem Weichselmündungsgebiet heute abend erwartet. Das Rote Kreuz hat ein großzügiges Hilfswerk für den Fall vorbereitet, daß die Weichsel die Dämme durchbricht und sich über die Stadtteile und Ortschaften der Niederungen ergießt. Die Eisenbahnverwaltung hat Rettungszüge bereitgestellt, um die Flüchtlinge rechtzeitig aufzunehmen. Der Höhepunkt des Hochwassers wird in Warschau in der kommenden Nacht oder am Samstag früh erwartet.



Ein Bild, das die ungeheure Wucht der Wassermassen veranschaulicht, die sich über Südpolen ergießen: die Straßen der Stadt Wojnicz am Dunajec haben sich in reißende Ströme verwandelt.

### Aufrichtung des Galgens.

Die Blutgeheße des Dollfuß-Regimes sind in Kraft getreten. Der Galgen ist also ausgerichtet worden. Damit hat der Bundeskanzler dem gesamten österreichischen Volk offen und endgültig den Krieg erklärt. Feindlichen Fronten gleich stehen sich Dollfuß und das österreichische Volk gegenüber; der eine kämpft mit allen brutalen Mitteln der bewaffneten Macht, der andere hat das gute Recht, sich der vom ihm gutgeheißenen politischen Weltanschauung zuzuwenden, auf seiner Seite. Was wir bisher schon als Schrecken des Dollfuß-Terrors verzeichnen mußten, soll im Vergleich zu dem, was Dollfuß in Aussicht gestellt hat, nur ein Vorplättel bleiben. Jetzt soll Österreich erst alle Schrecken eines inneren Kampfes, vergleichbar mit dem ruhmlosen Wälden der Frontrögte in der Schweiz, kennen lernen. Engelbert Dollfuß will sich nunmehr in der Rolle eines schrecklichen Zwan zeigen.

Aber trotz des Inkrafttretens des strengen Sprengstoffgesetzes haben sich in der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag im ganzen Land wieder zahlreiche Sprengstoffanschläge ereignet.

Am Donnerstagabend sind wieder zahlreiche Personen, die weiße Badenstrümpfe trugen, verhaftet worden. Bekanntlich gelten diese zu kurzer Hose nach Tiroler Art getragenen weißen Badenstrümpfe als nationalsozialistische Geheimtannezeichen. Tatsächlich sind die weißen Badenstrümpfe aber landesüblich. In einer Wiener Bar kam es zu einem bemerkenswerten Zwischenfall, als einige Juden ebenfalls wegen des Tragens dieser Strümpfe festgenommen wurden. Nach Aufklärung des Sachverhaltes wurden sie wieder freigelassen.

# Die „Gefangene von Siegburg“

## Leonie Vanhoutens Hochzeit / Wengandt und Tardieu als Trauzeugen.

Tg. Paris, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) In Paris fand gestern unter persönlicher Aufsicht des Kardinals Verdier in der erzbischöflichen Kapelle die Hochzeit von Marie Leonie Vanhouten mit dem Schriftsteller Antoine Kérier statt. An sich würde über diese Eheglockung wie über manche andere trotz ihres Geranges nichts zu berichten sein, wenn man die Braut nicht mit der Offiziersrosette der Ehrenlegion geschmückt gesehen hätte, und sich als Trauzeugen nicht der Vizepräsident des obersten Kriegsrates, General Wengandt, der Militärgouverneur von Paris, General Gouraud sowie Staatsminister André Tardieu zur Verfügung gestellt hätten. Außerdem ist Leonie Vanhouten manchem Deutschen, vor allem den deutschen Behörden aus dem Krieg bekannt, denn sie ist keine andere, als die „Gefangene von Siegburg“, als die sie auch gestern vom Kardinal Verdier mit entsprechender Betonung als Kriegsheldin dokumentiert wurde.

Leonie Vanhouten lebte in Roubaix und stellte sich zu Kriegsbeginn als Krankenschwester zur Verfügung. Bald nach der deutschen Besetzung im Jahre 1914 wurde ihr Hospital von den Deutschen übernommen. Doch durfte die französische Krankenschwester weiter arbeiten. Eines Tages erfuhr sie von der Möglichkeit, Belgien, französische und englische Soldaten aus dem besetzten Gebiet über die Grenze nach Holland hinüberzuführen, damit sie wieder in die alliierten Heere eingereiht werden konnten. Mit größter Geschwindigkeit und unter ständiger Lebensgefahr organisierte sie alsbald geheime Transporte der wehrfähigen jungen Männer und schmuggelte diese aus dem besetzten Gebiet hinaus.

### Eine Reichsmünzstätte.

m. Berlin, 20. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Durch die neue Münzreform ist gleichzeitig auch die Münzhoheit auf das Reich übergegangen. Wie vom Reichsfinanzministerium festgestellt wird, soll die Ausprägung in Zukunft nicht mehr in den Münzstätten der Länder, also in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hamburg, sondern nur noch in der Reichsmünzstätte vorgenommen werden. Da die alte preussische Staatsmünze hierfür nicht in Frage kommt, weil sie dem Erweiterrungsbaue der Reichsbank weichen mußte, ist es nötig, eine neue Münzstätte zu errichten. Wann die Reichsmünze fertiggestellt ist, läßt sich noch nicht übersehen. Infolgedessen ist der Reichsfinanzminister ermächtigt worden, zu bestimmen, wann die Vorschriften über die Ausprägung der Reichsmünzen in der Reichsmünzstätte in Kraft treten sollen. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die Prägearbeiten in den Ländermünzstätten in der alten Weise fortgesetzt.

### NS-Studentenbund untersteht Heß.

München, 19. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt bekannt:

Durch Berufung des bisherigen Studentenschaftsführers Dr. Staebel in die Reichsleitung der NSDAP ist seine Tätigkeit im NS-Studentenbund beendet. Ich spreche ihm hiermit für seine bisher geleistete Arbeit den Dank der Bewegung aus.

Der NS-Studentenbund untersteht im Einverständnis mit dem NSDAP-Schirack ab heute mir direkt.

Bis zur Ernennung eines neuen Führers des NS-Studentenbundes, die ich mir selbst vorbehalten, beauftrage ich mit der Neuorganisation desselben meinen Vertrauensmann Dr. med. Wagner, München, Braunes Haus.

### Norman Davis auf dem Wege nach USA.

London, 20. Juli. Norman Davis, der als amerikanischer Vertreter an den Londoner Flottenverhandlungen teilgenommen hatte, hat am Freitag morgen von Southampton aus die Rückreise nach den Vereinigten Staaten angetreten.

Aber das Schicksal sollte Leonie Vanhouten und ihre Freundin Louise de Bettinies, die sich in der gleichen Weise betätigt, doch ereilen. Die deutschen Besatzungsbehörden kamen den Frauen auf die Spur und stellten sie vor ein Kriegsgericht. Sie konnten von Glück sagen, daß sie nicht zum Tode verurteilt wurden, sondern mit langjährigen Gefängnisstrafen bedacht wurden, zu deren Verbüßung man sie nach Deutschland schaffte. Dort starb Louise de Bettinies im Gefängnis von Siegburg, während Leonie Vanhouten mit Abschluß des Waffenstillstandes die Freiheit wieder erlangte.

### Tod des englischen Mount Everest-Besteigers?

Darjeeling, 20. Juli. Der englische Fliegeraufwarter Maurice Wilson, der, wie kurz gemeldet, den Mount Everest allein besteigen wollte, ist wahrscheinlich ums Leben gekommen. Die Eingeborenen erzählen, die Wilson begleiteten, berichten, daß er in einer Höhe von etwa 7000 Meter verlaufen habe, um die Besteigung des Gipfels allein durchzuführen. Die Träger warteten einen vollen Monat auf seine Rückkehr an der Stelle des dritten Lagers der vorjährigen Kuttledge-Expedition. Als sie jedoch nach dieser Zeit kein Lebenszeichen mehr von Wilson erhielten, kehrten sie zurück. Wahrscheinlich ist Wilson in einer Höhe von etwa 7500 Meter um Leben gekommen, da gerade in dieser Höhe sehr häufig stürzende Schneefürne herrschen. Außerdem ist diese Gegend reich an Gletscherpalten.

# Erzherzog Joseph kontra Rumänien.

## Ein Prozeß auf Herausgabe von Ländereien oder Zahlung von 60 000 000 Franken.

Paris, 20. Juli. Vor dem gemischten österreichisch-rumänischen Schiedsgericht steht gegenwärtig ein Prozeß zur Verhandlung, den Erzherzog Joseph von Habsburg-Lothringen auf Herausgabe seiner ehemaligen Besitzungen in Siebenbürgen bzw. Entschädigung in Höhe von 60 Millionen Schweizer Franken gegen die rumänische Regierung angeklagt hat. Erzherzog Joseph wird vom Rechtsberater der ungarischen Regierung vertreten, für die Geopartei plädiert Paul-Boncour. Durch den Vertrag von Trianon waren sämtliche der österreichischen Krone und dem ehemaligen Herzogshaus gehörige in Siebenbürgen liegende Besitzungen an die rumänische Regierung gefallen. Erzherzog Joseph steht auf dem Standpunkt, daß unter dem Vertrag von Trianon aber nicht der rein private Besitz falle, denn sein Vater aus eigenen Erparnissen wie irgendein anderer Sterblicher käuflich erworben habe.

Paul-Boncour gibt zu, daß der französische Text des Vertrages von Trianon zu Zweibeitigkeiten Anlaß geben könnte, daß aber der englische Wortlaut ausdrücklich von „sämtlichen den Mitgliedern des ehemaligen Herrscherhauses gehörenden Besitzungen“ spreche. Erzherzog Joseph will jedoch nur den in Streitfällen allein gültigen französischen Wortlaut gelten lassen, so daß Paul-Boncour zu dem politischen Beweismittel greift, daß die Enteignung der österreichischen Erzherzöge eine „Sanktion“ für die persönliche Verantwortung der Habsburger Dynastie am Weltkrieg darstelle. Außerdem befreit er die Zuständigkeit des Schiedsgerichts für die Klage des Erzherzogs. Das Schiedsgericht wird in seiner nächsten Sitzung die Zuständigkeitsfrage prüfen.

### Samoskonflikt beigelegt.

London, 20. Juli. Der englisch-türkische Zwischenfall bei Samos wird von der englischen Presse nunmehr als beigelegt betrachtet, nachdem die türkische Regierung der Einsetzung einer gemischten englisch-türkischen Untersuchungskommission zugestimmt hat. Am Donnerstag sind der türkische Außen- und der Kriegsminister nach Smyrna abgereist, um den Zwischenfall an Ort und Stelle zu untersuchen.

Ein türkisches Kriegsschiff begleitet heute den englischen Kreuzer „London“ in türkische Gewässer. Beide Schiffe werden einen Ehrensalut abfeuern. Auf dem türkischen Kriegsschiff wird ein Trauergottesdienst für den englischen Marinearzt Robinson veranstaltet werden. Die Hoffnungen auf die Auffindung der Leiche sind so gut wie aufgegeben, da die dortigen Gewässer von Haien wimmeln.

### Streikabbruch in San Franzisko beschlossen.

New York, 20. Juli. Wie aus San Franzisko gemeldet wird, hat der Streikaußschuß beschlossen, den Streik abzubrechen. Der Beschluß, den Generalstreik in San Franzisko abzubrechen, wurde von dem Streikaußschuß mit 191 gegen 174

Stimmen gefaßt. Der Ausschuß forderte diejenigen Gewerkschaften, die in einem Sympathiestreik für die Hafenarbeiter eingetreten waren, auf, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen und sicherte den weiterstreikenden Hafenarbeitergewerkschaften alle moralische und finanzielle Unterstützung zu.

### Streikbilanz.

Der Gouverneur von San Franzisko, Merriam, lehnt es ab, die Nationalgarde aus der Stadt zurückzuziehen, ehe er nicht die Gewißheit hat, daß die Ruhe anhält. Der durch den Streik verursachte Schaden wird bis jetzt auf 150 Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl der Opfer beträgt acht Tote und 197 Verletzte.

## Das Meer und die Luft . . . .

Deutsche Kriegsschiffe in Riga. Die zweite deutsche Minensuchflottille traf am Donnerstag zu einem sechstägigen Besuch in Riga ein.

Beginn des Reichsautobahnbaues in Thüringen. Von den geplanten Reichsautobahnstrecken werden auch drei Linien Thüringens berührt. Als erste Teilstrecken sind am Donnerstag die Triptis und Schleiz zwei Baustellen eröffnet worden, die an der Reichsautobahnstrecke Berlin — Bayreuth — München liegen. Der Bau beginnt für die Kreise Gera und Schleiz ein Ereignis, das in beider Namen festlich begangen wurde.

Ueber 1000 Morgen Moor und Wald in Flammen. Nach den Moorbränden, die erst kürzlich die Umgebung Hannovers heim suchten, wird jetzt aus dem Kreis Neustadt am Rübenberg ein Riesensbrand gemeldet, der zur Zeit in einer Ausdehnung von etwa 1000 Hektar wütet und sich auf ein Gelände von über 1000 Morgen erstreckt. Etwa 1000 Mann sind bei den Löscharbeiten tätig.

Explosion in französischer Dynamitfabrik. Am Freitag früh gegen 3 Uhr erfolgte in der Dynamitfabrik Paulilles bei Port Vendres eine Explosion. Das Fabrikgebäude, in dem Nitroglazerin hergestellt wird, flog in die Luft. Zwei Arbeiter wurden getötet, ein Arbeiter verletzt. Es entstand ein Brand, der von der Feuerwehr bald eingedämmt werden konnte. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich. Die Ursache ist noch ungeklärt.

Feuer im Polizeigebäude von Dijon. In den Büroräumen der Polizei in Dijon brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das großen Umfang annahm. Mehrere Häuser brannten vollkommen aus. Man befürchtet, daß sich unter den verbrannten Akten auch die über die Untersuchung der Mordangelegenheit Prince befinden.

Bei einem Militärkonzert stürzte in Czernowiz plötzlich eine vollbesetzte Zuschauertribüne ein, wobei 100 Personen verletzt wurden, darunter 25 schwer.

# Reise- und Bäderzeitung der Badischen Presse

Karlsruhe i. B.

Freitag, den 20. Juli

## Mummelsee—Ruhestein / Die neue Schwarzwaldhochstraße.

Zur Eröffnung der neuen Autofstrecke am 21. Juli.

Die nunmehr restlos ausgebaute Schwarzwaldhochstraße wird am kommenden Samstag in feierlicher Weise dem Verkehr übergeben. Es ist das letzte Teilstück Mummelsee—Ruhestein über Seibels Eckle soeben fertiggestellt worden. Die Breite des neuen Straßenstückes beträgt im Durchschnitt 6 m, in den Kurven 7 m. Mit dem Ausbau der Schwarzwaldhochstraße ist für den Kraftwagenverkehr die Möglichkeit einer besonders reizvollen Höhenfahrt auf durchgehender, wohl ausgebaute Autostraße über die ganze Nord-Süd-Ausdehnung des Schwarzwaldes von Baden-Baden bis zum Feldberg und Wiesental und weiter anschließend zum Bodensee gegeben. Zur Einweihung erfolgt am Samstag nachmittags eine Eröffnungsfahrt von Baden-Baden aus.

Im Zug der Schwarzwaldhochstraße Baden-Baden—Titisee—Waldbühel bildet die nunmehr fertiggestellte Strecke Mummelsee—Ruhestein ein wichtiges Glied, wird doch damit die Verbindung der Hauptstrecke Baden-Baden—Freudenstadt über das Hornisgrünbegebiet hergestellt. Sie ist aber auch ein weiteres, landschaftlich hervorragendes Teilstück der durch den Nord-Schwarzwald und Südschwarzwald ziehenden und größtenteils schon vorhandenen, wenn auch noch ausbaubedürftigen Hochstraßenstrecken.

Wenn man auch bisher schon auf Waldwegen vom Mummelsee über Seibels Eckle und Schwarzenbachweg nach dem Ruhestein gelangen konnte, so war doch diese Linie wegen ihrer starken Krümmungen, ihrer schmalen Fahrbahnen, ihrer übermäßigen Steigungen und ihrem verlorenen Gefälle auf der Strecke Seibels Eckle—Schwarzenbachweg schwierig und nicht ohne Gefahr befahrbar.

Die neue Strecke, auf einer durchschnittlichen Höhe von 850 Mtr. verlaufend, 5,25 Klm. lang bis zur Einmündung in die vorhandene Landstraße beim Dürrbadendach, benützt zunächst den vorhandenen Waldweg, soweit die in diesem Weg liegenden Kurven dies zulassen, bis zum Seibels Eckle. Von da verläuft die neue Straße auf etwa 1,2 Klm. auf dem sogenannten Westweg (für den 40 Mtr. oberhalb ein neuer Fußweg geschaffen wurde), um sodann in nahezu gleichmäßigem Gefälle im Gewann Dürrbadendach, etwa 1,25 Klm. vor dem Ruhestein, in die bestehende Landstraße einzumünden. Die Gesamtlänge der Strecke Mummelsee—Ruhestein beträgt somit 6,5 Klm.

### Eine ideale Ausichtsstraße.

Die neue Straße führt durchweg durch Hochwald und bietet herrliche Aussichtspunkte auf die Schwarzwaldtäler, insbesondere das Seebachtal, und die Rheinebene bis zum Wasgenwand. Die Gefällverhältnisse der neuen Straße werden den Forderungen des Kraftverkehrs einerseits und des Holzabfuhrverkehrs aus den ausgedehnten Wäldern andererseits angepaßt, sie bewegen sich im Durchschnitt zwischen 4 Prozent und 6 Prozent. Die Fahrbahnbreiten, Kronenbreiten und sonstigen Abmessungen der Straße wurden denen der übrigen Neubausrecken der Schwarzwaldhochstraße angepaßt, die Fahrbahnbreite weist in den geraden Strecken 5 Meter,

Besondere Sorgfalt mußte auch der Einmündung der neuen Linie in die Landstraße beim Ruhestein zugewendet werden, wo den Anforderungen des Kraftverkehrs hinsichtlich Uebersichtlichkeit und Steigungsverhältnissen Rechnung zu tragen war und dabei die Einmündungen auch der Langholzabfuhr mit gehinderten größten Stammlängen zu genügen hatten.

Dem Holzabfuhrverkehr wurde durch Anlage von 16 Stück Holzverladungen weitgehend entsprochen. An diesen Stellen erhielt die Straßenbahnfahrt 8,50 Meter Breite, damit auch während des Holzabfuhrbetriebs der Durchgangsverkehr nicht beeinträchtigt werden kann.

Zur Sicherung des Kraftverkehrs bei Nacht und bei Nebel wurden neben den üblichen, reichlich bemessenen Schutzkeinen sogenannte Anleuchtkeiposten in allen Kurven angebracht.

### Keine zu scharfen Kurven.

Die Strecke vom Seibels Eckle bis zur Einmündung beim Dürrbadendach in die Landstraße Achern—Ruhestein stellt den weitaus schwierigsten Teil des bisherigen Ausbaues der Schwarzwaldhochstraße dar, da fast durchweg Geröll- und Felsabfälle zu durchqueren waren und außerdem steile Geländeneigungen vorherrschten. Das Bestreben, keine zu scharfen Kurven, möglichst nicht unter 100 Meter Halbmesser für die Linienführung vorzusehen, bedingte an vielen Stellen hohe Auftrags- und Abtragsböschungen. Demgemäß mußten auch hohe Stützmauern bei zum Teil sehr steilen Geländeneigungen errichtet werden, deren Bauausführung an die betreffenden Baufirmen große Anforderungen an Sorgfalt und Erfahrung stellte. Die mit einer Walddecke vorgesehene Fahrbahn wurde geebnet.

Die Gesamtkosten des Baues, die im Rahmen des Kostenanschlags geblieben sind, belaufen sich auf 410 000 Mark, wovon ein Drittel der Kreis Baden und den Rest die badische Staatsverwaltung tragen. Die neue Straße wird, wie die bisherigen Neubausrecken, vorläufig als Kreisstraße geführt, bis entsprechend der Neuordnung im Straßenwesen eine anderweitige Regelung der Unterhaltslast eintreten wird.

gonnen werden. Ledig unterbroch nach zweiwöchiger Arbeit der schneereiche Winter die Arbeiten bis zum April, da in der hohen Lage der Strecke zwischen 850 und 1000 Meter infolge der Schneedecke und des tiefen Frostes nicht früher gearbeitet werden konnte. Trotzdem ist es gelungen, nach kaum viermonatiger Bauzeit die 5,25 Klm. lange Strecke fertigzustellen. Welche Massen dabei zu bewältigen waren, möge die folgende kurze Zusammenstellung zeigen: Erdbewegung (Auf- und Abtrag der Erdmassen) 70 000 Kubikmeter, Felsausbruch 33 000 Kubikmeter, Dolan 1200 Ipd. Meter, Stützmauern 5380 Kubikmeter, Fläche der Packlage und der Walddecke 33 400 Quadratmeter, Schotter- und Splitt 400 Kubikmeter, und Teer 80 000 Kilo. Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß bei dem Bau 25 000 Tagewerke geleistet werden konnten und im Mittel 250, auf mehrere Wochen bis zu 600 Arbeitslose die ganze Bauzeit über Arbeit und Brot finden konnten.

Mit dem nunmehr dem Verkehr übergebenen Neubau ist ein wichtiger Teilschnitt der Schwarzwaldhochstraße vollendet. Es ist zu hoffen, daß ihre Fortsetzung nach dem Kniebisgebiet nicht mehr allzulange auf sich warten läßt, so daß dann von hier aus auf vorhandenen Straßen der Durchgangsverkehr bis in den Südschwarzwald vordringen kann.

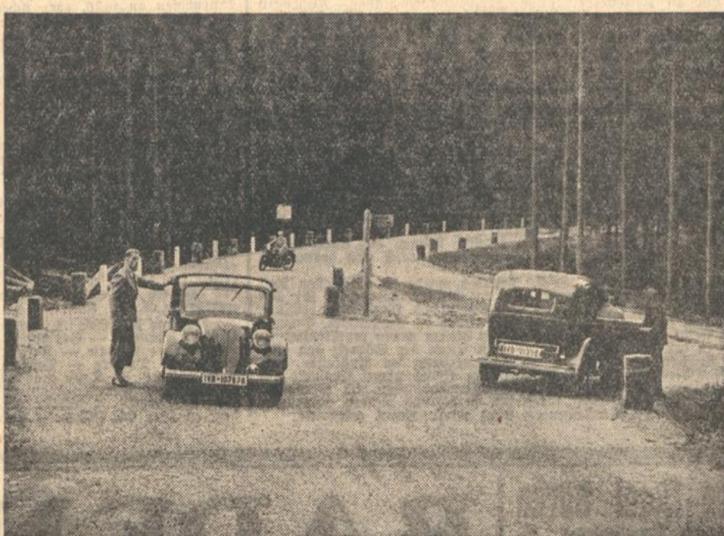
### Schwarzwaldseen begleiten die Straße.

Gegen vierzig Kilometer lang zieht sich nun in der großartigen Straßenschöpfung der „Schwarzwaldhochstraße“ eine einzigartige Fahrmöglichkeit für den modernsten Verkehr in der Hauptrichtung des Nord-Schwarzwaldes immer mit dem Hauptkamm von Norden nach Süden, wie sie bislang kein anderes deutsches Gebirge anzubieten hat. Von Baden-Baden in 150 Meter Höhe bis auf den Höchstgipfel des Nord-Schwarzwaldes, die Hornisgrünbe mit 1166 Metern, und weiter südwärts bis zum großen Paß am Ruhestein in 916 Meter Höhe geht es auf einheitlich zusammengefaßtem Straßenkörper in einer mittleren Durchschnittshöhe von 900 Meter zum Anschluß an die Fernstraße nach Freudenstadt. Ein Fülle von landschaftlicher Schönheit, von fahrttechnischen Reizen erwarten den Besucher und erlauben ihm gleichzeitig in zahlreichen Verästelungen westwärts zur Rheinebene und ostwärts zum Murgtal allerlei Rundfahrten, Varianten, Liebhaberfahrten und auch von den günstigen Standorten der Höhe für seinen Wagen aus nette kleine Wanderabsteher, wenn er in die intimen Schönheiten dieses Landes eintreten will.

Zu diesen Möglichkeiten gehört die Kette von Hochseen, die diese Hochstraße auf ihrer ganzen Ausdehnung begleitet. Gewässer verschiedener Art und Herkunft finden sich da zusammen, in der Größe, in ihrer speziellen Note stetig wechselnd. Jeder See hat sein Neues, sei er nun in tiefer Einsamkeit noch schlummernd oder aber mitten an das heutige Verkehrsgetriebe gerückt. Im Streckenzug Baden-Baden—Ruhestein stößt man auf nicht weniger als sieben



Auf der Höhenstraße.



Die Kurve am Seibels Eckle.

in den Kurven bis zu 5,50 Meter auf, hierzu kommen noch beiderseits Banette von je 0,5 Meter, sodas eine Kronendicke von 6 Mtr. vorhanden ist. Besondere Ausgestaltungen erfordern die Abzweigungen der Strecke am Mummelsee und beim Dürrbadendach.

Am Mummelsee war für den Durchgangsverkehr nach dem Ruhestein keine befriedigende Abzweigung vorhanden. Diesem Mischstand wurde durch Anlage einer Umleitungsstrecke hinter der Jugendherberge abgeholfen. Zugleich wurde auch ein größerer Parkplatz geschaffen, ohne das Landschaftsbild wesentlich zu beeinträchtigen.

Die Planung und Bauleitung erfolgte im Auftrag der badischen Bauverwaltung durch das Wasser- und Straßenbauamt Achern. Die Bauausführung, in neun Lose aufgeteilt, wurde den Firmen Gebr. Wesbecher-Rastatt, Mathäus Huber-Seebach, Anton Braun und Hermann Braun-Bühlertal, Alois Karcher-Bühlertal, Karl Stöckl-Gifental, Nikel und Seig-Freiburg, Josef Doll-Sasbachwalden und Josef Welle-Bühlertal übertragen.

Mit dem Bau, zu dessen Inangriffnahme die Mittel im Spätjahr 1933 zur Verfügung gestellt wurden, konnte im November be-

solcher Schwarzwaldseen, die mehr oder minder nach der Verkehrsader der Höhe liegen. Einige können direkt mit dem Wagen erreicht werden, andere wieder erbitten eine kleine Viertelstunde Fußwanderung, wieder andere aber wollen nur auf Wegstundendemühen sich einlassen, wenn sie entbedt sein wollen. Von den sieben Seen sind sechs natürliche Gewässer, der siebente aber wurde von Menschenhand als große Talsperre erst geschaffen, das ist der Schwarzenbach-See zwischen Raumlinsach im Murgtal und Herrenwies. Die sechs natürlichen Brüder sind von Norden nach Süden geordnet der

## Die Kurorte an der Schwarzwaldhochstraße

**Kurhaus Herrenwies**  
800 Meter ü. M. Jahresbetrieb. Ruhige, sonnige Lage, angenehmer Erholungsaufenthalt. Zimmer mit fließendem kalt und warm Wasser, Schwimmbad, Forellenfischerei. Günstige Pensions- und Wochenendpreise. Prospekte, Telefon Bühl 460.

**Berghotel Mummelsee**  
1086 Meter ü. M. Sehr gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Schöne Seeterrasse. Jahresbetrieb. Inh.: Karl Bürk.

**Kurhaus Ruhestein**  
Endstation an der Schwarzwaldhochstraße  
Baden-Baden-Freudenstadt

**Kurhaus Plättig**  
a. d. Bühler-Höhe, 800 m ü. M. Herr. Hochwaldanl., ebene Spazierwege, 130 Bett., Z. m. d. W. Pens., ab 6.-M. Tel. Bühl Nr. 711. Prosp. u. Ausk. d. d. Bes. Fam. Hableh.  
**Kurhaus Allerheiligen**  
Neuer Inhaber W. Braun, vorher Wiedenfelsen  
Zeitgemäße Preise.

Herrenwieser See, der Sandsee, der Schurmesee, der Mummelsee, der Wildsee und der Hugenbacher See. Bei allen handelt es sich um Moorseen, die meist in fartige Steilfänge des Hochstrahls eingebettet sind.

Zunächst endigt nun die „Hochstraße“ am Ruhestein und geht dort in die Fahrstraße Ottenhöfen, Batersbrunn, Freudenstadt über. Kommt später der Ausbau südlich nach Kniebis—Zusucht, dann geht



Ruhestein, der Zielpunkt der neuen Straße.

auch die Seengebietung wieder fort, denn am Kniebis sind in verschiedenen Richtungen zwei offene Naturseen und ein im Verlande begriffener vorgelagert: der Buchsee 788 Meter und der verlandete Ellbsee nach Nordosten zum Murgtal, sowie nach Süden zum Wolfstal der Glawaldsee in 844 Meter Höhe unweit Bad Rippoldsau, wohl der einsamste der Schwarzwaldseen, in der Größe etwa dem Mummelsee gleich.

Ein Wort zum Schluss über die Tiefe dieser natürlichen Schwarzwaldseen. Da viele von ihnen ihre Sage haben, wird auch über ihre Tiefe allerlei Sagenhaftes erzählt. Aber die Dinge sind harmlos. Von den erwähnten Seen ist der Mummelsee als tiefster 17 Meter tief. Der Sandsee ist der flachste mit knapp zwei Metern. Der Glaswaldsee hat elf Meter, und die größten Tiefen von Schwarzwaldseen überhaupt haben im Feldberggebiet der Titisee mit 39 und der Feldsee mit 32 Metern. Der Sonnen- und Bademensch von heute braucht also keine Sorge zu haben, eine schwimmende Erfrischung mit einem nassen Tode in unendlichen Tiefen, wo böse Nixen lauern, büßen zu müssen. Immerhin sind die Tiefen unangenehm genug, wenn ein wilder Fahrer nun unbedingt mit seinem Wagen haben will, ehe er ausgeflogen ist. Darum im Gebirge: eile mit Weile!

Generalinspekteur Dr. Todt anwesend.

Die im Rahmen der großen 2000 Kilometer-Fahrt durch Deutschland am Samstag, den 21. Juli, nachmittags stattfindende feierliche Einweihung der gesamten Hochstraße Baden-Baden—Ruhestein mit ihrem Schlußstück Mummelsee—Ruhestein wird dadurch noch ein ganz besonderes Gewicht haben, als sie, wie man zuverlässig hört, sich der Anwesenheit des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt mit seinem Stabe erfreuen wird.

Hornberg an der Schwarzwaldbahn. Die Anziehungskraft, die der Schwarzwald auf Ferienreisende ausübt, ist bemerkenswert stark in dem lieblichen und romantischen Tale der Gönz, in dessen schönstem Teil Schloss Hornberg von dominierender Höhe auf die im Tale eingebettete Stadt und auf die gegenüberliegende Schwarzwaldbahn schaut.

Deutsches Verkehrsministerium. Kürzlich wurde im belebtesten Teil von Zürich, in der Bahnhofstraße, von der Reichsbahnverwaltung für den deutschen Reiseverkehr (R.V.) ein neues deutsches Verkehrsamt eröffnet. Die R.V. legt nach der Eröffnung der kürzlich in Amsterdam, Buenos Aires und Belgrad geschaffenen Büros mit diesem neuen repräsentativen Schwerpunkt in der lebhaftesten und größten Stadt der Schweiz den zielbewussten Ausbau der deutschen Verkehrsverbände im Auslande fort.

Molde / Die norwegische Blumenstadt.

Volksfest im Freiluftmuseum am Refneshaugen, norwegische Volksstänze, Konzert der Bordkapelle des Dampfers „Sierra Cordoba“ — verkünden die Plakate, die überall angeheftet sind. In der Stadt allenthalben, und auch an Bord der „Sierra Cordoba“, an der Office des Oberstleutnants. Festliche Stunden bedeutet der Besuch des großen deutschen Dampfers für die Einwohner von Molde. Raum war unser Schiff auf der Reede vor Anker gegangen, brachte ein Boot schon drei kleine Mädels an Bord, in bunter Volksstracht und mit einem Kiefernkorbe herrlicher Rosen für den Kapitän, als Gruß der Stadt — Molde heißt ja, dank seiner geistlichen Lage und seinem Klima und der dadurch bedingten üppigen Vegetation, die „Blumenstadt“.

„Rund um Fraena“ sind wir heute nachmittags gefahren. Die Sonne brütete über den Heidefelsen und den Waldtälern, durch die wir kamen. Ein kleiner Bloßhütten ging es vorbei, irgendwo lagen sie, hier und da verstreut, einsam am Waldrand. Die norwegische Flagge wehte stolz darüber, und davor saßen junge Mädels in leichtem Trainingsanzug und bunten Halstüchern, Jungens und junge Männer — norwegische Pfadfinder, boy scouts — oder ganze Familien, die hier ihre Ferien verbringen, und winkten uns ihre Grüße zu. Rund um Fraena — nie werden wir diesen sommerlichen Nachmittag vergessen. In steilen Kurven senkt sich die Straße hinab zum Fraena-Fjord. Steigt wieder empor, über Heideflächen und moorige Strecken. Führt durch wilde Täler, durch dichten Wald immerzu, durch Landschaft wieder, die wie in Thüringen anmutet, und senkt sich schließlich kurz vor Molde hinab zu der prachtvollen Promenade des Jannestrandes, über felsige Kurven — immer mit einem herrlichen Blick auf den Fjord. Auf die Inseln des Schärengartens. Und die Zinnen des Romsdals weit hinten, die in der abendlichen Sonne glühen.

So ganz anders war diese Fahrt, nach Wochen der Seefahrt und der Wucht der nordischen Landschaft, vor der wir auf dieser Nordlandreise mit dem Norddeutschen Lloyd immer wieder staunend standen. Nordkap. Lofoten. Der Soartijengletscher. Fjälle und Fjorde. Anspruchlos und lieblich war das hier. Am Abend aber strömte eine Völkerwanderung durch das stille Molde. Ein Ziel haben sie alle, ob Passagier des Lloyd dampfers „Sierra Cordoba“, oder Einwohner der Stadt: Romsdals Bygd-Museum oben am Refneshaugen. Bekannte Gesichter trifft man da wieder. Passagiere. Die Uniformen der Matrosen von der „Sierra Cordoba“, soweit sie dienstlich sind, dahingewandert. Der erste Offizier macht die Ehre des Schiffes, und rings herum Norweger — Junge und Alte. Es ist ein entzückendes Bild, was sich da bietet: Kleine Frauen und Mädels, in der Tracht des Romsdals — eben kamen sie zwei zu zweien in langem Zug heranmarschiert, den Lehrer voran, der auf seiner Geige norwegische Lieder spielte. Und hier nun tanzten sie die Tänze ihres Landes. Mit roten Bändern und aller Freude und Begeisterung, den Fremden ihre Heimatlust zu zeigen.

Dunkel ist es inzwischen geworden. Bunte Lampen leuchten über den festlichen Platz. Schwarz ragen die Wände der alten Häuser rings herum, deren Bauart und Hausrat von Leben und

Kultur des Romsdals erzählt. Feuer brennt auf der Herdplatte, Mädchen in Volkstracht reichen Tee und Milch, und appetitlicher Smörgasbord steht bereit auf langen Tischen. Zum Refneshaugen steigen wir noch einmal hinauf. Dunkel breitet sich unten das Meer. Nur die Kuppen der Schären unterbrechen es mit noch schwärzeren Silhouetten. Samten verfließt das alles ineinander — das Meer, der Himmel. Und unter uns leuchten die Lichter der Stadt — davon unser Schiff, ein schwimmendes Lichtmeer auf dem dunklen Wasser. Ein phantastisches Bild.

Sinter uns aber knattert, vom Festplatz her, Feuerwerk in die Luft. Raketen dröhnen durch die Stille. Musik klingt auf. Vom Refneshaugen ziehen die Kapellen — die Stadtkapelle und die der „Sierra Cordoba“ — herab zur Stadt. Das Volk strömt mit und lammelt sich auf dem Platz am Landungssteg. Mit hellen Buglichtern knattern die Motorboote der „Sierra Cordoba“ über das nächtliche Meer und bringen die Passagiere an Bord. Schön war dieser Tag hier in Molde. Begeistert sind seine Bewohner. Immer wieder winkten sie, rufen sie uns ihre Grüße zu. Ihr „Auf Wiedersehen“. Langsam dreht sich das Schiff, und immer noch hören wir das Singen der Menge. Raketen steigen vom Heck der „Sierra Cordoba“ in die Luft, als letzter Gruß. Und während das Schiff in der Nacht verschwindet — weiter dem südlichen Norwegen zu — verfliehet hinter uns ferner und ferner der glühende Halbkreis der Lichter von Molde.

Neue Trinkhalle in Wildbad.

Am 21. Juli wird die neue heizbare Trink- und Wandelhalle in Wildbad der öffentlichen Benutzung übergeben. Durch ihre Eröffnung soll das Babelben in Wildbad einen neuen Auftrieb erhalten. Der Kurgast soll auch bei kühlem regnerischem Wetter in Wildbad einen Ort haben, wo er sich wohl fühlt. Die alte im Jahre 1878 erbaute Trink- und Wandelhalle konnte dieser Anforderung nicht genügen. Für die neue Trink- und Wandelhalle wurde ein Platz 400 Meter lauffähig zwischen Kurtheater und Englischer Kirche als Bauplatz gewählt. Bisher haben dort die Nachmittagstanzplätze stattgefunden. Die Halle fällt in 2 Terrassen, die prächtige Ausblicke auf die umgebenden Höhen und Wälder gewähren, gegen die Enz zu ab. An einem Ende der Halle ist in einem Glaspavillon der Trinkbrunnen, am andern Ende der Musikraum mit Podium für die Kurkapelle angeordnet.

Wildbad und die Badverwaltung erwarten von dem Neubau, daß er eine starke Anziehung auf die Kurbesuchenden des In- und Auslandes ausübt. Das Bad, das schon seit vielen Jahrhunderten den an Gicht, Rheuma und Rheuma Leidenenden Linderung und Heilung bringt, ist mit allen modernen Kurmitteln ausgestattet. Durch die Eigenart seiner Wälder, in denen der Kranke unmittelbar in der dem Fels entströmenden Quelle ohne Abkühlung oder Erwärmung des Wassers badet, gewinnt Wildbad immer mehr an Bedeutung. Mit dem Bau der heizbaren Wandelhalle ist es nun den Heilungssuchenden möglich gemacht, daß sie sich schon im zeitigen Frühjahr und noch im späten Herbst einer Badkur unterziehen können. Aber auch für die nur zur Erholung in Wildbad Weisenden und für die Einheimischen aus der näheren und weiteren Umgebung wird die Wandelhalle einen Anziehungspunkt bilden. Eine „italienische Nacht“, eine Engebeleuchtung, wie sie mit der Einweihung am Samstag verbunden ist, wird jedem Besucher zum Erlebnis.

Rufen-Brin-Rufen

ZUR BÄDER-ZEITUNG DER BADISCHEN PRESSE • AUSKUNFT KOSTENLOS UND UNVERBINDLICH

Wir bitten unsere Leser Anfragen für den Reisebroschüren (spätestens bis Freitag früh einzureichen. Unsere Auskünfte gehen nach bestem Wissen, jedoch unter Ausschluss jeder Gewähr und Haftung. Anfragen sind zu richten an den Reisebroschürenleiter der „Badischen Presse“.

Anfrage Nr. 877: Welches ist die beste Sapperbindung von Achern über Adolfsell nach Gadenhofen a. Bodensee? Habe ich Anspruch auf ein Schiff ab Adolfsell?

Antwort: Die besten Verbindungen von Achern nach Gadenhofen sind: Achern ab 10.06 h. S., Adolfsell an 15.47, ab mit Schiff 17.10, Gadenhofen an 18.10, oder Achern ab 15.47 S., Adolfsell an 19.36, ab mit Schiff 20.25, Gadenhofen an 21.30. Eine Urlaubskarte von Achern nach Adolfsell kostet in 3. Kl. 12.80 RM. (S. je 1.50 RM. Zuschlag) und ist durch das Reichsbüro Karlsruhe, gegenüber der Hauptpost, Karlsruhe, 148, erhältlich.

Anfrage Nr. 879: Beabsichtige Anfang September mit Ferienkarte nach München zu fahren, dort für ca. 14 Tage bis 3 Wochen Standquartier zu nehmen. Beschäftigung von München und nähere Umgebungen. Sonntagstarke nach Garmisch, Preis, und dann Westfalenmonatskarte München S. D. Dielebe geht bis Kufstein und Salzburg. Ist Einreise in diese Städte ohne 1000 RM. möglich? 2. Wäre Standquartier für diese Zeit besser in Rosenheim? Könnte evtl. durch Verlegung des Quartiers nach Kufstein Innsbruck ohne Beschränkung der 1000 RM. besandt werden?

Antwort: Wir empfehlen die Lösung einer Urlaubskarte von Appenweier über Karlsruhe — Stuttgart nach München, die in 3. Kl. 30.40 RM. kostet. Sonntagstarke München — Garmisch 3. Kl. 5.40 RM. Die Westfalenmonatskarte München S. D. eignet sich sehr zum Besuch von Süddeutschland; sie kostet 16.— RM. Nichts ist erforderlich. Die Städte Kufstein und Salzburg können nicht ohne Einreisevisum besucht werden. Die Urlaubskarte erhalten Sie bei Angabe des genauen Reisezweckes jederzeit gegen Vorkasse durch das Reichsbüro Karlsruhe A.-G., Karlsruhe, 148, gegenüber der Hauptpost.

Anfrage Nr. 880: 1. Preis der Reise von Durlach Stuttgart — Ulm — München — Garmisch-Partenkirchen — Füssen (Königsplatz) — Memmen — Lindau — Friedrichshafen — Meersburg — Konstanz — Singen — Triberg — Durlach. 2. Wie ist die Verbindung Garmisch nach Füssen? 3. Kann man vielleicht mit einem Verkehrsombibus von Füssen nach Protzenstein und dann über Memmen — Immenstadt wie oben? 4. Welche ungefähre Verbilligung hat die Reise, nachdem es über 600 Kilometer sind?

Antwort: Eine Urlaubskarte mit 23—24 Prozent Ermäßigung kann nur für die Strecke Durlach — München — Garmisch — München — Memmen — Lindau — Konstanz — Triberg — Durlach — München — Durlach ausgestellt werden und kostet in 3. Kl. 38.20 RM. Verbindung hierbei ist, daß Sie die Rückreise von Garmisch nicht vor dem 7. September der Fahrkarte antreten. Den üblichen Kaufpreisen — Füssen und zurück (5.20 RM.) müssen Sie nachhaken. Bei Durchföhrung der Reise Durlach — Garmisch mit Bahn, Garmisch — Füssen — Protzen mit Auto und Protzen — Bodensee — Durlach wieder mit Bahn kann eine Fahrkarte mit 60 tägiger Gültigkeit und beliebiger Fahrkartenunterbrechung ausgestellt werden, das in 3. Kl. 46.80 RM. kostet. Ein Mindestaufenthalt ist in diesem Falle nicht vorgeschrieben. Urlaubsstarke und Fahrkarte erhalten Sie im Reichsbüro Karlsruhe A.-G., gegenüber der Hauptpost.

Anfrage Nr. 882: Von Berlinern werde ich am Zusammenstellung einer Schwarzwaldkarte mit Einzelkarten (Walden) geben und gefahrt mit nun, mit als langjähriger Wohnort an Sie zu wenden. Ich denke mir die Zusammenstellung für die Zeit von ca. 10 Tagen, gefahrt es einem dann wiederum besonders gut, dann kann man den Aufenthalt in Sie annehmen. Damit die Ferienreise nicht zu anstrengend wird, sollen zwischendurch die Bahn oder Pölkautos benutzt werden. Als besonders schöne Punkte möchte ich zu empfehlen: Forstheim — Wildbad — Hohenlohe — Murgtal — Baden-Baden — Hornisgrünbe — Sulzheim — Herbolzheim. Ferner Triberg, Feldberg — Schlüssee, Singen, Bodensee. Die teuer stellt sich die Fahrt mit dem von Baden-Baden nach dem Bodensee fahrenden Pölkauto und welche Punkte werden berührt?

Antwort: Der Pölkombus von Baden-Baden nach Singen fährt über Hohenlohe — Herbolzheim — Forstheim — Wildbad — Schlüssee — Herbolzheim — Freiburg — Nottaus — Bodensee — Weisen — Tetzen. Mit diesem Schien kann die Fahrt beliebig oft unterbrochen werden. Die Fahrt kostet 16.80 RM. Zufahrt: Forstheim — Wildbad mit Bahn, Wildbad — Baden-Baden mit Pölkauto. Fahrkarten für den Omnibus sind im Reichsbüro Karlsruhe A.-G., gegenüber der Hauptpost, erhältlich.

Beantwortet: Dr. Otto Schemp.

Advertisement for Baden-Baden featuring a grid of hotels and a large central banner. The banner reads 'BADEN-BADEN Das Heilbad im Schwarzwald'. Hotels listed include Allee-Hotel Bären, Hotel Villa Sorrento, Bad-Hotel zum Hirsch, Kurhaus Tannenhof, Bad-Hotel Zähringer Hof, Hotel Kaiserin Elisabeth, Pension Parkhaus Zink, Golf-Hotel (Hotel Früh), Hotel Müller, Drei Könige, and Pension Jaeger. Each hotel listing includes details like room count, location, and contact information.



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Lastkraftverkehr und Gebäudeschaden. / Eine Gerichtsentscheidung von großer Bedeutung.

Kürzlich ist vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf ein Rechtsstreit über die Ersatzfrage von Erschütterungsschäden durch den Lastkraftverkehr zu Gunsten eines Hagenden Hausbesizers entschieden worden, wobei Preußen zum Schadenersatz verurteilt wurde. Dieses Urteil hat wegen seiner grundsätzlichen Begründung große Bedeutung für den städtischen Straßenverkehr und Straßenausbau, zumal infolge der regierungseitigen Förderung der Motorisierung mit starker Zunahme des Lastkraftwagenverkehrs zu rechnen ist.

Bei dem in Frage stehenden Tatbestand handelte es sich um eine ordnungsmäßig unterhaltene Groppflasterstraße, die die starken Erschütterungen, die unvermeidlich mit schwerem Lastkraftwagenverkehr verbunden sind, durch ihre Unebenheiten außerordentlich verstärkte. Die Stadt konnte die ungeeignete Straßenbede wegen Geldmangels nicht beseitigen und hatte sich mehrfach vergeblich wegen Sperrung der Straße an den (preussischen) Polizeipräsidenten gewandt, der aber seiner Sperrpflicht nicht nachgekommen war. Infolgedessen mußte Preußen zum Schadenersatz verurteilt werden. (Bei kommunaler Polizei wäre die Kommune verurteilt worden).

Das Besondere an diesem Urteil ist also, daß außer der Schadenersatzpflicht für Erschütterungsschäden bei vernachlässigter Straße, eine solche auch bei ordnungsmäßig unterhaltenen Straßen besteht, wenn diese die Erschütterungen durch die Verkehrsstöße infolge ihrer technischen Eigenart verstärken. Diese wichtige grundsätzliche Entscheidung, die nicht nur Betroffene Behörden sondern vor allem Hausbesitzerkreise lebhaft interessieren dürfte, wirft die Frage auf, welche Straßensysteme zur Verminderung der Erschütterung beitragen oder sie zumindest nicht verstärken.

Zwei grundsätzlich verschiedene Umstände führen zur Erschütterung der Straßenbede. Einerseits Stöße und Schläge, die vom Fahrzeug selbst ausgehen, andererseits solche, die von der unebenen Fahrbahn verursacht werden. Erstere werden hervorgerufen durch nicht mehr ganz runde Räder, ungenügende Federung und harte Bereifung (Eifen, Vollgummi). Ungleiche Ursachen der Erschütterungen können durch Verbesserungen am Fahrzeug beseitigt werden, wozu in erster Linie die Luftbereifung in Betracht kommt.

Wesentlich, weil mit der Fahrgeschwindigkeit wachsend, sind aber die Erschütterungen, die durch Unebenheiten der Fahrbahn selbst hervorgerufen werden. Sie sind auch die Hauptursache der Schlaglöcher auf unseren Straßen und der wellenförmigen Verlagerung ursprünglich ebenen Pflasters. Ein Schlagloch beginnt meist mit einer geringfügigen Vertiefung der Fahrbahn. In diese schlagen die Räder unablässig hinein, so daß die kleine Unebenheit bald größer und tiefer wird. Dem Abwärtssinken des Fahrzeugrades in das entstehende Schlagloch folgt unmittelbar ein starker Aufschwung, der sich in einen erneuten kräftigen Abwärtsschlag fortsetzt, der dauernd auf die noch heisse Straßenbede hinter dem Schlagloch trifft. Diese übermäßige Beanspruchung hält die Fahrbahn aber nur kurze Zeit aus, es entsteht ein zweites, dann ein drittes Schlagloch, und bald die bekannte Schlaglochkette, die zu großen Erschütterungen des ganzen Straßentkörpers und des anliegenden Hausbestandes führt. Solche Schlaglocherketten machen über kurz oder lang eine völlige Erneuerung der Straßenbede notwendig, die nicht selten, man kann wohl sagen hundertfach höhere Kosten verursacht als ein rechtzeitiges Klären der ersten Beschädigung mit einer Sandbohl geteerten Splitts. Ein weiterer Grund zur Erschütterung der Fahrzeuge durch die Straßenbede und entsprechender Rückwirkung auf diese sind Fugen und größere Unebenheiten in der Fahrbahn. Diese sind bekanntlich eine besondere Eigentümlichkeit der Pflasterstraßen. Die Fugen bewirken, namentlich bei nicht luftbereiften Fahrzeugen, ein dauerndes Auf- und Abpringen des Fahrzeugs, das bei schnellem Fahren auf der Fahrbahn hüpfen, wodurch sowohl Fahrzeug wie Fahrbahn erheblich mehr beansprucht werden als bei fugenlosen, ebenen Beden. Die einzelnen Pflastersteine übertragen jeden Stoß ungedindert auf ihre Unterlage, die auch in eine Auf- und Abbewegung gerät, die bis zum Untergrund der Säule sich fortplant. Abhilfe kann hauptsächlich dadurch geschaffen werden, daß man die Fugen und Unebenheiten mit einer feinförnigen gebundenen Gesteinskörnung überdeckt und ausgleicht wie diese z. B. im Kalkstein, in großem Umfang mit Leberstein geschehen ist. Dadurch wird die Hauptursache der Erschütterung (und des Lärms) beseitigt. Bewährt hat sich auch die Amalgamierung einer breiten mit teergetrunnenen Splitt gefüllten Fuge zwischen Straßentörper und Fußsteig.

Es ist in Anbetracht der Beschleunigung des Autoverkehrs natürlich naheliegend, bei Neubauten von Straßenbeden von vornherein fugenlose Beläge zu verwenden, die z. B. auf Autodrehschienen und Autobahnen mit besonders konstruierten Straßensystemen

gern planbar hergestellt werden und praktisch erschütterungsfrei sind. Für Stadtstraßen, auf denen nur geringere Geschwindigkeiten erlaubt sind, genügen selbstverständlich die einfachen, bisher schon bewährten erschütterungs- und lärmvermindernden Beläge in normaler Ausführung. In Bezug auf die besonders interessierende Frage der Erschütterungsübertragung verdient Erwähnung, daß sich die verschiedenartigen fugeartigen bituminösen Beläge bei der Abfangung von Verkehrsstößen unterschiedlich verhalten. Am geeignetsten sind zweifellos die plastischeren Teerbeden, in denen die Verkehrsstöße größtenteils durch plastische Verformungsarbeit aufgezehrt werden. Das verdient deshalb Beachtung, weil die Städte ihre Gasanfallsteuer gegen Straßenteere eintausen können, so daß dann durch die Bindemittelbeschaffung keine schwerwiegende Belastung des Haushalts entsteht. Die Straßenausschüsse werden ebenso wie die Fahrzeughalter auf Grund der heutigen Erkenntnisse bestrebt sein im Sinne des Dienens an der Gemeinschaft von Staat, Wirtschaft und Volk alles zu tun, was Erschütterungsschäden verhindern kann.

## Neureglung der Kautschukwirtschaft.

Die Ueberwachungsstelle für Kautschuk, Hamburg, hat auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen unter dem 18. Juli die Anordnung Nr. 10 erlassen, die mit ihrer Veröffentlichung in Kraft tritt. Nach einer Klarstellung, was unter Kautschuk zu verstehen ist, wird bestimmt, daß Firmen, die Kautschuk im In- oder Ausland zur Verarbeitung im Inlande erwerben wollen, hierzu die Zustimmung der Ueberwachungsstelle für Kautschuk bedürfen, die in Form einer Erlaubnisgenehmigung erteilt wird. Für Einfäufe von Kautschuk und Regenerat im Inlande bedarf es dieser Zustimmung nicht. Einfäufe die auf Grund der Genehmigung gefahrt sind, sind der Ueberwachungsstelle für Kautschuk zu melden. Diese Meldungen dienen als Unterlage für die Ausstellung von Bewilligungsscheinen, soweit Kautschuk auf Grund von Abschlüssen, die vor Erlass dieser Anordnung geschlossen worden sind, bezogen werden soll, ist der Käufer, gleichgültig ob es sich um Käufer aus dem Aus- oder Inlande handelt, verpflichtet, vor Ablauf der in Frage kommenden Mengen zu melden. Dies gilt nicht für Kautschuk und Regenerat aus Inlandsabschlüssen. Der vor dem 9. Mai 1934 nicht gezeichnete Kautschuk mit Kautschuk beteiligt war, darf ohne Genehmigung der Ueberwachungsstelle mehr kaufen noch verkaufen. Der unmittelbare Einkauf von Kautschuk im Auslande, zu dessen Beschaffung auf Grund der Bewilligungseignung effektive Devisen oder Rembourskredite in Anspruch genommen werden sollen, ist nur den Verarbeitern gestattet, die bisher im Besitz einer allgemeinen Devisengenehmigung waren, und auch nur für den Teil der Abschlüsse, der dem Verhältnis der unmittelbaren Einfäufe von Kautschuk im Auslande im laufenden Vierteljahr 1934 zu dem durch Vermittlung eines inländischen Einfuhrhändlers getätigten Käufen in Kautschuk entspricht. In allen anderen Fällen muß der Kauf in der Weise bewirkt werden, daß die Ware durch einen inländischen Einfuhrhändler bezogen und die Devisengenehmigung des Verarbeiters in voller Höhe auf den Einfuhrhändler übertragen wird.

## Marktregelung in der Kraftfahrzeugindustrie.

Auf Grund der Verordnung gegen Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen und des Gesetzes über Errichtung von Kartellstellen haben der Reichswirtschaftsminister und der Reichliche Minister für Wirtschaft und Arbeit angeordnet, daß der Kraftfahrzeugvertrag vom 15. März 1934 nicht seinen Anlagen und den zugehörigen Beschlüssen der Kartellstellen mit Wirkung von Ende des Jahres 1934 an außer Kraft tritt. Die Kartellstellen sind verpflichtet, die Kartellstellen zu kündigen, die Kartellstellen sind verpflichtet, die Kartellstellen zu kündigen, die Kartellstellen sind verpflichtet, die Kartellstellen zu kündigen.

- a) neue Unternehmungen zu errichten, in denen Kraftfahrzeugreifen in der oben genannten Art hergestellt werden sollen.
- b) den Geschäftsbetrieb bestehender Unternehmen auf die Herstellung dieser Reifen zu erweitern.
- c) die Kartellstellen bestehender Unternehmen, in denen Kraftfahrzeugreifen der angeführten Art hergestellt werden, zu erweitern.

## Tagesfragen aus der Steuerpraxis

### „Bedingt vorsätzliche“ Steuerhinterziehung durch fahrlässige Steuererklärung.

Ueber den „bedingten Vorfall“ bei einer Steuerhinterziehung macht das Reichsgericht in einem kürzlich ergangenen Urteil vom 26. Juni 1934 (A. D. 79/34) folgende grundsätzliche Ausführungen: Das, wie das Berufungsgericht annimmt, der Angeklagte von der Nichterstattung der Einkommensteuer ansetzte, denn auch der bedingte Vorfall ist, die von ihm empfangene Brandentzündung unterliege überhaupt nicht der Einkommensteuer, genügt nicht, um bei ihm den Vorfall der Steuerhinterziehung anzusetzen; denn auch der bedingte Vorfall würde für eine Besteuerung aus § 390 der Reichsabgabenordnung (neuer Fassung) ausreichen. Das Reichsgericht meint allerdings, auch bedingter Vorfall sei zu verneinen, weil der Angeklagte dem von der Nichterstattung des Reichsfinanzhofes abgewendet sei. Es ist jedoch unerheblich, weshalb sich der Angeklagte dem von der Nichterstattung eines bedingten Vorfalles nicht abwenden konnte. Gerade wer dem von ihm bekannten bedingten Vorfall abgewendet ist, wird in der Regel eher als einer, dem die Nichterstattung unbekannt ist, mit der Möglichkeit rechnen, daß seine eigene Auffassung unrichtig ist. Wenn wirklich der Angeklagte von der Nichterstattung seiner abgewendeten Einkommensteuer abgewendet ist, hätte es ihm freigestanden, in der Steuererklärung seine abweichende Meinung zu vertreten. Er handelte aber mit bedingtem Vorfall, wenn er die Steuererklärung mit ihren Unterlagen abgab, die sich auf die Nichterstattung des Reichsfinanzhofes stützten, obwohl er nach der Nichterstattung des Reichsfinanzhofes bestehender Steueranforderung verpflichtet wurde. Über selbst wenn der Angeklagte, trotz der ihm bekannten Nichterstattung des Reichsfinanzhofes, überhaupt nicht mit der Möglichkeit rechnete, daß seine eigene Auffassung unrichtig sein könnte, so hätte doch immer noch die Möglichkeit einer fahrlässigen Steuererklärung nach § 402 Abgabenordnung neuer Fassung. Denn, wie das Reichsgericht abweisen wird, der ihm bekannte Nichterstattung des Reichsfinanzhofes im Sinne dieser Vorschrift auszuweichen soll, ist unerheblich. Das Reichsgericht hat die Bedeutung und Tragweite der Nichterstattung des Reichsfinanzhofes nicht hätte erkennen können, nimmt auch das Berufungsgericht nicht an.

### Weihnachtsgaben als nicht steuerpflichtige „übliche Gelegenheitsgeschenke“.

Nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofes vom 12. April 1934 (VII A 178/34) sind Weihnachtsgaben, die ein dienstverpflichteter Beamter einem unterstellten Beamten gibt, regelmäßig als übliche Gelegenheitsgeschenke der Einkommensteuer (Vorbekannt) nicht unterworfen. Eine Ausnahme gilt dann, wenn aus besonderen Gründen eine Sonderverpflichtung für außergewöhnliche Dienstleistungen anzunehmen ist (§ 6 Abs. 1 Ziff. 4, Abs. 3 SS 86, 89 EStG). Anders liegt die Sache allerdings dann, wenn entweder die Gabe das bei solchen Gelegenheiten übliche und bestimmende Maß übersteigt und daher als ungewöhnlich empfunden wird, jedoch auf Annahme einer besonderen Verpflichtung zu schließen ist, oder die Gabe für den Empfänger eine besondere Bedeutung hat, die über die übliche hinausgeht. In einem solchen Falle liegt dann ein steuerpflichtiges Geschenk vor. Ob ein Rechtsanspruch auf die Vergütung besteht, ist für die Frage der Steuerpflichtigkeit nicht entscheidend.

### Miterbe als Ersterher eines Grundstücks in der Zwangsversteigerung.

Nach § 8 Nr. 3, § 14 des Grundwerbsteuergesetzes hat der Hypothekengläubiger, der ein Grundstück in der Zwangsversteigerung zur Deckung seiner Hypothek erachtet, unter gewissen Voraussetzungen Anspruch auf Erlass der Grundwerbsteuer. Der Reichsfinanzhof entschied in einem Urteil vom 9. Mai 1934 (II A 254/33), daß die Steuerpflicht auch dann nicht ausgeschlossen sein soll, wenn bei einer Zwangsversteigerung, die von einer Erbengemeinschaft wegen einer zum Nachlass gehörenden Hypothek hinsichtlich des belasteten Grundstücks betrieben wird, ein Miterbe als Mitbesitzer den Zuschlag erhält, nachdem er aus Grund einer anderen ihm und den anderen Miterben zur Erzielung eines möglichst hohen Kaufpreises und damit zur Vermeidung der Hypothek getroffenen Vereinbarung im eigenen Namen auf das Grundstück abotet und den Zuschlag erhalten hat. Die Erbengemeinschaft hätte auch im eigenen Namen auf das Grundstück bieten, die Rechte aus dem Verkauf an den einen Miterben abtreten und diesen dann den Zuschlag erteilen lassen können. Das Mitgebot und die Abtretung wären dann auch steuerfrei geblieben (§§ 14, 5, Abs. 4 Nr. 4 in Verbindung mit § 8 Grundwerbsteuergesetzes).

### Tilgungsbeträge sind bei der Einkommensteuer nicht abzugsfähig.

Bei Tilgungsbeträgen sind zwar die Zinsen, die der Schuldner auf das Darlehen zu entrichten hat, als Schulden von dem steuerpflichtigen Einkommen abzugsfähig. Dagegen sind die auf ein Tilgungsbetrag (Amortisationsdarlehen) zu zahlenden Tilgungsbeträge nicht abzugsfähig, da sie Schuldrückzahlungen darstellen und eine Vermögensmehrung zur Folge haben. Dasselbe gilt bei Tilgungsbeträgen, wenn diese als Zinsen jährlich ein feststehender Betrag neben der Tilgungsbeträge zu entrichten ist ohne Rücksicht auf die durch die jährlichen Tilgungsbeträge eintretende Verminderung des Schuldkapitals. In solchen Fällen ist in der Tilgungsbeträge eine weitere Tilgungsbeträge auf das Kapital mit enthalten. Abzugsfähig sind daher hier nicht die vollen Zinsbeträge, sondern diese nur insoweit, als sie die wirkliche Verminderung des Darlehens betreffen. Der darüber hinaus in der der Höhe nach absetzbare Tilgungsbeträge betragende Tilgungsbeträge kann nicht von den der Einkommensteuer unterliegenden Einnahmen abgezogen werden.

Scherin-Kalbaum H. G. Berlin. — Oberlohs beansprucht nur 5 Prozent von den Dividenden, 8 Prozent Dividende. In der o. B. G. B. der Schering-Kalbaum H. G. wies die Verwaltung darauf hin, daß Oberlohs der Schering-Kalbaum H. G. nicht zwölf ständige Mittel zu entgelten beabsichtigt und daher nur 5 Prozent der mit 6 Prozent vorzugesetzten Dividende beansprucht. Die freien Aktionäre werden hiervon nicht berührt und erhalten die beanspruchten 6 Prozent.

## Der Bergbau ließ die Maschinenbauer werden.

Aus dem Bergbau ist eigentlich die Maschinenindustrie herausgewachsen. Im Mittelalter waren Bergbau und Hüttenwesen wohl die angesehensten Gruppen des Gewerbes, denn sie brachten Gold und Silber aus der Erde und Eisenze, aus denen Waffen und Werkzeuge geschmiedet wurden. Sachsen, Harz, Steiermark und das ungarische Erzgebirge waren berühmt wegen ihrer Maschinenanlagen, die sie benutzten. Auch die Engländer kamen damals schon nach Deutschland, um diese Einrichtungen kennen zu lernen. Obersteiermark darf man nicht vergessen, wo unter Friedrich dem Großen hervorragende Bergleute die technischen Einrichtungen schufen. Der Tagebau mußte im Bergbau bald verlassen werden. Man ging in die Tiefe, dort war aber Wasser, und Wasser mußte man aus der Erde befördern. Dazu bedurfte es maschineller Einrichtungen, nicht etwa nur großer Lederkräfte, die von menschlicher Kraft herausgezogen wurden. Erst kam der Hapel, dann das Tier als Betriebskraft, indem man einen Göpel mit dem Hapel verband. In den alten Büchern des Agricola sieht man auch Paternosterwerke mit Ketten, bei denen die Becher aus Holz waren und das Wasser beförderten. Aber die Führung war sehr ungenau. Wegen des Schwankens der Ketten lief die Hälfte über. Dann trieb man die Ketten mit Wasserkrähen an. Im Mittelalter wurden solche Wasserhaltungen oft von mehr als 30 Pferden angetrieben. Schon im 16. Jahrhundert hatte man Pumpen im Bergbau, aber die Paternosterwerke spielten die größere Rolle. Die Pumpen, die man auch wohl Stangenpumpe nannte, gestatteten in den Schächten, bis auf 400 Meter zu gehen, während man früher kaum die Hälfte erreichte. Die Pumpen waren stromerartig übereinander angeordnet. Holzene Kröpfen förderten das Wasser. Im Eichweiser Bergwerksbezirk waren vor 120 Jahren in einem Schacht von 175 Meter Tiefe 72 Pumpen tätig. Da muß man schon sagen, daß die Leiter des Maschinenwesens im Bergbau schon technische Künstler waren. Die Wasserkrähe der Bergwerke stand mit an der Wiege des Maschinenbaues lange bevor es Dampfmaschinen gab und man vergesse nicht, daß damals mit den einfachsten Mitteln, mit Holz und Eisenbeschlägen usw. gearbeitet werden mußte. Man denke nur an das Bohren der Holzkröpfen. Die Lederkröpfen spielten bei den Ventilen der Pumpen damals eine große Rolle.

Ferner lernte man die Antriebsmaschinen verbessern. Die Entwicklung der Wasserräder ging tatsächlich vom Bergbau aus und auch die eigentliche Hydraulik ist durch die Ingenieure der Bergwerke, soweit es sich um die Maschinenkunde handelt, geschaffen worden. Einen bedeutenden Raum in der Geschichte der Technik nahmen die Wasserräder der Bergwerke im Oberharz ein. Der

Bergbau hing, aber schließlich reichte die Wasserkraft nicht mehr aus. Dann kam die Feuermaschine, die Dampfmaschine. Zuerst gab es noch allerhand Erfinder, bis dann Friedrich Holzhäuser in Oberhessen die Dampfmaschine in den Bergwerken einführt. Es war recht eigenartig, wie vor etwa 150 Jahren dann die neue Dampfmaschine neben den Maschinen aus dem Mittelalter im Bergbau nebeneinander arbeiteten. Zuerst gab es Beutelpumpen, dann einfache Sumpfpumpen, die schon 50 Taler kosteten. Kopfschmerzern bereiteten schon frühzeitig die Ventile an den Pumpen. Man hatte auch schon eine Art Sicherheitsventil, um gefährliche Brüche zu vermeiden. Ein Niederlöpel mit Wasserpumpen kostete etwa 400 Taler. Berühmt waren die Kopfschleifen in Oberhessen. Gewaltige Holztauen waren damit verbunden. Die Erzbergwerke waren ja meist auch mit den Hüttenwerken verbunden, Förderung und Wasserhaltung wurden zusammen mit den Hochwerken von großen Wasserrädern betrieben. Man mußte sich bei den „krummen“ Schächten oft reichlich schwer helfen, und man ging nicht so sehr auf die Genauigkeit der Gefänge. Man beseitigte die Reibung durch Wasserberieselung.

Eine der ersten Dampfmaschinen hatte 60 Zoll Zylinderdurchmesser und fast 2 1/2 Meter Hub.

Im Kupferbergbau von Mansfeld baute man unterirdische Saug- und Druckpumpen ein, solche Pumpen förderten in der Minute wenig mehr als 200 Liter Wasser, das kostete im Jahr 410 Reichstaler Lohn.

Zuerst waren Wasserhaltung und Fördermaschinen miteinander verknüpft. Große Göpelanlagen hatte man auch in Sachsen. Die Kette trat im Harz um das Jahr 1508 an die Stelle des Hanffelles, sie hielt 5 bis 6 Jahre, ein Hanffel aber nur 2. Man hatte im Harz Fördergefänge von 1 Meter Höhe und 1/2 Meter Durchmesser. Man schützte das Holz durch Eisenstäbe. So kamen etwa 12 solcher Tröge auf eine Tonne. Wenn das Seil nieberging, spannte man von den vier Pferden zwei aus und führte sie zur Futterstelle, wenn die Tonne hochging, spannte man sie wieder ein. Als man in den Schächten immer tiefer ging, mußte man einen Seilzuggleich haben. Schon der große Philosoph und Mathematiker Leibniz hatte sich vor 250 Jahren mit dem Gewichtsausgleich im Bergbau beschäftigt. Besonders schwierig war es für die Maschinen, wenn der Schacht ungleichmäßig angelegt worden war. Das Drahtseil erforderte der Oberberger Albert in Clausthal vor 100 Jahren. Wänter, so in Schweden, trieb man außerordentliche Gefänge für die Förderung mit einem Wasserrade an. Dazu bedurfte es auch der Signaleinrichtungen, sogenannter Klopsgefänge. Auch einen

Teufelanzeiger hat man damals schon vor über 200 Jahren gemacht. Die hölzerne Bremscheibe neben dem Wasserrad war wichtig und die Drehrichtung des Wasserrades konnte man auch durch eine Veränderung des Aufschlages ändern.

Schließlich belebte der Bergbau nicht nur das Gebiet der Pumpen, der Antriebsmaschinen und der Förderanlagen, sondern auch das der Bewetterung. Als der Bergbau tiefer ging, genügt ein einfache Luftleitungen nicht mehr, Handentartige Einrichtungen führten die Luft unter eigenem Druck nach der Grube. Man hatte zuerst Blasbälge mit Pferde- oder Wasserkraft, dann Windtugeln, schließlich hängte man Zuspumpen an die großen Wasserhaltungsgefänge zum Ablassen der schlechten Gase. Vor über 120 Jahren hatte man im Harz auch kleinere Defen zum Wetterzug, um den Wetterzug, um den natürlichen Wetterzug zu verstärken. Schließlich gab es rotierende Wassertrommeln, verwandt den heutigen Gebäuden, Vorkläufer unserer heutigen Ventilatoren. Eine große Rolle spielten natürlich die Hochwerke für die Erze, die aus Buchenholz gefertigt waren. So führte der Weg hier dann auch zum Gebiet der Zellfeinermaschinen.

Auf Schritt und Tritt begegnet einem in der Entwicklung des Bergbaues die Notwendigkeit, Maschinen zu benutzen. Aus stolzer Handwerkskultur entwickelte sich der Bergwerksmaschinenbau der alten Bergwerke. Wer in irgendeinem alten Museum in Freiberg oder Bochum oder Clausthal sich begibt, oder wer im Deutschen Museum die Abteilung Bergbau betrachtet, kann überall erkennen, wie das Streben, die Güter der Erde aus der Tiefe zu bekommen, besonders stark zu der Entwicklung des Maschinenbaues, zum Studium der Naturkräfte geführt hat. Bergbau hat nicht nur das Erkenntnis von Steinen erweitert, Bergbau hat auch dazu geführt, daß man die Bewegungen und die Kräfte in der Natur als Erfolg menschlicher Arbeit, die meist zu schwach war, erforste. Gerade in der Geschichte des Maschinenbaues kann man sehen, wie die Kunde von den Maschinen, von den Werkstoffen schon deswegen so stark gefördert wurde, weil der Bergbau viel schwieriger Verhältnisse aufwies als eine Fabrik über Tage und so bleibt mit dem Bergbau stets verbunden das Verdienst, die Kenntnis, die Konstruktion der Maschinen ganz ungemein entwickelt zu haben. Die Arbeitsmaschinen und die Antriebsmaschinen waren hier die Regel, aber um diese selbst in einem größeren Ausmaß zu schaffen, wurde man genötigt, die Werkzeugmaschinen zu verbessern. So viele uralt Konstruktionen, die man heute nur in den alten Museen sieht, erinnern aber daran, daß Geist und technisches Verständnis im Bergbau frühzeitig hohentwidel waren. Die alten hütten Bergbauanlagen, aus Holz oder Metall, hat man später als Modelle noch oft hergestellt. Sie waren auch bezeichnend in ihrer überaus einfachen Form und es ist eigentlich schade, daß man nicht später auch den Kindern solche Modelle als Spielzeug, was höchst selten geschah, fertigte.



